

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementpreise mit der tgl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst
für die Frauen- und Jugendzeitung einschließlich. Bringerlohn monatlich 80 Pf.
Zurück die Post bezogen Vierteljährlich 2.70, unter Kreuzband für Deutschland und
Oesterreich-Ungarn 3.20. Erscheint tgl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: St. Zingelstraße 14, II. Et. 3405.
Erscheinenszeit nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Spiegelbogen: St. Zingelstraße 14. Et. 1763.
Verlagszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Insertate werden die 6spaltigen Vertikale mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger
Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Interessante müssen
bis höchstens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im
Vorfeld zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 171.

Dresden, Freitag den 26. Juli 1912.

23. Jahrg.

Meineid.

Der Reichstag hat durch Annahme der kleinen Strafgesetzbücher, die er auf Drängen der sozialdemokratischen Fraktion noch vor Beendigung seines letzten Sessionsabschnittes erledigte, einige Gärten aus dem geltenden Strafrecht beseitigt, aber gegenüber der Masse des Unrechts, das heutzutage im Rahmen des Rechts verübt wird, bleibt seine Leistung doch recht gering. Eine Strafrechtskommission, die es darauf anlegte, das Gesetz mit dem Rechtsempfinden des Volkes in Einklang zu bringen, hätte noch alle Hände voll zu tun. Vielleicht bedürfte vom Standpunkt des vollständigen Rechtsgefühls aus kein Abschnitt des Strafgesetzbuches bringender der Reform, als der zweite, der vom Meineid handelt.

Was die §§ 158—163 des Strafgesetzbuches bieten, ist weiter nichts als eine rohe Schablone, die an die subtilsten Vorgänge des menschlichen Seelenlebens angelegt wird. Das Gesetz weiß nichts von den psychologischen Problemen der Zeugenaussage, es arbeitet mit groben Verallgemeinerungen und enthält kaum beschreibende Anklagen dazu, Urteil und Strafmaß nach subjektiven Momenten der Persönlichkeit, der Beweggründe und begleitenden Umständen abzusagen. Dumpf und einseitig lautet der Reform fast aller Paragraphen, die vom Meineid handeln: Zuchthaus.

Ob ein beschränkter, mit geringem Erinnerungsvermögen begabter nerviger Zeuge nach schweren seelischen Kämpfen aus Angst, Mitleid, vermeintlicher Pflicht zur Verschwiegenheit, irreguliertem Rechtsgefühl, zu falschen, den Angeklagten entlastenden Aussagen kommt, oder ob ein scharfsinniger, gebildeter in kaltem Bewußtsein falsche Beweisaufstellungen erhebt, macht der Gesetzgeber so gut wie gar keinen Unterschied aus. Das Gesetz nimmt an, daß jeder unter allen Umständen in gleichem Maße befähigt ist, die sogenannte „reine Wahrheit“ zu sagen. Ebenso kennt es fast keinen Unterschied der Motive und der erreichten Erfolge. Ob der Erfolg der falschen Aussage der ist, daß ein Angeklagter von einer verwirkten geringen Strafbüße befreit bleibt, oder ob die falsche Aussage einen Unschuldigen für Jahre ins Zuchthaus bringen wollte, gilt ihm gleich.

Dabei ist die Gefahr eines Fehlurteils nirgends größer als hier. Der grundlegende § 158 sagt: „Wer einen ... Eid wissenschaftlich falsch schwört, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.“ Ob aber ein Eid falsch ist, ob er wissenschaftlich geschworen wurde, wie oft läßt sich das mit voller Bestimmtheit feststellen? Meineidsanfragen werden fast immer in Fällen erhoben, in denen es nicht möglich war, die objektive Wahrheit mit voller Bestimmtheit zu ermitteln, weil Aussage gegen Aussage stand. In tausend Fällen werden täglich Aussagen abgegeben, von denen die einen oder die andern im Widerspruch zur objektiven Wahrheit stehen müssen, ob sie aber „wissenschaftlich“ falsch geschworen worden sind, wer außer dem allwissenden Staatsanwalt wird das so leicht zu behaupten wagen? Nur ein winziger Teil der Zeugen, deren Aussagen im Widerspruch zu dem stehen, was die Richter für wahr annehmen, kommt vor das Schouurgericht. Die Auswahl der dem Zuchthaus geweihten Meineidigen unterliegt dem Ermessen des Staatsanwalts.

Da nun die meisten Staatsanwälte ihren Beruf darin erblicken, Verurteilungen zu erzielen, so ist es kein Wunder, daß sie Entlastungszeugen unwillkürlich viel kritischer betrachten als Belastungszeugen. Und da sie im allgemeinen ein weit härteres Vertrauen in beamtete Zeugen setzen als in Privatzeugen, sind die ersteren vor einer Meineidsverfolgung weit weniger gefährdet als die letzteren. Kaum jemals ist ein Staatsanwalt auf den Gedanken verfallen, daß ein Schutzmann, dessen Aussage vom Gericht als unglaubwürdig verworfen wurde, einen Meineid geleistet und reif für das Zuchthaus sein könnte. Desto öfter wird aber die Offenbarkeit auf ein geschworen durch grauerenregende Zuchthausurteile, die über Entlastungszeugen in irgendeinem Bagatelprozess verhängt werden sind.

Erst kürzlich wieder ging ein Fall dieser Art durch die Wälder. Eine „kleine Weiße“, die in dem Arbeiterkassino von Schwanditz, Provinz Sachsen, ausgespielt worden oder vielmehr leicht nicht ausgespielt worden ist, hat drei unbescholtene Menschen, einen 27jährigen Arbeiter, ein 19jähriges Mädchen und einen älteren Mann, Vater von fünf Kindern, insgesamt vier Jahre Zuchthaus gefolgt. Ein Jahr Zuchthaus dem jungen Mann, der die kleine Weiße geliebt, ein Jahr dem Mädchen, das sie getrunken, zwei Jahre Zuchthaus dem Manne, der sie ausgespielt haben soll!

Dabei behaupten die drei Verurteilten, unterstützt von einer großen Zeugenzahl, daß der Vorgang, der zu diesem hartnäckigen Urteil Anlaß gab, nur in der Phantasie des Gerichtsarbeitsmeisters existiere. Das Kasino war gegründet worden, weil alle anderen Lokale der Arbeiter abgetrieben wurden. Eine Schankkonzession wurde nicht erteilt, die Getränke, die im Kasino konsumiert wurden, wurden in der Nähe gekauft. Die Polizei wollte dem Verkäufer der Getränke an den Tragen und glaubte feststellen zu können, daß er ausnahmsweise auch einmal etwas am Büfett des Kasinos ausgespielt habe. An seiner eigenen Aussage und der Aussage seiner beiden Mitzeugen drohte diese staatsanwaltschaftliche Aktion zu scheitern. Nun glaubt man, diese Aussagen seien wissenschaftlich falsch und nicht die, die sie abgelegt haben, in das Zuchthaus. Ein ganz ähnlicher Fall ereignete sich vor einigen Jahren

in Ostrow, wo der Polizeikampf gegen einen Wirt, der während des Gottesdienstes Bier eingeschenkt haben sollte und der es wagte, Sozialdemokraten zu beherbergen, zu einem Urteil von drei Jahren Zuchthaus führte. Ein anderes staatsanwaltschaftliches Unternehmen, das sich auf derselben Linie bewegte, erebte in Freiberg i. S. glücklicherweise mit Freispruch. Es gibt Verbrechen, die die Spuren des Effener Meineidprozesses tragen.

Sonst hat die niederrückliche Legende, daß Sozialdemokraten es mit ihrer Eidespflicht weniger genau nehmen als andere Menschen — dieses Ritualmordmärchen des Klassenkampfes — schon Schaden genug angerichtet und Opfer genug gefodert. Wägen auch in all diesen Fällen Staatsanwalt und Geschworene nach bestem Wissen gehandelt haben, so war doch ihr Urteil unbewußt durch Parteilichkeit getrübt, und den Opfern konnte es nur geringen Trost gewähren, daß man sie nicht mit Absicht und Bewußtsein unschuldig dem Zuchthaus überliefert hatte.

Soll unsere Rechtspflege von solchen Meineidsverbrechen befreit werden, so kann freilich eine den modernen Untersuchungen über die Psychologie der Zeugenaussagen und humanerem Empfinden angepaßte Reform des materiellen Strafrechts nicht ausreichen. Viel wichtiger vielleicht noch ist eine Reform der Strafprozedur, die eine unparteiische Zusammenfassung der Beweismittel auf allen Klassen sichert. Solange wir kein Strafgesetz haben, das dem Rechtsgefühl des Volkes entspricht und solange wir keine wirklichen Volksgerichte besitzen, wird auch die Feste der schredenerregenden Meineidsprozesse nicht abreißen. Sind doch auch sie wieder nur ein Glied in dem System der Klassenjustiz!

Von Rüstung und Abrüstung.

Bei der gestrigen Beratung des Etats des Reichsverteidigungsausschusses nahm die englische Regierung wiederum Anlaß, die Notwendigkeit der Rüstung, wie die Notwendigkeit der Abrüstung in einem Atem zu betonen und auf Deutschland als den Hauptschuldigen im internationalen Rüstungstreiben zu verweisen. Ein Antrag von Lord Curzon zur Verminderung des Voranschlags der geplanten Neurüstungen wurde abgelehnt. Die bürgerliche Opposition gegen den Marinemeintrag hat in England ganz verlagert. Allein die organisierte Arbeiterschaft leistet ihm nunmehr als ernst zu nehmende geschlossene Körperschaft Widerstand. Genosse Macdonald erklärte kürzlich im Parlament, daß die Arbeiterpartei gleich der deutschen Sozialdemokratie, die alle Ansprüche des Militarismus und des Marinismus zurückweist, gegen die zur Veranlassung stehende Flottenforderung stimmen werde. In dieser prinzipiellen Ablehnung und Bekämpfung des Imperialismus liegt heute die einzige, aber auch die beste Gewähr für die Erhaltung des Friedens und die Überwindung der gespannten Beziehungen.

Unsere Panzerplattenpatrioten werden die neue Situation denken, um für neue Flottenforderungen Stimmung zu machen. Darum sei die Erkenntnis festgehalten, zu der die Post in einer bitteren Stunde gekommen ist. Gleich nachdem die Flottenrede des englischen Ministers Churchill bekannt geworden war, erbeudete sich das Panzerplatten-Organ wie toll, worüber sofort mindestens eine Bescheinigung der vom Reichstag bewilligten Schiffsbauten. Jetzt plötzlich hat das Blatt entdeckt, daß England seine Flotte in absehbarer Zeit gar nicht erheblich vermehren kann, und zwar wird dazu begründend angeführt:

„Man muß sich vergegenwärtigen, daß ein jeder der Kolosse ungefähr zehn Millionen Mann-Arbeitsstunden erfordert. Das schlimmste ist der Mangel an geschulten Arbeitern. Die Hauptschuld tragen die Bestimmungen der Trade-Unions für die Beschränkung der Besoldungen, den Vorrat an geschulten Arbeitern klein zu halten, um die Lohnsätze zu steigern. Der Zweck ist allerdings erreicht. Auf einzelnen Werften erklären die Leute erst um 9 Uhr morgens, weil sie ihre Unentschuldigkeit kennen. Und es droht eine noch größere Gefahr. „Engineering“ weist darauf hin, daß das Abkommen für die Arbeiter im Schiffbauverwerbe bald abläuft und daß bei einer Renouierung kein die Möglichkeit von Störungen vorliegt. Zudem: es fehlt der Flotte an Mannschaften.“

Na also! Wozu dann das Geseul? Vielleicht entschließt sich die englische Regierung dazu, den deutschen Werften einige Aufträge zu überweisen. Wir zweifeln keinen Moment daran, daß deutsche Unternehmer es jederzeit mit ihrem patriotischen Gewissen vereinbaren könnten, für England Schiffe zu bauen.

Die neueste Flottenliste.

London, 25. Juli. Vizeleutnant Asquith gab im Unterhaus bei der Beratung des Etats des Reichsverteidigungsausschusses einen Überblick über die Tätigkeit dieses Ausschusses, der in vier ständig tagende Unterausschüsse zerfällt. Der erste sei der Ausschuss für Verteidigung der heimischen Küsten, der zweite befaßt sich mit den überseeischen Angelegenheiten, der dritte, dem er die größte Bedeutung zumeißt, habe sich mit den Kriegsanlagenbetrieben zu befassen und bereits ein Buch ausgearbeitet, das jedem Departement für den Fall eines Krieges gezeichnet, das die Tätigkeit und den Bereich seiner Verantwortung zugebe; der vierte Ausschuss befaßt sich mit der Militär- und Marineaufschicht. Asquith betonte, daß der Reichsverteidigungsausschuss

nicht in der Verantwortung des Kabinetts hinsichtlich der Politik eingreife, und fuhr fort: Obwohl der Ausschuss nicht die Politik festsetzt, wird er doch in seinen Entscheidungen notwendig geleitet durch die Rücksichtnahme auf unsere internationalen Beziehungen. Unsere internationalen Beziehungen werden jetzt ebenso wie für den größten Teil der letzten 10 Jahre nach vollkommen abgegrenzten und bestimmten Richtlinien geleitet. Sie sind während dieser ganzen Zeit weder nach rechts noch nach links abgewichen. Wir pflegen mit wachsender Herzlichkeit auf beiden Seiten unsere besonderen internationalen Freundschaften. Ich sehe nicht an zu behaupten, daß viele Fragen, die, wenn sie vor 10 oder 15 Jahren aufgetaucht wären, die Ursache von Kriegen, möglicherweise von Bestimmungen und noch schlimmeren Dingen abgegeben hätten, glatt einer gegenseitigen gütlichen Verständigung gewichen sind. Aber diejenigen Mächte, die mit uns in besonderen Freundschaftsbeziehungen gestanden haben und gütlichweise noch stehen, sind die Mächte, mit denen wir in verschiedenen Teilen der Welt in enge und intime Beziehungen gebracht sind mit unendlichen Möglichkeiten, wie die Vergangenheit gezeigt hat nicht nur von Weibung, sondern auch von Herabsetzung und Feindseligkeit, wenn unsere Beziehungen eben nicht die waren, die sie sind. Ich sage es mit Überzeugung, daß wir keinen Anlaß haben und, so viel ich weiß, keine Gelegenheit für einen Zwist mit irgendeinem Lande in irgendeinem Teile der Welt. Wir bilden ohne den geringsten Argwohn und ohne Unzufriedenheit, im Gegenteil, mit Gleichmut und mehr als Gleichmut auf solche besonderen Unterredungen und Freundschaftsaustausche, wie sie zum Beispiel zwischen Rußland und Deutschland stattgefunden haben. Unsere Beziehungen zu dem großen Deutschen Reich sind in diesem Augenblick, wie ich mich freuen möge zu können, Beziehungen vollkommener Freundschaft und vollkommen guten Willens, und ich bin gewiß, daß sie wahrscheinlich so bleiben werden.

Vord. Salbame machte im Anfang des Jahres in Berlin einen Besuch. Er trat in Unterredungen und Meinungsänderungen ein, die sich auf beiden Seiten in Geste vollkommener Offenheit und Freundschaft fortgesetzt worden sind, und ich freue mich sagen zu können, daß wir den Vorteil der Teilnahme des ganz ausgezeichneten Diplomaten haben, den der Kaiser in dies Land gesandt hat. (Beifall.) Das größte Interesse Großbritanniens ist der Friede der Welt. Wenn unglücklicherweise hier wie überall sonst die Ausgaben für Rüstungen in bezugnehmender Weise wachsen, so gibt es keine Macht in der Welt, die nicht ganz genau weiß, daß, soweit wir in Betracht kommen und soweit wir gezwungen werden, an diesen Ausgaben teilzunehmen, wir keinen aggressiven Zweck verfolgen. (Beifall.) Wir begehren keinen Gebietszuwachs. Wir haben weder den Wunsch, noch fähren wir uns darauf, das Gebiet unserer Verantwortlichkeiten irgendwie zu erweitern.

Der Führer der Opposition, Bonar Law, führte aus: Jede Rüstungsgruppierung begünstigt den Frieden, obgleich sie den Krieg nicht unmöglich macht. Ich kann der Behauptung nicht zustimmen, daß England niemals Oesterreich und Italien im Kriegszustand gegenüberüberzogen gezwungen sein wird. Wir dürfen eben das Verhalten des Dreibundes nicht außer Acht lassen. In einem deutschen Buch habe ich folgenden Satz gelesen: „Abrüstung ist keine Frage der praktischen Politik, solange die eine Macht instand ist, wenn sie wünscht, über Nacht unsere Handelsflotte zu vernichten und unsere Welthandelswege zu zerstören.“ Die Deutschen haben gewiß das Recht, dieser Ansicht zu sein, aber sie ist unverträglich mit unserer Sicherheit, weil unsere Existenz von der Überlegenheit unserer Flotte abhängt.

Im Verlaufe der Diskussion beantragte der Mobilize Kommissar eine Verringerung des Voranschlags. Er forderte die Herbeiführung freundschaftlicher Beziehungen zu Deutschland, wodurch das sinnlose Wettrüsten ganz überflüssig werden würde. Grey erwiderte ihm: Es könne nicht stark genug betont werden, wie schwer die Last der Rüstungen sei. Doch leider sei die Regierung machtlos. Er hoffe, daß die internationale öffentliche Meinung in Zukunft so mächtig werden wird, daß man in Fällen von Streitigkeiten nicht mehr an die Gewalt, sondern an andere Instanzen appellieren wird. Grey schloß: Ist unsere auswärtige Politik verantwortlich für die deutsche Flotte? Die Erklärung, in der angeklagt wurde, daß Deutschland eine großzügige Flottenpolitik eröffnen werde, geschah in dem Flottengesetz von 1900. Wie konnte seitdem irgendeine britische Politik verantwortlich sein für die deutsche Flotte? Man darf den einen sehr einleuchtenden möglichen Grund für die Erbauung der deutschen Flotte nicht übersehen, nämlich den, daß eine wachsende Nation mächtig zu sein, ohne daß sie jedoch notwendigerweise Angriffsabsichten verfolgte, noch auch eine bestimmte Gefahr vermeiden will. Alles was wir tun können, ist zu beweisen, daß wir keine aggressiven Absichten haben, und daß die Freundschaften, die wir mit anderen unterhalten, keine aggressiven Zwecke haben und nicht gegen eine andere Macht gerichtet sind. Das tun wir, und wir müssen es auch weiter tun. — Bonar Law's Antrag auf Verminderung des Voranschlags wurde mit 331 gegen 30 Stimmen abgelehnt.

Die türkische Krise

Scheint sich zu verschärfen, statt zu mildern. Die neue gegen das Jungtürkenkomitee gegründete Offiziersliga macht sich eine Forderung der mazedonischen Verbildung zu eigen: Aufhebung der unter Regierungsterror zusammengewählten Kammer; Ausschreibung von Neuwahlen. Der Text des Briefes, der von der Offiziersliga unterzeichnet, an den Präsidenten der Kammer gerichtet und in der heutigen Kammer Sitzung verlesen wurde, lautet:

Nach so vielen schlechten Taten, die Ihr im Komitee selbst in der Kammer begangen habt, hat unsere Liga von Guten Schritten und Tugenden erfahren, die Ihr beim Sultan unternehmen habt. Diese Taten verdienen die schönsten Strafen, aber da wir uns

... mit schweißigem Blut bedecken wollen, so halten wir es für notwendig, auch zu benachrichtigen, daß Ihr beweisen müßt, daß Ihr nicht aufpassen, sondern erreichen wollt die Erfüllung des beängstigten Wunsches der Nation und der Arme, nämlich die Auflösung der Kammer oder vielmehr des Stubs, dieses Theaterstücks. Wenn Ihr nicht in 48 Stunden so handelt, so benachrichtigen wir Euch, daß wir unsere patriotische Pflicht vollständig erfüllen werden.

Unter dieser „patriotischen Pflicht“ versteht die Offiziersliga das bewaffnete Eingreifen und so würde sich mit der angekündigten Diktatur in der gegenwärtigen Situation fast mit so etwas wie der Glorie der Konstitutionsrevolution umgeben, denn diese Kammer, die schon infolge ihres verfassungswidrigen Zustandekommens im Volke keine übermäßige Hochachtung genießt, müßte einer Aufrichtung selbst das Wort reden, um mit unberechtigten Wahlen die wahre Meinung des Volkes feststellen zu können.

Wie die Kammer die Drohung der Liga aufgenommen hat, geht aus folgendem Telegramm hervor:

Konstantinopel, 25. Juli. Die Verlesung des Ultimatum der Militärliga rief in der Kammer eine hitzige Debatte hervor. Der Vorsitzende der konservativen Partei erklärte: Die Kammer wird bis zum letzten Augenblicke bleiben, denn sie ist der wahre Träger der öffentlichen Meinung und gebort nur ihrem Gewissen. Wir weisen den Versuch mit einem Theater zurück. Der im Namen der Liga abgelesene Brief berührt nicht die ganze Armee. In dem Augenblicke, wo der Feind bis vor die Tore der Stadt kommt, sollte die Armee ihre Waffen gegen den Feind, der von außen kommt, und nicht gegen die Abgeordneten gebrauchen. Omer Pascha rief in lebhafter Bewegung aus: Die Kammer fürchtet den Tod nicht. Bis jetzt hat noch kein türkischer Offizier die Forderung, einen annehmen Brief abzuschreiben. (Bravo!) Wir werden liegen oder sterben. (Türkischer Versatz. Ruhe! Wir werden alle sterben.) Mehrere Abgeordnete erklärten, daß der Antragsteller sofort erschüsse. Die Armee der Militärliga, die sich in der Provinz befindet, ist durch die Offiziere der Liga als von Verrätern und Feinden besetzt, die nicht die Ehre der ganzen Armee beschimpfen können. Schließlich nahm die Kammer eine Resolution an, in der sie den Großwesir und den Kriegsmilitärminister ersucht, sofort zu erscheinen und Erklärungen abzugeben, und erklärte sich dann in Betramen.

Am 6. Juli traf der Kriegsmilitärminister ein, ergriff das Wort und sagte: Ich bedauere den Hochverrat, aber seit Einigung der Konstitution sind solche Vorfälle häufig vorgekommen. Nach dem Tillyer, der den Brief zurückgelassen hat, wird gesucht, und natürlich wird er bestraft werden. Auf die Frage, ob auch gegen die Offiziere, die der Verlesung der Proklamation im Namen der Offiziersliga übergeben haben, Maßnahmen getroffen würden, erwiderte der Minister: Ich werde nach den Offizieren forschen und sie bestrafen. Ich bin erst seit kurzem Minister und ich brauche Zeit, um die Ordnung in der Armee wieder herzustellen. Der Großwesir hat beschlossen, eine Verfolgung gegen die Leistungen einzuleiten, die die Proklamation veröffentlicht haben. Erwiderte der Minister, die Kammer nehme diese Erklärungen des Ministers zur Kenntnis, und wünsche, daß die Schuldigen sobald als möglich bestraft würden. Die Kammer fand die Erklärungen ausreichend.

Maßregelung der Polizei.

Konstantinopel, 25. Juli. In der vergangenen Nacht erfolgte die Abgabe des Generaldirektors der Polizei sowie der Polizeikommissare. Eine Gruppe von Offizieren drang plötzlich in das Gebäude der Generaldirektion der Polizei ein und teilte dem Generaldirektor den Beschluß des Ministerrates mit. Die Offiziere konnten alle Papiere mit Ausnahme des gesamten Personal der Polizeipolizei abgeben.

In der Stadt herrscht Ruhe. Nur Parteikavalleriepatrouillen durchziehen nachts die Straßen.

Die albanischen Verwicklungen.

Konstantinopel, 25. Juli. Die Vorgänge in Albanien betreffen ansehnlich hier einen Umsturz der Stimmung. Zumindest stellt sich die Hinrichtung eines Offiziers Fakti bei durch den Rebellenführer Fika bei in Palaua in der Armee diese Bewegung herbeigeführt habe. Dieser Vorgang habe die albanische Sache mit Schande bedeckt. Die konservative Stimmung im Lande sei im Wanken begriffen. Die Gegenkräfte haben sich ungeeignet verhalten. Man sieht am Vorabend großer Ereignisse. Die Delegation der Regierung nach Albanien geht vor Sonnabend nicht ab. Die Regierung ist den unendlichen Forderungen der Rebellen gegenüber in Verlegenheit. Eine Umwandlung des Kabinetts bereitet sich vor. Am 25. Juli ist die Frage von der „Scheiterherrschaft“, die er auf das schärfste brandmarkt.

Konstantinopel, 25. Juli. Als es bekannt wurde, daß die erst in die Lage Albanien geschickten, dann aber selbigen Namen und nach Konstantinopel abtransportierten Offiziere von der jetzigen Regierung freigeschickt worden sind, versammelten sich die Offiziere in Saloniki und protestierten dagegen, daß Fahnenflüchtige begnadigt werden. Diesen Protest konnten sie telegraphisch an das Kriegsministerium und verlangen Verhaftung der Deserteur hat Begnadigung.

Trifurkation, 25. Juli. Die Anarchie greift in Albanien furchtbar immer mehr um sich. Gestern legte der Gendarmeriekommandant von Strakfinga das Gefängnis in Perisiti, bewaffnete sie und ließ sich mit ihnen den Aufständischen an. Militär geht ununterbrochen nach Residien.

Wieder eine magyrische Bombe.

KEMES, 25. Juli. In Tschéche ist eine Bombe explodiert. Schwere Verletzungen sind verursacht und auch eine Anzahl von Personen wurde getötet oder demontiert.

Militärische Maßnahmen an der Grenze.

Konstantinopel, 25. Juli. Ein hiesiges Blatt meldet, daß die türkische Regierung ausföhrlich große militärische Vorbereitungen trifft. Die Militärdiktatoren sind beträchtlich verstärkt und fortgesetzt werden die Munition- und Proklamationsposten ergänzt.

Belgrad, 25. Juli. An der Grenze sind umfassende militärische Vorbereitungen getroffen, wie es heißt damit ein Einfall der Albaner auf serbisches Gebiet verhindert werden kann.

Deutsches Reich.

Die „Viele“ des Wehrvereins.

Ein Kölner Bürger hatte einen ihm angebundenen Aufruf des Wehrvereins mit der Forderung zurückgeschickt, er bitte, entsprechende Personen mit derartigen Vorkäufen zu verschonen. Das konnte sich der Vorstand des Wehrvereins nicht gefallen lassen und der Generalkommandant z. T. Erckerz Pauer und ein Dr. med. Schneider bemühten zur Wiederherstellung ihrer ererbten Ehre das Gericht. Verkündigungsweise aber hat dieses den Gegner des Wehrvereins freigesprochen, da der Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Er habe als Kandidat der allgemeinen Friedensbestrebungen die ihm durch den Aufruf gestellte Zustimmung mit entsprechenden Bemerkungen zurückgeschickt. Aus den Umständen gebe die Abgabe einer Beleidigung nicht hervor. Er habe nur die Forderungen des Wehrvereins in seiner Weise charakterisieren wollen.

Das Urteil gefällt der Tag. Nicht zu ganz und gar nicht und so fort.

Was wurde wohl ein hoher Gerichtshof sagen, wenn ein Anhänger des Wehrvereins das oben angeführte Urteil mit ähnlichen

unverblühten Worten wie der Herr Kaufmann Hausmann „in seiner Zeit“ charakterisieren wolle! Einem solchen Kritiker müßte man jedenfalls zum mindesten zugeben, daß er auch in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe.

Das ist nicht mißverständlich. Aber würde sich die Tägliche Rundschau wohl ebenso energisch einer sozialdemokratischen Verleumdung annehmen, der irgendein Schmarotzer oder Abot ein Flugblatt oder dergleichen mit herberben Worten, als sie der Kölner gebraucht hat, zurücksendet? Sie braucht nicht zu befürchten, daß sie auf die Probe gestellt wird, denn erstens pflegen die lebenswürdigen Schreiber ihre Namen vorzüglich zu verschweigen, und zweitens würde ein Sozialdemokrat um einer solchen Lappalie willen nicht zum Stabi laufen. Aber an etwas anderes darf man das Organ des Wehrvereins vielleicht erinnern. Vor kurzem wurde in Oberhessen in zweiter Instanz ein Mann wegen Verleumdung bestraft, weil er einem Gendarmen eine Auforderung zur Wahl eines Sozialdemokraten zugesandt hatte. Die Tägliche Rundschau hatte gegen dieses Urteil nichts einzuwenden. Wäre es nun nicht am Ende von ihrem Standpunkt aus konsequent, wenn auch der Wehrverein bestraft würde? Denn der oberhessische Gendarm war durch das Ersuchen des sozialdemokratischen Agitators in seiner Ehre nicht mehr verletzt, als der Kölner Friedensfreund durch das Anrufen des Wehrvereins, der ihm, wie sein Verteidiger vor Gericht ausführte, eine Charakterlosigkeit zumutete.

Masochisten.

Die Frauenfrage macht den Konserbativen allerlei Schwierigkeiten, und insbesondere die Deutsche Tageszeitung weicht nicht mehr recht, wie sie sich verhalten soll. Er hat sie den Ruf zur Begründung des Bundes zur Bekämpfung der Frauenemanzipation begeistert begrüßt. Dann mußte sie ebenso wie die Kreuzzeitung ihre Spalten Paula Mueller, der Führerin der deutsch-evangelischen Frauen, öffnen, die vom konservativen Standpunkt aus jenem Bund zu Leibe rüchte. Dafür hält sich die Redaktion aber jetzt wieder durch den Artikel eines Dr. Herbert Stegemann (schablos, der durchaus wieder den Geist atmet, den Herr Dr. Certeil seinem Blatte eingehaucht hat. Stegemann geht gegen die Männer vor, die für die staatsbürgerliche Gleichberechtigung der Frauen eintreten, und sagt kurz und deutlich:

Ich bin geneigt, einen Frauenrechtler von vornherein als einen Masochisten anzusehen.

Allerdings will er diese Masochisten frei umherlaufen lassen.

Wollte man all diese bekümmerten Geschöpfe internieren, wie es wohl zunächst der gesunde Instinkt fordert, so hätte man viel zu tun, und schließlich ist es für den steuerzahlenden Bürger eine Zumutung, zum Unterhalte dieser unmäßigen und tranken Individuen Geldbeiträge zu leisten. Also lasse man sie ungeschoren, solange sie sich nicht, wie das in England jetzt vielfach der Fall sein wird, gegen bestehende Gesetze vergehen.

Schade, sonst wäre man ja mit einem Schläge die Sozialdemokraten losgeworden. Man hätte sie samt und sonders als Masochisten interniert. Aber, was wird man Paula Mueller jagen?

Entlassene Gefangene sind auch Menschen!

Der Hessische Schugverein für entlassene Strafgefangene sagt in seinem jüngst erschienenen Redenschaftsbericht darüber, daß mitunter Arbeiter von Vorbestraften verlangen, wenn sie erfahren, daß solche in dem Betriebe, in dem sie arbeiten, beschäftigt würden. In einem bestimmten Fall soll die Entlassung eines zweiten Werkmeisters bloß deshalb gefordert worden sein, weil seine Untergebenen erfahren hatten, daß er eine Verhaftung erlitten hätte. An die Erzählung dieses Falles wird die Mahnung geknüpft:

Es sollte den Arbeitervereinen von beiderer Seite recht oft und dringlich klar gemacht werden, wie sehr es uns recht mit solcher engherziger Invidiosität begangen wird.

Es läßt sich schwer denken, daß die Arbeiter in dem vom Schugverein geschilderten Fall wirklich keinen anderen Grund gehabt haben sollen, die Entlassung des Werkmeisters zu fordern, als seine gerichtliche Verhaftung. Die Vermutung liegt nahe, daß der Meister aus menschlich begreiflichen Gründen dem Arbeitgeber durch schneidiges Auftreten gegenüber den Arbeitern seine besondere Brauchbarkeit beweisen wollte und daß er dadurch in Konflikt mit den Arbeitern geraten ist. Läge der Fall aber wirklich so, wie er erzählt wird, so würde sein sozial aufgestellter Arbeiter ein derartiges Vorgehen zu billigen vermögen. Gerade jene Arbeiter, die sich bemühen, ein etwas tieferes Verständnis sozialer Zusammenhänge zu gewinnen, wissen am besten, wie oft Verbrecher weiter nichts als Opfer der bestehenden Gesellschaftsordnung sind. Alle Verbrechen, solchen ins Unglück geratenen Menschen wieder eine menschenwürdige Existenz zu schaffen und sie vor dem Gefahr des Rückfalls zu schützen, der oft genug mehr aus Not erfolgt denn aus verbrecherischer Neigung, sind ihrer Sympathie und totrfürgigen Unterstützung sicher.

Reichsrätliche Regierungskritik.

Am Schluß des Reichsratsauschusses für den Etat des Innern legte Graf Loerring seinen Kampf gegen die Politik des Ministerpräsidenten v. Bismarck dar; er wurde darin zum Teil von dem früheren Vizepräsidenten v. Graudenz unterstützt. Hauptsächlich der Bekämpfung von Sozialdemokraten als Bürgermeister, so führte er aus, wäre es besser gewesen, es bei der bisherigen Praxis zu belassen und die Bekämpfung zu erteilen. Der Jesuenerlaß sei ein großer taktischer Fehler gewesen. Die Jesuiten hätten nur die Bekämpfung der großen Masse keinen Wert. „Das Hauptziel ihrer Tätigkeit seien vielmehr die höheren Kreise, wer Gelegenheits habe, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen, werde zugeben, daß es besser wäre, die Jesuiten fernzuhalten.“ Die Kulissen hinter die Staat Loerring zu bilden Gelegenheits hat, sind die Kulissen seiner Einzelbader Verwandschaft. Graf Loerring verteidigte dann die Auserkennung und verbotene die Regierung, die sich hinter einige maßlose Paragrafen verberge, anstatt offen und mit der ganzen ihr zur Verfügung stehenden Autorität den Versuch zu machen, die kirchlichen Oberbehörden zu beeinflussen, den abliegenden Standpunkt aufzugeben.

Der Bericht des Ausschusses, Herr v. Kramer-Klein, eine feudale Lodgezeit des jüngsten Industriekapitalismus, Protesten durch Hamptierwäner, Kosterlich, Herlos, genährlich aus Reigung, brauche neben den bekannten reaktionären Schritten manches Verschiedene vor; er forderte Hindelhäuter, Schuß unethisch gebärender Frauen, Lohnungsreform, Gartenstädte.

Minister v. Soden verteidigte den Regierungspunkt, daß Personen, die selbstbewußte Sozialdemokraten sind, grundsätzlich als Bürgermeister nach zu bezeichnen seien und drückte seine Freude darüber aus, daß die bairische Regierung in voller Uebereinstimmung mit der preussischen Zentralregierung sich befände. Damit wird endlich offen gemacht, daß die neue bairische Praxis auf Weisheit der preussischen Oberherrlichkeit zur Durchführung gelangt. Herr v. Soden scheint aber nicht zu wissen, daß er gerade in dieser Hinsicht eine

Größe der früheren Regierung übernommen hat. Preußen hat seit Jahr und Tag die Nichtbeachtung von Sozialdemokraten in ganz Deutschland durchzuführen. Dagegen leistete anfangs ein ganzer Eiderstand. Im Spätherbst vorigen Jahres, während der Marokkoreise, hat sich jedoch die frühere bairische Regierung bereits unerbittlich bereit erklärt, sozialdemokratische Bürgermeister künftig nicht mehr zu bestrafen unter dem Vorwande, daß der amtliche Wahlmännchendienst höhergestellt werden müsse. Niemand hat ein so klares Pflichtbewußtsein wie ein zielbewußter Sozialdemokrat. Und gerade weil er eine neue Rechts- und Weltordnung auf geistlichem Wege schaffen will, erfüllt er, solange das heutige Recht besteht, seine geistlich übernommenen Pflichten.

Preussische Volksvertreter.

Im kurhessischen Kreise Homburg-Biegenheim fand am Mittwoch eine Landtags-Gründung statt und das Resultat war, daß der konservative Kandidat v. Gehren einstimmig gewählt wurde.

Wenn wir das einem Ausländer erzählen, wird er sicher zunächst vermuten, daß der Mann, den seine Mitbürger einstimmig in das Parlament entsandten, eine ganz hervorragende Persönlichkeit sein müsse, und wenn wir ihm sagen, daß Herr v. Gehren seinen anderen Vorzug besitze, als daß er Landrat des Kreises Homburg sei, wird er zweifelnd den Kopf schütteln. Er ahnt aber nicht, daß es bei preussischen Landtagswahlen kaum ein höheres Verdienst gibt als die Landratsbesetzung, und daß, wenn sie, wie es üblich ist, mit konservativer Gesinnung ausgestattet ist, ihr Träger des Vertrauens der großen Mehrheit der Wähler absolut sicher sein kann. Liest ein solcher Mann in die Schranken, so verzögert von vornherein alle anderen Parteien auf den Wettbewerb, selbst dann, wenn es in dem Kreise überhaupt keine konservative Partei gibt (in Homburg-Biegenheim wurde bei der letzten Reichstagswahl nicht eine einzige konservative Stimme abgegeben). Der Gewählte ist dann natürlich ein Volksvertreter.

Schon wieder ein Jeugniszwangsverfahren!

Vom Jeugniszwang wurde vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg Franz Wemfert, der Herausgeber der Berliner Wochenchrift Die Aktion, betroffen. In der Beleidigungssache, die der Redakteur der Deutschen Tageszeitung, Dr. M. Wehner, gegen Professor Gurtt angehängt hatte, sollte der Herausgeber der Aktion über die Wortschärf des inkriminierten Artikels ausfallen. Dieser Artikel der Wochenchrift, der einen Angriff gegen die Deutsche Tageszeitung enthielt, war schon früher Gegenstand einer gegen Wemfert selbst gerichteten Klage gewesen, die aber eingestellt worden war. Von Gurtt, in Professor Gurtt den Verfasser des Artikels bezuzeln zu können. (1) Wemfert verweigerte aber unter Berufung auf das Redaktionsgeheimnis die Aussage und wurde deshalb zu 30 E Strafe ebenfalls zu 5 Tagen Haft und zu den Kosten des durch die Weigerung entstandenen Verfahrens verurteilt. (2) Ferner wurde ihm bei weiterer Verhären eine höhere Haftstrafe angedroht. (3) Um dem vom Jeugniszwang Betroffenen Zeit zur Wehrwehr zu geben, wurde der Prozeß vertagt. Rechtsanwalt Dr. jur. Halpert hat gegen diese Maßnahme Beschwerde erhoben.

Der Reichstet. Nach einer Scheinbar aus dem Finanzministerium stammenden Meldung besteht die Absicht, den neuen Haushaltplan dem Reichstage gleich bei seinem Zusammentritt am 28. Oktober vorzulegen. Es muß danach die Aufstellung des Entwurfs spätestens Anfang Oktober beendet sein. Mit Rücksicht auf den frühen Termin, auf den das Osterfest im nächsten Jahre fällt, dürfte — so heißt es in der Meldung — die Reichsregierung jedenfalls Wert darauf legen, den Haushaltplan in erster Lesung, und wenn möglich, wenigstens zum Teil auch in zweiter Lesung noch vor dem Weimarer Reichstage durchzuführen. — Also der Etat soll wieder baldmöglichst durchgeführt werden!

Veteranenfürsorge. Vor einigen Tagen wurden die Patisten durch die Meldung in ihren Verträgen stark beeinträchtigt, daß in Berlin der 70jährige Veteran Drug vor Hunger auf der Straße angekommen sei. Diese Patisten werden jetzt durch die ausschweifliche Landesregierung beruhigt, die erzählt, daß im Voranschlag des Reichsetats 1913/14 zur Unterstützung der Veteranen eine größere Summe eingestellt sei. Außerdem ständen unabhängig hiervon gegenwärtig Erhebungen statt über eine durchgehende Verbesserung der bisherigen Veteranenfürsorge durch das Reich. — Die Vaterland, magt ruhig sein!

Resland.

Frankreich.

Der älteste Kommunekämpfer gestorben.

pe. Paris, 25. Juli. In Argenteuil starb am Montag François Döhn im Alter von beinahe 90 Jahren. Von den Mitgliedern der ersten proletarisch-revolutionären Regierung der Pariser Kommune war er der Letzte von denen, die heute noch leben. Schon unter dem Kaiserreich gehörte er zu den Vorläufern der Republik, wo Döhnreich in seiner ausgezeichneten Geschäftigkeit der Pariser Kommune ergab. Im Alter von 48 Jahren schickte ihn das 18. Arrondissement in den Gemeinderat. Die Kommune ernannte ihn zum Delegierten für die öffentlichen Dienste und das Unterstützungswesen. Er war organisiert gründlich einen Teil der insolge des Abzugs der „Republik“ in Vertreibung geratenen Verwaltung. Mit Jourde, Balth Charles Longuet, Paulin, Franckel gehörte er in der Kommune zur Linken, die sich den Jakobinern widmete. Als die Kommune ihrem Ende entgegenging, gehörte Döhn zu jenen, die vier Tage lang, ohne sich auszurufen, von Barricade zu Barricade wanderten, um die Vertreibung zu organisieren. Beim Beginn der bürgerlich-republikanischen Schreckensherrschaft ging er freiwillig in die Verbannung, aus der er 1881 mit den anderen zurückkehrte, um sofort in der sozialistischen Bewegung wieder tätig zu sein, der er bis zu seinem Tode treu blieb.

Belgien.

Unterstützung des Generalstreiks durch Schullehrer.

Brux. 25. Juli. Die Gemeindegemeinschaften haben beschlossen, vom 1. August ab bis zum Beginn des Generalstreiks einen Betrag von 1 Proz. ihres Monatsgehalts in die Streikliste stecken zu lassen. Sobald der Ausbruch seinen Anfang nimmt, werden sie der Liste 1 Proz. ihres Jahresverdienstes abzurufen.

Marokko.

Spannliches Abkommen.

Meldungen aus Agadir berichten, daß der Kreuzer Commodore verschiedene Aufstellungen der Marokkaner zwei Kilometer von der Stadt bombardiert hat wegen der jüngsten Angriffe auf diese Kriegsschiffe.

Schweiz.

St. Gallen, 25. Juli. Der Stamm Alt Scherif hat sich geneigt Steuern zu bezahlen. Infolge dessen konnte Raikull 800 Mann gegen ihn, die mit den Leuten des Wehrvereins bei Soothaus Raikull zusammenhielten. Es entwidete sich ein Gefecht, das bis gestern dauerte. Die Leute Raikull hatten 80 Tote. Spanische Truppen unter dem Befehl des Obersten Sulzstraß und die Kamelreittruppen sind nach dem Kampfplatz abgegangen.

Das Mar... Die g... risch, daß d... russische We... Politik auf... sämtliche B... mit Jeta au... des Volkste... Jahre sind i... gebung und... zellen Reak... und wirtsch... eigener Be... es den ungl... tausende de... Tode preis... ein trostlos... eine neue... Teil in der... bürgerliche... diese „alt... fordernder... regierung... foraliben i... tusselich r... Liebe jugul... parteipresse... schlußmisse... rum aufzu... gegen die P... für an die... Kultur und... russischen P... kräftige G... Die v... Begnern W... von einem... Vertreter d... Während d... verlos er t... in Saratow... lande gerid... Ich... furchtbare... fehen mo... Gefängnis... dammer W... ... Es g... wie Sie h... Jmdismus... Sie zu be... und in die... vor diesen... Wogen S... Hunger, ei... hier keine... denn sonst... welchen W... Weimarer... selbe, wie... bringen... grausame... Leben hat... gebracht, u... Nerken e... unterdrück... bei großf... kolonialen... Sie nicht... berechnen?... Es herrsch... Nach... der Schthe... man wohl... Tag bringt... sephchen, u... wlefen tue... bald eine t... freit der... modern de... fangenen f... des B en f... Jamer R... Bericht, d... und rechtl... Haltung d... weidigkeit... der M d... versu ch... dings a... egeben... sie hab... Das... zu einem... der Haupt... Gefängnis... manen“ L... fangen ha... fängnisab... d e s u n g... auf die h... waltung i... an den b... selbst eing... Heh... Peter s... Auguste des... J o n i n... häußer, l... wegen d... 13 Jahren... brüht, i... lons der... (uchun), h... fischen h... beurteilt... d w e l t e

Das Martyrium der politischen Gefangenen in Rußland.

rb. Petersburg, 22. Juli.

Die gegenwärtige politische Situation fordert gebieterisch, daß die öffentliche Meinung der Kulturwelt den Opfern des russischen Blutregimes ein größeres Interesse zollt. Die russische Regierung tritt immer aktiver in der internationalen Politik auf, sie mißt sich provozierend und händelnd in sämtliche Fragen der Weltpolitik, im Innern jedoch tritt sie mit stets zunehmender Brutalität allen selbständigen Regungen des Volkslebens entgegen. Die Eroberungen der Revolutionsjahre sind mit wenigen Ausnahmen „liquidiert“, die Gesetzgebung und die Verwaltung ruhen in den Händen der schwärzesten Reaktionäre, die neuerdings hervortretende politische und wirtschaftliche Bewegung der Arbeiterklasse wird mit eigener Faust niedergehalten. Am schlimmsten jedoch ergeht es den unzähligen Opfern des Regierungsterrors: Hunderttausende von Gefangenen sind in den Kerker dem langsamen Tode preisgegeben, Zehntausende sitzen in der Verbannung in trostlosen Däsejen. Kein Tag vergeht ohne neue Opfer, ohne neue haarsträubende Greuel, die nur zu einem geringen Teil in der russischen Presse veröffentlicht werden können. Die bürgerliche Presse Westeuropas jedoch geht schweigend über diese „alltäglichen Erscheinungen“ hinweg, denn je herausfordernder und kriegerischer die auswärtige Politik der Zarenregierung wird, desto größer ist die Bereitwilligkeit der konservativen und liberalen Bedientenstellen, die Verbrechen der zaristischen russischen Regierung mit dem Mantel der christlichen Liebe zu bedecken. Um so dringender wird die Pflicht unserer Parteilichkeit, das öffentliche Rechtsbewußtsein nicht einschleppern zu lassen, die fortwährenden Greuel der Zarenregierung aufzudecken und den flammenden Haß der Arbeiterklasse gegen die Regierung der Krone und des Galtens wachzuhalten. Nur an die Arbeiterklasse als die einzige Repräsentantin der Kultur und der Menschlichkeit wenden sich die Märtyrer der russischen Freiheit, nur von ihr erwarten sie, wie immer, tatkräftige Sympathie und Unterstützung.

Die Art, wie die russische Regierung an ihren politischen Gegnern Rache nimmt, ist kürzlich auf die schlagendste Weise von einem bürgerlichen Dumaabgeordneten, dem liberalen Vertreter Oboznen, Herrn Nikolai, gekennzeichnet worden. Während der Erörterung des Gefängnisgesetzes im Mai d. J. verlas er in der Duma den Brief eines früheren Gefangenen in Saratow, den dieser an einen russischen Flüchtling im Auslande gerichtet hatte:

„Ich habe — heißt es in dem Briefe — mit Entsetzen Ihre furchtbare Mitteilung vernommen, daß Sie nach Rußland zurückkehren wollen, um eine Gefängnisstrafe zu verbüßen. Auf die Gefängnisse ist jetzt eine Horde unmenschlicher Monster, böser und dummer Beute löselgier, die an moralischen Wahnstimm frantzen. ... Es gibt keine Möglichkeit, sich vor diesen Tieren zu schützen; wie Sie sich auch verhalten sollten, diese Leute werden in ihrem Spinnweb, in ihrer Grausamkeit Veranlassungen genug finden, Sie zu verhöhnen. ... Sie werden keinen ruhigen Tag kennen und in steter Furcht vor dem kommenden Leben. ... Sie werden vor diesen Tieren zittern, denn Sie befinden sich in ihrer Gewalt. Wagen Sie bloß ein Wort zu sagen, und Sie befinden sich im Kerker, einem unerbittlichen, feuchten, kalten Gefängnis. ... Es gibt hier keine Hilfe, kein Gericht. Man darf keine Klage erheben, denn sonst wird man zu Tode geurteilt. ... Ich weiß nicht, welchen Mut man haben muß, um vor dieser eindringenden Menschenzelle standzuhalten. Man empfindet hierbei wohl das selbe, wie die Juden, wenn die Bogromisten in ihre Häuser eindringen. Das Furchtbare aber ist: Sie wissen, das sind Feinde, graulose und unerbittliche, die Sie hassen. Sie in meinem Hause habe ich diesen blinden, tierischen Haß gegen mich so nahe gefühlt, wie im Gefängnis. ... Man empfindet jetzt in den Kerker ein ganz neues Gefühl — das der fortwährenden, ununterbrochenen Furcht. Es ist das Gefühl, das die Keger bei grauemonten Kantonen empfinden, die Soldaten auf den Militärkolonien des Despoten Krassikoff empfinden haben. Glauben Sie nicht, daß derartige Zustände nur in unseren Gefängnissen vorkommen? Nein, von überall her kommen dieselben Nachrichten. Es herrscht buchstäblich der weiße Terror! ...“

Wach dieser lebensschmerzlichen Anklage, die den Stempel der Echtheit, der Wahrhaftigkeit an der Stirn trägt, brauchte man wohl kaum noch auf einzelne Tatsachen einzugehen. Jeder Tag bringt aber aus den zarischen Bastillen so viel des Entsetzlichen, daß immer wieder auch auf die Einzelfälle hingewiesen werden muß. Bald ist es eine Gerichtsverhandlung, bald eine kurze Notiz aus der Tageschronik, bald ein Hungerstreik der Gefangenen, der die unüberwindlichen Kerkermauern vor uns öffnet und die unsäglichen Qualen der Gefangenen sehen läßt. So stand kürzlich der frühere Direktor des Penjaer Gefängnisses, D. Lubnegg, wegen graulamer Lynchmorde vor dem Gericht der Gefangenen vor dem Gericht, er leugnete die Torturen an den Gefangenen nicht und rechtfertigte sich mit folgenden Worten: „Meine grausame Haltung den Gefangenen gegenüber, die Anlegung von eisernen Ketten, das Einpressen in den Kerker waren von der Not her, das Einpressen in den Kerker waren von der Not her, das Einpressen in den Kerker waren von der Not her.“

Das Gericht verurteilte den fündigen Gefängnisdirektor zu einem — Beweis! Herr Chruslow jedoch, der Chef der Hauptgefängnisverwaltung, der auf dem internationalen Gefängnistag in Washington den „misterhaften“, „humanen“ Ordnungen in den russischen Kerker ein Loblied gesungen hat, bereitete sich, den gerichtlich gebrandmarkten Gefängnisdirektor zum Chefgehilfen der Schlüsselburger Gefängnisverwaltung zu ernennen! In kurzer Zeit hat er denn auch, die hohe Protektion des Herrn Chruslow gefühlt, die Verwaltung des Schlüsselburger Gefängnisses an sich gerissen und an den dort internierten politischen Gefangenen seine von ihm selbst eingestandenen Grausamkeiten zur Anwendung gebracht. Ähnliche Zustände herrschen schon lange in dem Petersburger Transportgefängnis, unter den Augen der „konstitutionellen“ Regierung. Hier ist der Direktor Anton Kleinhersteller — ein vom Zaren begnadigter Zuchthäusler, der früher Polizeimeister von Pabianitz war und wegen der Ermordung zweier politischer Gefangener zu 13 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde (die Strafe hat er nicht verbüßt, weil die Schtruppen sich seiner annahmen, und Nikolai) unter seiner Herrschaft und den fortwährenden Paragrafen haben besonders die drei Mitglieder der unschuldig verurteilten sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma zu leiden, die in diesem Gefängnis inter-

niert sind. Endlich sei noch auf die neulichen Vorgänge in dem Katorga-Gefängnis zu Pskow hingewiesen, dessen Greuel vor einem halben Jahre den Protest der gesamten Kulturwelt herausforderten. Genosse Kusnezow brachte noch bei der kürzlichen Staatsdebatte in der Duma die Proportionalen, die Brutalitäten und die fortwährenden Durchpeitschungen der politischen Gefangenen in diesem Kerker zur Sprache. Nun hat eine neue Tragödie dort stattgefunden. Am 2. Juli baten die fristlosen Katorga-Gefangenen, man möge den Gefangenen Tratschtschenko, einen wiederholt durchgepeitschten kranken Menschen, aus dem dunklen, feuchten Kerker befreien, in den er wegen eines geringfügigen Vergehens, unter Entziehung der warmen Speise, auf einen Monat eingesperrt war. Als diese Bitte abgeschlagen wurde, begannen 21 Gefangene den Hungerstreik. Am 5. Juli erschien der Gouverneur Baron Medem mit einer ganzen Eskorte im Gefängnis und erklärte den Gefangenen, Tratschtschenko sei nach dem Gutachten von vier Ärzten vollkommen gesund und könne deshalb die Kerkerstraße verbißeln. Der Medizininspektor und der Gefängnisarzt Francisco erklärten, der genannte Gefangene sei nicht krank, sondern „bloß“ schwach, da er seit vier Tagen keine Speise zu sich nehme. Die Gefangenen versuchten zu opponieren. „Wo waren die Herren Ärzte — sprach einer von ihnen —, als der geistesranke Gefangene Michel Lau, den der Gefängnisarzt als Simulanten erklärt und nur zwei Tage vor seinem Tode als Geisteskranken erkannt hatte, im April d. J. im Gefängnis des Hungertodes starb?“ Der Gouverneur beklagte sich, sich der Verantwortung dieser Frage durch die Flucht zu entziehen. Der Sprecher jedoch, der zur lebenslänglichen Katorga verurteilte Wochmann, ein vollständig kranker, schwacher Mann, wurde wegen „Veleidung des Gouverneurs“ an demselben Tage durchgepeitscht!

Die Zahl der Teilnehmer an dem Hungerstreik stieg nach diesen Vorgängen von 21 auf 50. Am 15. Juli meldete ein kurzes Telegramm, der Hungerstreik in Pskow (der jetzt 150 Tage gedauert hatte) sei beendet. Welche Qualen die Gefangenen inzwischen erduldet haben, welche Gewaltmittel gegen sie angewendet wurden, das wissen bloß die blassen Mauern der Kerkerhöle zu Pskow. ... Wir leben in einer christlichen Welt!

Neues aus aller Welt.

Grubenkatastrophe.

Aus Uniontown (Pennsylvanien) wird gemeldet: In den drei Meilen von der Stadt entfernten Superdahl-Kohlenminen sind 40 Bergleute von hereinbrechenden Wasser- massen überflutet worden. Es wird befürchtet, daß alle ertrunken sind. Die Flut stürzte vom Gebirge herab. Man glaubt, daß dort ein großes Wasserreservoir gebrochen ist.

Ein schwerer Unfall hat sich im Vorjage (Belgien) auf dem Schachte Greubus ereignet. Dort stürzte infolge Reißens der Seilseile ein Förderkorb mit sieben Bergleuten 150 Meter tief hinab. Drei der Unglücklichen konnten zwar lebend geborgen werden, doch besteht keine Hoffnung, sie am Leben zu erhalten. Die anderen vier konnten nur als schredlich verstümmelte Leichen zutage gebracht werden.

Zur Morbaffäre Rosenthal.

Der Gang der Untersuchung in der Morbaffäre Rosenthal wird nicht unwesentlich durch die in Freiheit befindlichen Mitglieder der Apachenbande, auf deren Konto die Bluttat zu setzen ist, erschwert. Diese leben auf ihrer in Ostpreußen befindlichen Stammbude in der Nähe von Biala, um ihre Auslagen zu beeinflussen. Gestern wurde der unter dem Spitznamen „John, der Barbier“ bekannte Anführer John Reihner von dem Untersuchungsrichter verhört. Reihner erklärte, daß der Apache Wehber nach der Erschießung Rosenthals in größter Eile aus der Nähe des Westbahnhofes entflohen sei. Als er gestern diese Aussage wiederholen sollte, erwiderte er im Zuhörerraum vier Mitglieder seiner Bande, die ihm durch Zeichen zu verstehen gaben, daß sein Leben in Gefahr sei, wenn er seine Aussage wiederholen wolle. Darauf schloß Reihner und blieb auf alle Fragen des Staatsanwaltes stumm.

Selbstmordversuch wurde keiner der vier Apachen verhaftet. Ueberhaupt ist man in Reuhof immer mehr der Ansicht, daß aus dem ganzen Prozeß nichts herauskommen wird, da die Mörder unter dem einflussreichsten Kreise zu mächtige Beschützer besitzen!

Suhrertrankungen auf dem Truppenübungsplatz Töberitz.

Berlin, 25. Juli. Bei dem militärischen Arbeitskommando des Truppenübungsplatzes Töberitz sind in den letzten Tagen sechs Mann an ruhrverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Bei vier von ihnen wurde bakteriologische Nachforschung. Der Verlauf der Krankheit ist bisher durchwegs leicht.

Drei Frauen ertrunken.

Kranenburg, 26. Juli. Gestern nachmittags ertranken drei Schulknaben in einem Nebenarm der Havel. Die Leichen wurden geborgen; zwei der Verunglückten sind Brüder.

Schweres Brandunglück in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 25. Juli. In dem Rangiergleis des Hauptbahnhofs hinter der Köhlerstraße geriet ein mit 55 Ballons Salpetersäure beladener Eisenbahnwagen in Brand. Mehr als die Hälfte der Ladung wurde von dem Feuer zerstört. Ein weiterer Teil ist ausgeblieben; nur ein geringes Quantum wurde gerettet. Bei den Abscharbeiten erlitten mehrere Bahnarbeiter und Feuerwehrleute durch die Säure Brandwunden.

Verurteilung eines Händeholzhändlers.

München-Gladbach, 25. Juli. Die hiesige Strafkammer hat den Händler Pappe aus Reimsberg, der 23.500 Schachteln Händehölzer eingeschmuggelt hatte, zu drei Monaten Gefängnis und 1000 M. Geldstrafe verurteilt.

Brandstiftung.

Schwangau, 25. Juli. In der Nachbarschaft brannte gestern ein Bahngelände vollständig nieder. Heute früh wurden abermals zwei Bauerngehöfte in Asche gelegt. Man vermutet Brandstiftung.

Hochwasserkatastrophe.

Wien, 25. Juli. Wie aus Triebitz berichtet wird, hat eine Hochwasserkatastrophe bis jetzt drei Menschenleben gefordert. Zahlreiche Häuser stehen unter Wasser. Der Eisenbahnverkehr kann nur mit Mühe aufrechterhalten werden.

Sechs Wochen Gefängnis für ein Menschenleben.

London, 25. Juli. Vor dem Gerichtshof in London hatte sich gestern das Dienstmädchen David wegen Mordes zu verantworten. Die Angeklagte hatte vor einiger Zeit den Deutschen Walter ermordet. In ihrer Aussage behauptet das Mädchen, Walter hätte sie mit unfittlichen Antezien verführt, worauf sie ihn niederschossen habe. Die Mörderin wurde zu der auffallend niedrigen Strafe von sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Feuerbrunst

Opeman, 25. Juli. Heute Abend brach auf dem Grundbaud einer großen Champagnerfirma Feuer aus. Die Gebäude brennen auf einer Fläche von 100 Meter. Mehrere Feuerwehrleute wurden verwundet und zwei Personen unter einer einfallenden Mauer begraben.

Standaffäre in einer amerikanischen Stadt.

Keunort, 25. Juli. Der Einwohnerrat der Stadt Tlaxcala im Staate Georgia hat sich große Enttäuschung demühtigt angesichts der unmenschlichen Behandlung, die mehrere hochangesehene Bürger einem jungen Mädchen namens Bessie Carter angedeihen ließen. Bessie wurde in einem Graben in der Nähe der Stadt halb tot aufgefunden. Sie erklärte, daß ihre Verlobung mit dem Sohn des Stadtschreibers Doyler bei dem Vater auf Widerstand gestoßen sei, der sich entschieden einer Vereinerung der beiden jungen Leute mit allen Kräften widersetze. Der Vater habe seinen Sohn eingesperrt und sie mit Hilfe einiger Freunde in einem Automobil außerhalb der Stadt gefahren, wo sie in der Nähe der Verlobung mit dem Sohn des Stadtschreibers Doyler ermordet worden sei. Nachdem man sie in einem Graben gefunden, wo sie lebendig umgekommen wäre, wenn sie nicht hilflosere Menschen gerettet hätten.

Dresdner Polizeibericht vom 25. Juli.

In der Nacht zum 24. Juli ist in Rottweindorf bei Pirna in ein Kontor eingebrochen worden, der darin stehende Geldschrank war offenbar unter großer Gewaltanwendung in der größten Weise angebrochen worden, doch war es nicht gelungen, in das Innere des Schrankes zu gelangen. Die Einbrecher suchten sich mit der Zerschlagung einiger Kleidungsstücke und verschiedenen Kontorutensilien begnügen. Durch die sofort von der zuständigen Landesgenossenschaft und der Landesstrafpolizei aufgenommenen Ermittlungen lenkte sich der Verdacht der Täterschaft auf zwei bei dem dortigen Strafbau beschäftigt gewesene Arbeiter, die dann auch bald unter Mitwirkung der Dresdner Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen werden konnten. Der Haupttäter ist ein Arbeiter Fabst, der im April dieses Jahres und zwar nicht zum ersten Male aus einer preussischen Fürsorgeanstalt ausgebrochen war und sich seither mit den Papieren eines Arbeiters Robert Markewitz, am 5. Juni 1894 in Weutchen in Schlesien geboren, die er vor etwa fünf Wochen diesem in der Nähe von Görlitz gestohlen haben will, legitimiert hatte. Der Mittäter ist ein gelizierter Arbeiter namens Gajda, der wegen gefährlicher Körperverletzung gefasst wird. Fabst erklärte, daß er sich nach seiner Entweichung aus der Fürsorgeanstalt zunächst arbeitslos herumgetrieben, in Prag wegen Landstreichens unter unrichtigen Personalien Strafe verbüßt, sich dort seiner beschlossenen Abschiebung nach Deutschland durch verwegenen Ausbruch aus der Zelle entzogen und somit eine Reihe ungesetzlicher Straftaten, darunter Raubmord, begangen habe, die der Aufklärung noch bedürfen.

Verfolgte Einbrecher.

In vergangener Nacht kam der Wächter 73 der Dresdner Bau- und Schlichtgesellschaft gegen 3 Uhr auf seinem Rundgange durch die Kühnstraße, woselbst er vor einer Villa einen besser gekleideten Herrn sitzend traf. In demselben Augenblicke kam aus der Villa eine Dame im Negligé herausgesprungen und rief dem Wächter zu: „Dieser Mann hat bei uns eingebrochen!“, worauf dieser die Flucht ergriff. Der Wächter und die Dame verfolgten den Mann bis in die Nähe des Gruben Gartens, als dieser sich plötzlich umdrehte und auf seine Verfolger schob. Der Wächter stürzte und der Dieb entkam in den Anlagen des Großen Gartens.

Wetterbericht von der Wetterkammer an der Friedrich-August-Brücke.

Vom 26. Juli, mittags 12 Uhr.

Barometer 763. Veränderlich.
Thermometer + 22° R.
Thermometergraph: Min. + 13°. Max. + 24°.
Hygrometer 61.
Wasserstand - 46 cm. Wassertemperatur 16° R.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte für den 27. Juli:

Südwestwind; wechselnde Bewölkung; warm; trocken; witterungsneigung.

Letzte Telegramme.

Französische Marinematrosen und der Seemannsstreik.

Paris, 26. Juli. Aus Toulon wird gemeldet: Mehrere Matrosen der Kriegsmarine, die infolge des Ausstandes der eingeschriebenen Seeleute auf Befehl des Marineministers Delcassé an Bord des Postdampfers Ville d'Alger den Dienst versehen sollten, haben die Arbeit verweigert, angeblich sogar die Matrosen beschuldigt. Sie wurden verhaftet und nach dem Militärgefängnis gebracht. Sie werden vor das Kriegsgericht gestellt werden.

Die Mission für Albanien.

Konstantinopel, 26. Juli. Die für Albanien bestimmte Mission ist gestern Abend abgereist. Das Gerücht, daß der Großvezir selbst an der Spitze dieser Mission abreisen werde, wird dementiert. Niamil-Bascha, der noch immer unzufrieden ist, hat dem geistigen Minister keine Begegnung. Es verlautet, der Minister habe beschließen, die Kriegsverträge überall aufzuheben. Die Frage der Ernennung Ferid-Baschas oder einer anderen Persönlichkeit zum Minister des Innern harret noch immer der Entscheidung.

Türkische Offiziersdeliquen.

Konstantinopel, 26. Juli. Eingekerkelte Offiziere erklären, man dürfe die militärische Würdigung, die dem Stütz des Kabinetts Gaid-Bascha herbeigeführt und den Namen des Ministerpräsidenten, d. h. die Verteidigung des Vaterlandes trägt, nicht verwechseln mit der Offiziersgruppe Galastianan, d. h. Erreiter, die gestern die Proklamations in den Wäutern veröffentlicht und die Auflösung des Reiches, in dem die Auflösung der Kammer binnen 48 Stunden verlangt wurde, an den Präsidenten der Kammer veranlaßt hat.

Jungtürkisches Fiasko.

Salonik, 26. Juli. Die Versuche hervorragender Mitglieder des jungtürkischen Komitees, hier und in anderen Städten Protestversammlungen gegen die Forderung auf die Auflösung der Kammer zu veranstalten, sind gescheitert.

Im Oisebade ertrunken.

Naabe (Rügen), 26. Juli. Bei hohem Wellengange sind im Oisebade Naabe auf Selliner Gemarkung beim Baden gestern zwei Damen und zwei Herren verunglückt. Frau Baronin v. Studard aus Regensburg und Frau Direktor Bouffet aus Berlin-Nikolassee sind ertrunken. Durch den herzuwallenden Kommerzianten Baber aus Berlin wurden der Kammerjäger Rüdiger und Baron v. Studard gerettet, die beide schon bewußtlos waren.

Z.-C.

Dienstag den 30. Juli
abends 7 Uhr
Sitzung im Volkshaus

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

3. Bundes-Männerchor.
2. Bundes-Frauenchor.
 Sonnabend den 27. Juli 1912
Wanderabend nach Reichenberg
 Treffpunkt: **Waldes Restaurant, 8 1/2 Uhr.**
 Der Vorstand.

NB. Dienstag den 30. Juli: **Wichtige Singstunde.**
 Erscheinen aller ist Pflicht.

Freie Turnerschaft Cossmansdorf u. Umg.
Sitz Hainsberg.

Sonntag den 28. Juli im Garten des Gasthofs Hainsberg
Großes Sommerfest
 bestehend in
 Garten-Freikonzert, Gabenverlosung (Rose 10 Pf., Hauptgewinne 8 Schinken), Radbude, Schießbude, Pfefferkuchebude, Ringwerfen, Würfelbude, u. a. auch ein altertümliches Museum u. a. m.
Von 5 Uhr an: Großer Ball.
 Um gütige Unterstützung bittet
 Der Turnrat.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Verwaltungsstelle Radeberg.

Sonntag den 27. Juli, abends von 8 Uhr an:
Gr. Garten-Konzert
 verbunden mit italienischer Nacht
 im Garten des Gasthofs zum Roß

Die werthen Mitglieder mit Angehörigen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen. — Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.
 Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Radf.-Verein Mohorn.

Sonntag den 28. Juli im Schmiede Gasthof zu Mohorn
Fünftes Stiftungs-Fest
 verbunden mit Gartenfreikonzert, Freid-Straßenspielen, Verlosung, Reigenfahrten und Ball.

Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
 Hierzu ladet freundlich ein Um gütigen Zuspruch bittet
 Das Festkomitee. Der Gastwirt.

Turnverein Freie Turner, Deuben

Sonntag den 28. Juli im Gasthof Södl. Fest in Deuben
Gartenfest verbunden mit Schauturnen

Von nachm. 3 bis abends 9 Uhr ununterbrochenes **Vokal- und Instrumental-Konzert.** Allerhand Belustigungen für jung und alt. Abends: Gruppenstellungen von 100 Turnern bei effektvoller Beleuchtung sowie Aufsteigen eines riesen-Luftballons. Großartige Illumination des Gartens.
 Programm 10 Pf.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein
 Der Turnrat.

Freie Turnerschaft Wahren u. Umg.

Sonntag den 28. Juli 1912:
Erstes Stiftungs-Fest.

1-2 Uhr Empfang der Vereine, anschließend Festzug durch den Ort. Von 3 Uhr an Turnen und Aufführungen der Vereine, großes Gartenkonzert und von 6 Uhr an Ball.
 Eine recht zahlreiche Beteiligung der Turngenossen vom Nachbarort erwünscht.
 Der Turnrat.

Schießklub „Gut Ziel“, Hänichen.

Sonntag den 28. Juli, nachmittags 3 Uhr
 im Bahnhofsrestaurant von Frau Koch, Hänichen

Sommer-Fest
 bestehend in Schweinsbraten, Vogelkochen, Radbude, Schießbude usw.
 Es laden freundlich ein
 Der Vorstand, Klara verw. Koch.



Flora-Varieté
 Größtes Sommertheater Dresdens

Vollständig wettergeschützt.
 Strassenbahnen 1, 2, 3 und 12. — Tel. 1992.

Haupt-Attraktionen vom 15. bis 31. Juli

The 3 Valanos, Gymnastic Act. ? Mar de Wirth? Dr. Hemmer, neues Repertoire. Marga Rubia in ihren Sketch „Studien einer Diva“. Mister Flamm, Komödiant. 3 Stanways, equilibrist. Neuhäuser, Byron, der arkane musikal. Clown. „Malenzauber“, lyr. Rokoko-Intermezzo. Ernemann-Kino mit neuen Filmen.
 Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr.

Parteigenossen! So berathen u. treffen wir uns? Im alten Parteisalon
Zur Börse, Leipziger Str. 95

H. Speifen und Getränke. Kuchentisch. Besondere Gastfreundschaft.
 Ehrenschell **Franz Gerleke und Frau.**

Keils Zigarren-Geschäft Kesselsdorfer Strasse
 Ecke Kronprinzenstr.
 empfiehlt sein assortiertes Lager in Zigarren und Tabaken bestens. — Im Haus zum 2. Hof.

Vortrag:

Atmungskuren im Luftbad (mit Vorführungen)
 Redner: Naturheilkundiger Herr Bruno Pöschel, Dresden
 Sonntag den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr
 Eintritt inkl. Bad 80 Pf., Mitglieder 10 Pf.

Luftbad Demnitz
 Dübener Str. 12, Halftelle Linie 12

Achtung! Vogelwiese 1912. Achtung!
Wolkes Hamburger Fischsalon Strasse 3 u. 4

Bringt sich auch dieses Jahr dem Dresdner Publikum wieder. Erinnerung: Die großen Riesen-Rollmöpfe und andere Fischelikatessen, ff. Kartoffelsalat u. anderes, alles von feinsten Gängen, gelangt zu Verköstlichung.
Biere Ia Qualität.
 Gochachtungsvoll Agnes verw. Wolke.
 Stadtkat: Wittenberger Strasse 42.

Varieté u. Ballsäle Deutscher Kaiser

Strassenbahnhalte 15 Dresden-Pieschen Leipziger Straße 112
 Sonnabend den 27. Juli, Anfang 7 Uhr
Großes Garten-Freikonzert
 von der vollstähligen Hauskapelle.
 Direktion: G. Schmidt. A. Eichler.
 Es ladet freundlich ein

Arbeiter-Radfahrer-Verein Pl. Grand
 Gruppe Gittersee.

Sonntag den 28. Juli im Gasthof zu Gittersee

Großes Sommer-Fest
 Belustigungen für jung und alt.

Großes Garten-Freikonzert mit darauffolgendem Feinen Ball.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Der Vorstand.

Weltetablissement Zum Steiger

Niederpeterwitz-Potschappel.
 Hinaus aus der ungelunden Stubenluft, man laßt sich in dem Paradiesgarten des Steigers. — Sonnabend den 27. Juli
4. gr. Familien-Gartenfreikonzert. Anfang 8 Uhr.
 Es ladet ganz ergebenst ein
 Karl Baas.
 Sonntag den 28. u. Montag den 29. Juli: **Großes Steiger-Sommerfest.** — Alles Nähere in der Hauptannonce.

Zirkus Alfred Mainé

Dr. Löbtau, a. d. Platz Siebenlechner Straße.
Ed. Weikerich, Wühlgraben.
 Nur 6 Tage! Nur 6 Tage!
 Freitag den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr:
Große Gala-Gründungs-Vorstellung.
 Sonnabend abend 8 1/2 Uhr: **Sport-Vorstellung.**
 Sonntag **2 große Fest-Vorstellungen**
 nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr.
 Jede Vorstellung neues Programm und neue Fantomane.
 Preise der Plätze:loge 1.00 RL, Sperrpl. 1.10 RL, I. Platz 80 Pf., II. Platz 65 Pf., Gallerie 85 Pf. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
 Es ladet ein
 Alfred Mainé.

Kino Briesnitz.

Von Freitag den 26. bis Sonntag den 28. Juli (auf vielseitige Wunsch meiner verehrten Besucher) das große 8 tägige Lebensdrama
Adressatin verstorben!
 Achtungsvoll **Hermann Mosch.**

Restaurant Oberdöhlen. **Ungers Restaurant Radeberg**

Sonntag den 28. Juli:
Großes Schweins-Prämien-Vogelschessen.
 Hierzu laden ergebenst ein
 W. H. Wiegand u. Frau.
 Morgen Sonnabend: **Schlachtfest!**
 Es ladet freundlich ein **B. Herzer.**
Vogelwiese 1912
 Mütze-Franz
 Strasse 1, neben der schönen Park

Heute

Grosser

Saison-

Ausverkauf

Goldmann

Dresden Am Altmarkt

Goldmann

Dresden Am Altmarkt

Gasthof Stetzsch.

Sonnabend den 27. Sonntag den 28. und Montag den 29. Juli
 zur Stetzsch'schen Vogelwiese

Starkbesetzte Ballmusik
 Es laden ergebenst ein **H. Bauer und Frau.**

Naturheilverein Dresden-West

Familienbad

Sonntags * Mittwochs
 nachm. 1-4 Uhr. nachm. 1-7 Uhr.

Luftbad an der Williamstraße.

Auf Kredit!

S. Osswald

Dresden-A., Marienstrasse 12, I. u. II.
 im Hause von Weigel & Zsch.

Anzüge, Paletots, Ulster

Preislagen M. 80, 85, 40, 45
 Anzahlung M. 5, 7, 8, 10
 Abzahlung von
 M. 1.— an.

Damen- und Kinder-Konfektion

Möbel
 Einricht. f. M. 90, Anzahl.
 M. 10, für M. 150
 Anzahl. M. 15

Anzahlung spielend leicht

Abzahlung nach Vereinbarung
Kunden ohne Anzahlung.

S. Osswald

Größtes Möbel- und Waren-Kredit-Bank
 Marienstr. 12, im Hause von Weigel & Zsch

Reichlich für den abnehmenden Lohn
 Reiz G. G. Dresden-Mittstadt.
 Besondere für den Preisverfall:
 Reiz G. G. Dresden.
 Haus mit Garten haben & Haus, Dresden.

Sächsische Angelegenheiten.

Zentralisiert die Ortskrankenkassen!

Die Zersplitterung in den Ortskrankenkassen wird auch durch die Reichsversicherungsordnung nicht erheblich eingeschränkt. Alleorts sind die Ortskrankenkassen zu zentralisieren, finden durch die Behörden wenig Unterstützung. Ähnliche Geister der Unternehmung arbeiten der Zentralisierung direkt entgegen. Auf der ersten Generalversammlung des Verbandes der Krankenkassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt, die am Sonntag in Nordhausen tagte, wurde die wichtige Frage der Zentralisation eingehend beraten. Arbeitersekretär Wäfflinger-Magdeburg führte in jenem Referate die Zentralisation der Ortskrankenkassen, folgendes aus: Mit der Frage der Zentralisation und Reorganisation der Krankenkassen, die von wesentlicher Bedeutung ist, haben sich wohl schon alle Vorstände beschäftigt, soweit die R.-V.-O. die Grundlage dazu gibt. Die bisher bestandene Unklarheit ist durch den Erlaß vom 15. d. M. namentlich beseitigt und verschiedene Gesetzesvorschriften, die die Krankenversicherung umfassen, sind in Kraft gesetzt. Zum Beispiel Zahl der Beamten, Errichtung, Ausgestaltung und Schließung der in Betracht kommenden Kassen u. a. m. Sehr notwendig ist es nun, wenn sich die Vorstände mit der Bedeutung der Zulassungsfragen, die am 31. Dezember d. J. ablaufen, beschäftigen. Die Zeit muß ausgenutzt werden, um Klarheit über die Zulassungsanträge unter die Vorstands- und auch Kassentagelieder zu bringen. Es muß in den einzelnen Orten ein größeres Zusammenarbeiten stattfinden, weil die Frist für die Zulassungsanträge recht kurz ist. Pflicht aller Versicherten ist es, sich gegen Zulassungsanträge zu wenden, weil nur durch die Zentralisation und den Zusammenschluß vieler Kassen eine Besserung für die Versicherten eintritt. In diese Aufgabenarbeiten müssen vor allem die Gewerkschaftskassen mit einbezogen werden. Auch die Kreise der Arbeitgeber müssen für die Zentralisierung interessiert werden, und wenn der gute Wille vorhanden ist, sei auch hier viel zu schaffen. Redner sprach nun die Enquete, die über die Verschmelzungsfrage stattgefunden hat, und bezeichnete die Feststellung als höchst unbefriedigend. Nach den Erhebungen müssen in dem Bezirk 40 Orts- und 57 Betriebskrankenkassen verschwinden, weil sie die vorgeschriebene Mitgliederzahl nicht aufweisen. Leider können die Innungskrankenkassen ohne Rücksicht auf die Zahl der Mitglieder bestehen bleiben, und wurde diese Maßnahme als ein Schutz des Mittelstandes von dem Gesetzgeber bezeichnet. Die Erhebungsmaßnahme ist aber den Kassen dadurch genommen, weil sie die gleichen Leistungen wie die am Orte bestehenden Ortskrankenkassen haben müssen. Danach ist die Art Mittelstandskasse vollständig in die Reihe eingegangen.

Somit die Verhandlungen über die Zentralisation gepflogen, haben sie recht gute Früchte gezeitigt, und wenn in einzelnen Orten die Verhandlungen resultatlos verlaufen sind, dann müssen sie wieder frisch aufgenommen werden. Vor allem müssen bei den Kassentageliedern Sonderinteressen schwinden. Es muß ein Ausgleich der Vorteile der zusammengehörenden Kassen im Interesse der Allgemeinheit stattfinden. Redner kam nun auf die Vorteile der Zentralisation zu sprechen und bezeichnete die Familienversicherung als eine der Hauptaufgaben der Krankenkassen. Die Welpenversicherung über die Verhältnisse in den Krankenkassen nahm einen großen Raum des Vortrages ein und Redner ersuchte, alles aufzubieten, um die Bildung von Krankenkassen abzuwenden. Sie bedeuten große Gefahren für die Versicherten, und die Bestimmungen dieser Kassen seien ganz den Wünschen der Junker angepaßt. Es müsse in den Städten versucht werden, in den Ortskrankenkassen Einrichtungen zu treffen, die die Aufnahme von Dienstboten usw. ermöglichen. Ebenfalls wies Redner darauf hin, daß die noch bestehenden Hilfskassen, soweit sie nicht über 1000 Mitglieder haben, der Auflösung verfallen.

Die Zulassungsanträge können nur von der Generalversammlung beschlossen werden und müssen bis zum 31. Dezember d. J. eingereicht sein. Aber das beste sei, sofort zur Zentralisation zu übergehen, denn der größte Widerstand gegen die Forderung der Zentralisation ist die Einheitskasse. Einziehung der Familienversicherung, Errichtung von Heilstätten, Genesungshäusern, Wald-erholungsstätten usw. sind alles Maßnahmen, die nur von großen Kassen ausgeführt werden können. Das Höchste, was den Versicherten von den Krankenkassen gegeben werden könne, sei die Gesundheit. Ein Einheitskassen in allen diesen Angelegenheiten zu schaffen sei nur durch Zusammenschluß möglich. Und wenn alle Sonderinteressen schwinden und das Interesse an dem Zusammenschluß herausgeschält werden, dann darf sich niemand demselben verschließen. Eine Sicherung in der Zusammenlegung der Kassen sei vor allem vor Inkrafttreten der R.-V.-O. gegeben, und dieser Anregung sollte jede Kasse Folge leisten.

Die Frage der Zentralisation der Krankenkassen ist gerade auch für Sachsen außerordentlich wichtig, da auch hier die Zersplitterung noch außerordentlich groß ist.

Die Rechtsauskunftsstellen im Königreich Sachsen.

Die unentgeltliche Rechtsberatung der minderbemittelten Volksschichten hat in den letzten Jahren sehr große Fortschritte gemacht. Erst acht Jahre ist es her, daß im Königreich Sachsen das erste Arbeiterssekretariat vom Gewerkschaftssekretariat in Leipzig errichtet wurde. Seitdem sind die Rechtsauskunftsstellen wie Pilze aus der Erde geschossen, namentlich nachdem eine Reihe bürgerlicher Organisationen es den Arbeitern aus Gründen der Konkurrenz nachgetan und gleiche Institute errichtet hat.

Nach einer Zusammenstellung des kaiserlichen Statistischen Amtes sind im Königreich Sachsen insgesamt 78 Rechtsauskunftsstellen vorhanden, die im Jahre 1911 insgesamt 90 505 Auskünfte erteilten und 13 816 Schriftsätze anfertigten.

Der Löwenanteil entfällt auf die von den freien Gewerkschaften errichteten Institute. Solche waren im Jahre 1911 insgesamt 57 vorhanden, die 56 124 Auskünfte erteilten und 10 660 Schriftsätze anfertigten. Die Institute zerfallen in 8 Arbeiterssekretariate und 49 von den Gewerkschaftsstellen errichtete Rechtsauskunftsstellen. Die Arbeiterssekretariate allein erteilten 47 930 Auskünfte und fertigten 10 477 Schriftsätze an. Die stärkste Inanspruchnahme weist das Sekretariat Dresden auf, das allein 13 124 Auskünfte erteilte und 1718 Schriftsätze anfertigte. Chemnitz erteilte 10 748 Auskünfte und fertigte 2041 Schriftsätze an. Leipzig 11 948 bezw. 1108, Meißen 3767 bezw. 650, Plauen (erst

am 15. August 1911 errichtet) 1276 bezw. 223 usw. Von den Rechtsauskunftsstellen der Gewerkschaftskassen steht oben an Grimnitzschau mit 984 Auskünften und 304 Schriftsätzen, Riesa mit 965 bezw. 123, Werdau mit 621 bezw. 253, Pulsnitz mit 568 bezw. 83 usw.

Gemeindliche und staatliche Rechtsauskunftsstellen sind in Sachsen nur drei vorhanden: nämlich in Chemnitz (5939 Auskünfte und 325 Schriftsätze) und in Löbau und Markranstädt. Rechtsauskunftsstellen gemeinnütziger Vereinigungen sind vorhanden in Dresden (zwei, und zwar des Vereins für öffentliche Rechtsauskünfte und des Vereins Volkswohl), Leipzig (Volkswohl) und in Zwickau. Rechtsauskunftsstellen für Frauen, die von Frauenvereinigungen eingerichtet sind, bestehen in Chemnitz, Dresden, Leipzig und Plauen. Die Rechtsauskunftsstellen der Reichs- und Landes-Gewerkschaften führen ein ständiges Dasein. Leipzig hatte 116 Auskünfte, Chemnitz 54 usw. Die christlichen Gewerkschaften haben in Sachsen überhaupt keine Rechtsauskunftsstellen. Sonst hat noch in Vorna ein „vaterländischer Arbeiterverein“ eine Rechtsauskunftsstelle und in Dresden besteht noch ein katholisches Arbeiterssekretariat.

Die Anwaltschaft in Sachsen hatte im Juni dieses Jahres folgende Betriebsergebnisse: Chemnitz hatte 49 (im Juni des Vorjahres 48) Einlieferungen, Dresden 47 (49), Leipzig 84 (86), Zittau 35 (18), Zwickau 20 (10). Leipzig steht von allen deutschen Anwaltschaften an der Spitze.

Leipzig. Eine niedliche Affäre spielte sich vor dem Leipziger Schöffengericht ab. Dort hatte der Eigentümer einer — Singdrossel, der Arbeiter W., ein Strafmandat von zwei Tagen Haft erhalten, weil seine Singdrossel die nächtliche Ruhe der Nachbarn störte und dadurch Verlegenheit bei den Leuten erregt hat. Die Nachbarn hatten bei der Polizei Beschwerde eingelegt, daß sie wegen der Drossel nicht schlafen könnten, und dem W. wurde behördlich aufgegeben, den Lärm abzustellen. Er war indessen der Meinung, Vogelkennung löse keine Strafen, sei vielmehr ein Geschäft, und ließ seine Drossel ihr Lied schmettern, wie es ihm und ihr gefiel. Die Nachbarn traten sich wieder zusammen und erhoben Beschwerde, und der Erfolg war das Strafmandat. Das Schöffengericht entschied in gleichem Sinne. Der Angeklagte habe ungebührlicherweise den Vornachschall, das ständige Zusammenleben gestört und vorzüglich gehandelt. Die Strafe wurde daher von zwei Tagen Haft auf drei Tage erhöht.

Roschen. Hier wurde von gegenüberwohnenden Nachbarn des Hauses Perlingstraße 3 beobachtet, daß ein Vertreter sich an einem im Hofe kurz vor dem Aufbruch stehenden Kinderwagen zu schaffen machte. Kurz darauf, als der Vertreter den Hof verlassen hatte, entging dem Wagen Rauchwolken. Man unterdrückte das Feuer im Hofe schnell; trotzdem war schon an der Mauer und den Werten sowie am Innenputzschutt des Wagens ein großer Brand entstanden. Wahrscheinlich hat der Vertreter aus Rache, daß er beim Ansprechen abgewiesen worden war, in dem Kinderwagen Feuer angelegt.

Reusendorf. Am Mittwoch abend gegen 8 Uhr ist auf dem hiesigen Bahnhof in der Weiche 17 von Wilschke-Werke — Zittauer Personenzug Nr. 833 die Lokomotive mit dem Tender sowie der Pufferwagen und ein Gepäckwagen entgleisend infolge Schienenbruchs entgleist. Personliche Verletzungen der Reisenden sind nicht vorgekommen. Der Verkehr konnte während der Dauer der Betriebsstörung, die inzwischen wieder behoben ist, aufrechterhalten werden.

Freiberg. In einer fleißigen Sitzung war dieser Tage folgendes Interim zu lesen: „Erklärung. Wegen der von mir ausgesprochenen Behauptung, daß Frau E. Opt. in Fr. Schuld daran sei, daß meine Kuh keine Milch mehr gebe und von ihr behergt worden sei, bitte ich Frau E. Opt. hiermit öffentlich um Entschuldigung und Verzeihung. Dr. 22. Juli 1912, Ernst J.“ — Und das im 20. Jahrhundert!

Keine Nachrichten aus dem Lande. In Leipzig hat gestern der Mackheiser Georg Koch seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau Joha im Waidhause des Grundbesitzes Mackheiser Straße die Kehle durchgeschnitten und sich dann selbst der Polizei gestellt. Grund zu der furchtbaren Tat soll Eifersucht sein. — In Schandau ging gestern abend ein Wolkenbruch nieder, durch den beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. — In Döberitz bei Walsdorf handelte es sich dort zu Beginn letzter Woche mit einem Verdächtige. Pflöglisch entlud sich die Wölfe und der Schuß traf seine Frau, die erheblich verletzt wurde. — Auf dem Neubau des Arbeiterwohnhauses in Glauchau löste sich der Dachstuhl in einer Länge von circa sechs Meter und stürzte durch das darunter befindliche Gerüst, das durchschlagen wurde. Die Steine fielen auf den Handarbeiter Kühn, dem das rechte Auge zertrümmert wurde. — Auf einem Neubau in Eberzdorf stürzte der Handarbeiter hat schwerere innere Verletzungen davongetragen. — Auf der Staatsstraße zwischen Richtenstein und El. Gehlde fuhr nachts das Automobil des Fabrikbesizers Bendorff aus Hartmannsdorf bei Chemnitz, das von V. selbst gefahren wurde und auf dem Chauffeur mit drei Personen aus Chemnitz und Waldenburg besetzt war, beim Nehmen einer scharfen Kurve an der Sandgrube gegen einen Hausseidenbaum, wodurch der Wagen auseinandergerissen wurde. Während der hinteren Teil hängen blieb, rutschte der vordere ein sechs Meter tiefen Tamm hinab. Ein Kaufmann aus Chemnitz, der herausgerungen war, erlitt schwere Verletzungen, die übrigen Insassen sind wie durch ein Wunder mit dem Schreck davongekommen. — Der Bäckerlehre Max Alfred Müller aus Richtenstein wurde wegen Raubes verurteilt. Er hatte ein Fahrrad in Apolda gestohlen, dieses verkauft und von dem Erlöse dort stahl, worauf er dann einer Kleinerei die Geldkassette mit 55 M. entlich und stahlte. — Der 16jährige Arbeiter Söh in Crottendorf, der mit Weimischen beschäftigt war, stülte Spiritus nach. Dabei explodierte die Flasche und der Weimischer wurde in die Augen und über und über in Klammern. Er trug schwere Verletzungen davon und mußte in das Scheidenberger Krankenhaus gebracht werden. — Zwei Mädchen im Alter von fünf und sechs Jahren einer in Zwickau wohnenden Familie aßen Schoten von dem giftigen Goldregen. Das eine Mädchen ist an den Folgen gestorben, das andere wurde schwer krank ins Krankenhaus gebracht. — Infolge Genußes von Pilzen, auf die er Bier getrunken hatte, wurde ein in Obermiesbach bei beschuldigter heizer bewußtlos und bekam Kieferkrampf. Es dauerte längere Zeit, ehe er wieder zum Bewußtsein kam. — Das 1 1/2jährige Kind des Wirtschaftsbefizers Horn in Zschagwitz fiel in einem unterirdischen Abgrund in ein Wasserloch und ertrank. — Der neun Jahre alte Sohn des Sägewerksbesizers Solger in Zschandau bemüht sich im böhmisches Grundstück dadurch, daß er unter einem umhergehenden Weizenstroh zu liegen kam. Dem bewahrenswerten Kind wurden dabei der Brustkorb und das Hüftgürtel eingedrückt.

Stadt-Chronik.

Ergebnisse eines Ererbten.

Fünf Wochen als Ratschenpfläder

I.

Ich hatte meine Krankheit so ziemlich überstanden. Mit Wochen hatte ich an Krippenlebensführung gekümmert. Eine kleinere Müdigkeit hatte mich in den Gliedern. Doch es litt mich nicht mehr zu Hause der Sommer trieb mich hinaus. Denn gleichzeitig mit mir lagen zwei meiner Kinder krank daheim. Das eine seit reichlich einem Jahre Es war Wille Jun. In 14 Tagen war die Wille fertig. Mit 3 W in der Tasche ging es fort von zu Hause. Meine Frau hatte mit fünf Kindern selber mit den doppelten Betrag für diese Woche zum Leben. Den ganzen Tag war ich schon in der Reichstadt herumgelaufen, ohne Arbeit erhalten zu haben. Bei meiner früheren Wohnung in der Reichstadt hatte ich mich um die Reichstadt bei hohem Lohn nach der Wille gesucht worden, erregte meine Aufmerksamkeit. Ich überredete meine Frau, nach Leipzig des Schlafes zu verbleiben mit 2 M. Wille's langen bis dorthin? Jandacht ein Wille bis Dresden, macht 1,35 M. Mit 65 Pf. kam ich in der Reichstadt an. Hier setzte ich meine Hoffnung auf einen Bruder von mir. Vielleicht blüht er mir mit Geld etwas aus. Doch als ich an seine mir bekannte Arbeitstelle kam, war er bereits seit etwa acht Tagen fort. Wohin, wachte niemand. Es wurde mir gesagt, ich würde schon auf der Polizei oder der Ortskrankenkasse Auskunft erhalten über Arbeitsstelle oder Wohnung meines Bruders. Doch beide Wege waren umsonst.

So war es bereits Mittag geworden. Von der Reichstadt her erlähnte die Klänge der Nachtorgel. Unwillkürlich zog's mich hinüber, und ich sehe mir den Trübel seit zehn Jahren wieder einmal an. Doch satt wurde ich von alledem nicht. Der Wagen fuhrte immer einbrüchlicher. Seit dem Morgen hatte er nichts mehr erhalten. Von meinem Gelde durfte ich nichts mehr nehmen, denn ich brauchte es zum Jahrelöhne. In dieser Lage teilte ich mir der Reichstadt, einen Menschen aus dieser Menge anzusprechen, oder besser gesagt, anzubetteln. Noch heute denke ich an die Gesichte, die mich beschlichen, ehe diese Entschluß zur Tat unangeführt wurde. Doch Rat kennt kein Gebot. Bei einem halbwegs gut angezogenen Manne verfuhr ich mit dem Heil. Was ich ihm alles gesagt habe, weiß ich nicht mehr. Aber warm und satt wurde mir dabei. Dies wurde nach schlummer, als mir kurz erwidert wurde: „Kommen Sie mit.“ Man schenke mein Schicksal besorgen. Ich glaubte, einem „Geheimen“ in die Hände gefallen zu sein. Als wir in eine Nebenstraße einbogen, fragte er mich aus. Nach meiner Schilderung sagte er zu mir: „Das habe ich Ihnen angesehen, daß Sie in dieser Sache keine Meinung besitzen, aber ratieren Sie es nicht mehr, das zweifeln Sie nicht so ab, denn Sie sind sich dazu anstellen, das muß unbedingt bemerkt werden.“ Dabei übergab er mir 20 Pf.

Wiemann war jetzt froher als ich. Auf dem Wege zum Reichstädtler Bahnhof wurden schnell zwei Semmerin gekauft und hinterher genötigt. Bei meiner Ankunft in der Reichstadt ließ ich gerade ganze 25 Pf. um Arbeit gesucht. Bald war ich bei einer Reichstadt, der Vorarbeiter stellte mich auch ein. Im Bier, Arbeit zu erhalten, hatte ich mich gar nicht erst nach dem Lohn erkundigt. Zur Nachmittagsbesprechung sollte ich antreten. Vorläufig sollte ich mit zu essen haben. Für meine Verpflegung war nicht viel zu holen. Ein Pfund Brot und für 10 Pf. Fett und — alles ist hin. Als ich wieder bei der Reichstadt ankam, war es bereits Herbst. Vier Mann saßen auf einer langen Bank an einem roten Heckerlisch und rauchten sich von allen Seiten. Nach der Besprechung erhielt ich vom Vorarbeiter einen Sack (Korb), eine Schlinge und einen Sack zum Judeln der gepfändeten Reichden, sowie eine Kiste von 32 Sprossen Länge nebst Siefen. Ein Baum wurde mir in nächster Nähe angewiesen, und die Sache konnte beginnen.

Mit Feuerzettel machte ich mich darüber her. Nach ungefähr einer Stunde war der Vorarbeiter bei mir und meinte, wenn das nicht anders würde, wären wir nicht zusammen beherbergt. Ich hätte jubel Wüten — das sind die Juwele, an denen die Reichden hängen — abgerissen. Ich hat um Abholung und Verfracht Verfrachtung. Um 7 Uhr war Feierabend, und ich begab mich mit meinem Quantum zur Wude. Groß war es so gerade nicht. Doch dies fiel in der ersten Zeit nicht auf, denn es war Beginn der Saison, so noch nicht alles vollständig ausgereift ist. Es muß erst ausgepflückt werden. Einige Pfläder waren bereits dort. Einer holte Wasser. Man fauberte sich Gesicht und Hände. Immer mehr Leute fanden sich ein.

Nachdem sich alle gemaschen hatten, brachte der Vorarbeiter, der zugleich Koch war, aber, kurz gesagt, Mädchen für alles war, ein paar mächtige Krüge Kaffee — einen Weinchen — nebst Töpfen auf den Tisch. Man aß Abendbrot. Ich machte Bekanntschaft mit meinem Rebermann. Er war aus der Döberitz Gegenb. Er sagte mir, daß er zum ersten, aber auch zum letzten Male bei diesem Pfläder arbeite. Das sei ein echter harter Pfläder. Viele von unseren Mitarbeitern seien ehemalige Landwirte. Diese betrachteten das Pfläderarbeiten als eine annehme Arbeit. Dabei hätte ich belauscht mein ganzes Pfund Brot ausgegeben und es sollte noch anderentags noch langen, denn vor dem Frühstück getraute ich mich nicht, um Vorfrucht ausfragen. Viele meiner Kollegen machten noch einen kurzen Spaziergang oder hatten sonst irgendeine Verrichtung, daß ich bald so ziemlich allein war. Ich wollte schlafen und fragte den Vorgesetzten nach einem Platz. Dieser führte mich in die Versterbude und meinte, in der hinteren Ecke sei noch Platz, dann ging er wieder hinaus. Die innere Einrichtung einer solchen Wude verdient näher beschrieben zu werden. Die Wude war ungefähr 12 Meter breit, 3 Meter lang und 2 Meter hoch. Dabon entfiel ungefähr ein Drittel auf die Pfläderbettenlage und vorn ein Schüssel auf den Koch- und Waschküchen, der übrigbleibende Teil war Schlafraum. Dieser Schlafraum war folgendermaßen hergerichtet. Von der hinteren Wand herüber gemessen waren Pfläde auf zwei Meter Breite geschlagen, so daß bei drei Meter Wudenbreite ein meterbreiter Gang blieb. Dieser jedoch ging nur bis zur halben Schlafbreite; dann waren auch querüber Pfläde eingeschlagen. An diesen Pfläden waren zwei Bretter befestigt. Hinter diesen Brettern war Strohhalm in Höhe von einem halben Meter aufgeschichtet. Ventilation oder Fenster gab es keine. Das war die Schlafstelle, in die ich mich nun begab. Ich überlegte mir nochmals kurz die ganze Herrlichkeit eines Pfläderlebens. Das meine war mir gegenüber für 1 Pf. fett. Doch: „Verzage nicht, du frommer Christ, wenn schon der Strich am Halse ist.“ In der ersten Nacht habe ich wenig geschlafen. Jubel Einbrüche hatte der letzte Tag hinterlassen.

Wandern und Sozialdemokratie.

Eigenwärtig wird von Leuten, die dem Jungdeutschlandbunde nahe stehen, das Wandern verbreitet. Die Sozialdemokratie sei eine Feindin der körperlichen Ausbildung (die Herrschaften prägen hierfür das unschöne Wort „Erziehung“) der arbeitenden Jugend, insbesondere führe sie einen Kampf gegen die Wanderungen. Dadurch glauben die Herrschaften die Jugend, die an körperlichen Übungen, besonders an Wanderungen, ein großes Vergnügen hat, vor der Sozialdemokratie gaulisch zu machen. In Wahrheit hat keine der vielen Gruppen in der bürgerlichen Jugendbewegung die körperliche Ausbildung der arbeitenden Jugend in dem Maße gepflegt, wie

5. Verbandstag der Tapezierer.

1. Abm. 24. Juli.

Dritter Verhandlungstag.

Der Beginn der heutigen Sitzung referierte Engel, Berlin. Die Arbeitsermittlung im deutschen Tapezierergewerbe. Der Redner schilderte die Entwicklung der Arbeitsermittlung, dabei besonders die verschiedenen Galtungen der Gewerkschaften zur Arbeitsermittlung, speziell zum paritätischen Arbeitsermittlungsausschuss, während man sich früher gegen die paritätischen Arbeitsermittlungsausschüsse ausgesprochen habe (Gewerkschaftsgesetz 1890), strebe man sie heute fast allgemein an. Die Unternehmer seien gegen die paritätischen Arbeitsermittlungsausschüsse, sie wollten eigene Ausschüsse und Verordnungen der Arbeitgeber gegen die paritätischen Ausschüsse haben, weil ihnen das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter im Wege sei. Der Redner besprach dann die Arbeitsermittlung in den verschiedenen Städten und trat für den Ausbau der Bezirksarbeitsermittlung ein. Für einen Zentralarbeitsermittlungsausschuss sei es nicht erwünscht.

Die Stellung des Verbandstages zu diesem Punkt kommt in folgender einstimmig beschlossener Resolution zum Ausdruck:

Resolution zur Arbeitsermittlungsfrage.

Der Verbandstag erklärt, daß die erstbestmögliche Form der Arbeitsermittlung die obligatorisch-paritätische ist. Er bedauert die Stellungnahme des Arbeitgeberverbandes für das Tapezierergewerbe, welcher die Schaffung paritätischer Arbeitsermittlungsausschüsse ablehnt. Solange der Arbeitgeberverband an diesem Beschluß festhält, ist es die Aufgabe des Verbandes, in allen Orten, in welchen die Arbeitsermittlung nicht durch gut geleitete, paritätisch-kommunale Ausschüsse geleitet ist, durch Errichtung von Verbandsarbeitsermittlungsausschüssen die Arbeitsermittlung zu organisieren. Es ist daher Pflicht der Kollegen, in den Orten, wo die Arbeitgeber die Schaffung paritätischer Arbeitsermittlungsausschüsse ablehnen, mit allen Mitteln die Verbandsarbeitsermittlung zu unterstützen und zu fördern.

Jum Punkt Gewerkschaftsorganisation und Agitation hielt Verbandsvorstand Spilber, Berlin das einleitende Referat. Er behandelte die Fragen der Finanzierung der Gewerkschaften und den Ausbau der Gewerkschaften, die mehr intimer Natur sind. Den Gewerkschaften wurden bisher 2 Pfennig für jede Beitragsmarke zur Verfügung gestellt. Der Vorstand schlägt nun vor, daß den Gewerkschaften die nötigen finanziellen Mittel aus der Hauptkasse zur Verfügung gestellt werden. Die Gewerkschaften haben sich nach Ansicht Spilbers nicht als fruchtbar erwiesen, das Geld hierfür könne besser für Bezirkskongressen verwendet werden. Redner wendet sich gegen weitere Anstellungen von Gewerkschaften. Der Vorstand stehe auf dem Standpunkt, daß die heute bestehende Einrichtung die zweckmäßigste sei, wenn auch gewisse Änderungen erfolgen sollen. Die Mitglieder müßten bei der Agitation mehr mitarbeiten.

Zu diesem Punkt liegen zahlreiche Anträge vor, die in der ausgedehnten Debatte ausführlich begründet wurden. Bisher waren fünf Gauen gebildet, denen zwei bezahlte und drei unbezahlte Gauleiter vorstanden. Es ist nun beantragt, für einzelne Gauen weitere bezahlte Gauleiter anzustellen. Von Hamburg aus wird verlangt, die bestehende Gaueninteilung aufzugeben und das Verbandsgelände in vier möglichst gleich große Gauen einzuteilen. Jedem Gau solle ein bezahlter Gauleiter vorstehen. Mehrere Redner regten an, die Gauen aufzulösen und in größeren Orten Lokalbeiräte anzustellen, die die Agitation für den Bezirk zu leiten hätten. Ueberhaupt wurde einer weiteren Ausdehnung des Bezirksleitersystems das Wort geendet. Bei der Ausbreitung wurden Anträge auf Anstellung weiterer Gauleiter oder Lokalbeiräte, die zugleich Bezirksleiter sein sollen, abgelehnt. Die Neueinteilung (Verkleinerung) der Gauen wurde dem Vorstand überlassen. Ebenso ein Antrag, die vom Vorstand eingesetzten Agitationsstouren über ganz Deutschland einzuführen. Kongressen sollen in Zukunft ganz wegfallen und nur noch Bezirkskongressen abgehalten werden. Die Kosten trägt die Hauptkasse.

Zur Beratung stand nun der Punkt: „Ursachen und Verhütung der Berufskrankheiten im Tapezierergewerbe.“ Der Referent Feder-Berlin begründete eine Resolution, in der gesagt wird:

Der fünfte Verbandstag des Verbandes der Tapezierer und verwandter Berufsgruppen nimmt Kenntnis von der ständigen Zunahme der Berufskrankheiten im Tapezierergewerbe, als welche Krankheiten der Lunge und der Atmungsorgane, Rheumatismus und Nervenerkrankungen bezeichnet werden müssen.

Das relative und absolute Steigen der Krankheitsfälle und der Krankheitsdauer bei diesen Berufskrankheiten ist bei den in Frage kommenden Berufsklassen allgemein zu konstatieren. Diese Verschlechterung der Gesundheitsverhältnisse ist zurückzuführen auf die Verarbeitung des stark säubenden Pulvermaterials bei immer intensiverer Arbeitsleistung in hygienisch völlig ungenügenden Arbeitsräumen. Die Arbeitsräume werden selten und nur ungenügend gereinigt, wo erfahrungsgemäß nur tägliche Rafräumung der Staubgefahr und der Anstehungsgefahr durch Lüftungsmittel vorzuziehen ist.

Eine Vermehrung der Gefahr bilden die noch immer zahlreich benutzten Kellerwerkstätten. Die beschriebenen Maßnahmen, welche auf Grund des Ministerialerlasses vom 2. Mai 1902 und der Zustimmung des Ministeriums des Innern vom 25. April 1903 an den Vorstand der Zentral-Krankheiten- und Sterbefälle der Tapezierer (S. 9. 30 zu Hamburg) Abhilfe schaffen sollten, sind erfolglos geblieben.

Der Verbandstag fordert die Gesundheitsbehörden erneut auf, ihre Aufmerksamkeit den Kellerwerkstätten, insbesondere aber den Kellerwerkstätten, zugewenden und auf Grund des § 120b der Reichs-Gewerbeordnung einzuschreiten, damit die bestehenden gesundheitsgefährlichen Werkstätten beseitigt werden.

Zu aber nach unseren eigenen Erfahrungen und den in anderen Berufen von hundertjährigen oder gar hundertjährigen Vorarbeiten eine durchgreifende Besserung kaum zu erwarten ist, weil ein großer Teil der Unternehmer beratliche Vorarbeiten nicht beachtet, so muß es das Bestreben eines jeden Berufsgenossen sein, seine ganze Kraft dafür einzusetzen, daß die vorhandenen Mängel durch den Einfluß der organisierten Berufsgruppen selbst abgeklärt werden.

Als wichtigstes Mittel zur Bekämpfung der Berufskrankheiten erachtet der Verbandstag: die weitere Verhängung der Arbeitszeit und besonders die Vermeidung der Überstunden-, Nacht- und Sonntagarbeit; ausreichende Löhne und damit die Möglichkeit einer ausreichenden Ernährung.

Der Verbandstag erklärt, daß die Durchführung folgender Zeitliche

mit aller Energie angestrebt werden muß:

1. Beseitigung aller gesundheitsgefährlichen Werkstätten, insbesondere aller Kellerwerkstätten.

2. Die Werkstätten müssen ausreichend groß, hell und luftig sein. Für jeden Beschäftigten sind mindestens 15 Kubikmeter Luftvolumen und 6 Quadratmeter Bodenfläche zu rechnen. Für genügende Lüftungsmittel ist zu sorgen.

3. In jeder Werkstätte ist genügende Waschgelegenheit zu beschaffen. Für Aufstellung und Sauerhaltung von Spucknapfen ist zu sorgen.

4. Die Werkstätten sind täglich nach zu reinigen. Der Abfall der Wände ist öfters zu erneuern.

5. Aufbereiten von Pulvermaterial in der Werkstatt ist strikte zu verbieten. Als Zusatzen muß ein besonderes, leicht zu lösendes Pulver mit hirtendehnter Staubabgabe vorhanden sein; auch sind möglichst Staubabgabewerkzeuge zu beschaffen.

6. Alles Pulvermaterial, besonders Rohstaub, ist vor dem Wiederverbrauch zu desinfizieren.

Den Fabrikverwaltungen erachtet die Pflicht, durch Worträge und sonstige Aufklärung unter den Berufsgruppen die Erkenntnis der Gefahren unhygienischer Arbeitsräume zu verbreiten. Dem Vorstand der Werkstätten ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen und durch geeignete Mittel auf die Beseitigung gesundheitsgefährlicher Werkstätten zu drängen.

Die Resolution fand einstimmige Annahme. Der Verbandstag stimmte dann en bloc einem Reglement für die Wahl der Delegierten zum Verbandstage zu. Die Verhandlungen wurden hierauf vertagt.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Ueber die schwere Verletzung eines Hingegarbiten

Während des Streiks in den Friedrichsfelder Steingewerken haben wir bereits berichtet. Die Deutsche Arbeiterbewegung läßt sich diese Gelegenheit natürlich nicht entgehen, um zu weklagen, daß ein fast weklarer Mann in Friedrichsfeld in feiger und hinterlistiger Weise einfach niedergeschlagen und niedergelassen worden sei, weil er anderer Ansicht war, als den Arbeitern von der Organisation beigebracht wurde. Ueber den Fall selbst berichtet das Blatt in der bei ihm bekannten tendenziösen Weise:

„Einige der Arbeitswilligen der bestrittenen Steingewerkschaft in Friedrichsfeld verliehen diese, um im Dorfe ein Glas Bier zu trinken. Auf Veranlassung der streikenden Arbeiter wurde ihnen bei einem Händler und in zwei Wirtschaften die Pergabe von Bier verweigert. Die Leute ließen sich trotz der jeweiligen Verweigerung nichts aufschreiben kommen und benahmten sich sehr anständig. Inzwischen hatten sich allmählich um einen Streikpolen streikende Arbeiter versammelt, um nach 11 Uhr am hiesigen Bahnhof die arbeitswilligen Leute zu überfallen. Als diese sahen, daß sie sich einer bedeutenden Uebermacht gegenüber befanden, suchten sie auf verschiedenen Wegen so schnell wie möglich in die Fabrik zu gelangen. Nur einem Arbeitswilligen gelang dies nicht. Er fiel in die Hände der streikenden Arbeiter und langte blutüberströmt um 11 1/2 Uhr in der Fabrik an, um sofort zusammenzubrechen. Die Untersuchung ergab, daß der Mann mindestens zehn Messerstücke in den Leib und diverse Schläge auf den Kopf erhalten hatte. Der Mann hatte vorher, als die Horde der Streikenden über ihn herfiel, um sich zu schützen, von seinem Revolver Gebrauch gemacht und zwei Schüsse daraus abgegeben, die die in der Fabrik stationierte Gendarmrie alarmierten. Der Verletzte wurde mit dem Krankentransportwagen nach Heidelberg in das Krankenhaus transportiert, wo er hoffnungslos daniederliegt.“

Den wahrheitsgemäßen Vorgang in dieser Sache haben wir, soweit wir dazu in der Lage waren, bereits geschildert. Interessant ist, daß die Arbeiterbewegung den verletzten Arbeitswilligen als einen „fast“ weklaren Arbeiter bezeichnet, während sie später zugibt, daß er vorher, als die Horde der Streikenden über ihn herfiel, zwei Schüsse aus seinem Revolver abgegeben hatte. — Wir haben bisher über den Fall sehr zurückhaltend berichtet, weil nach keine authentische Aufklärung hierüber vorliegt. Vielleicht erfuhr sich aber einmal das Schwarzaderblatt in Mannheim danach, weshalb zwei Hingegarbiten einige Tage nach der Affäre in Ketten geschlossen von Friedrichsfeld nach Mannheim ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden, und vielleicht berichtet das Schwarzaderblatt hierüber in seiner nächsten Nummer. — Es versteht sich am Ende, daß die Arbeiterbewegung diesen Fall benutzt, nachdem sie „gehört“ hat, daß sich die Staatsanwaltschaft in Mannheim der Sache angenommen und zwei Verhaftungen Streikender vorgenommen worden sind, um in schreienden Tönen wieder einmal die Notwendigkeit zu betonen, daß „für arbeitswillige Leute ein größerer gesetzlicher Schutz geschaffen werden müsse“.

Lothales.

Von der gefährlichen Existenz der Arbeiter.

Vor einigen Tagen wurde von dem Inhaber der Seifenfabrik Gähler ein Arbeiter entlassen, der seine Arbeitskraft 24 Jahre dem Betriebe geopfert hat. Als Grund der Entlassung wurde Arbeitsmangel angegeben. Ob der angegebene Entlassungsgrund den Tatsachen entspricht, ist sehr zweifelhaft. Vor einigen Wochen haben die Dresdner Seifenarbeiter eine Lohnbewegung durchgeführt, in einigen Betrieben auch eine Verkürzung der Arbeitszeit erzielt. Herr Gähler lehnte die Verkürzung der Arbeitszeit ab, und heute wird die Entlassung vorgenommen, der noch mehrere folgen sollen. Daß der Entlassene immer seine Schuldigkeit getan, beweist das ausgehängte Zeugnis:

Inhaber dieses Zeugnisses war vom 1. August 1888 bis 30. Juli 1912 als Arbeiter bei mir beschäftigt. Er hat sich während dieser Zeit gut geführt und sich als fleißig und ehrlich erwiesen. gez. G. A. Gähler.

In ähnlicher Weise hat die Firma bereits vor 3 Jahren gehandelt, wo ebenfalls einer der ältesten Arbeiter wegen Krankheit entlassen wurde. Und da spricht man von der „vollen Kompottschüssel der Arbeiter“! Ein Grund mehr, daß sich die Dresdner Seifenarbeiter noch fester zusammenschließen. Wer Wind sät, wird Sturm ernten!

Die Hirsche betteln um den Besuch aus dem Bürgertum.

Wir lesen in den hiesigen bürgerlichen Zeitungen folgende Notiz:

„Die deutsche Gewerkschaftsbewegung“ lautet das Thema einer öffentlichen Versammlung, die der Ortsverband Dresden der deutschen Gewerkschaften (S.-D.) auf Freitag den 26. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in das Odeum, Carusstraße, einberufen hat. Als Referent ist Herr Wäns-Magdeburg, Redakteur des Quarbeiters-Gewerkschaftsorgans, gewonnen. Alle Freie des Dresdner Bürgertums sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Wahrscheinlich fürchten die Hirsche bei dem chronischen Mitgliederdud und der Versammlungsmüdigkeit der Mitglieder, daß die Veranstaltung gar zu flüchtig verlaufen wird. — Es geht abwärts! —

Inland.

Königs, Tagelöhner!

In Berlin erfolgte die Aussperrung von circa 1000 Dachdeckern.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Organisationen.

Zum Bericht über die Generalversammlung des 18. Reichstagswahlkreises ist noch nachzutragen, daß Genosse Gledner vom Wahlkreis vorgeschlagen werden soll für den Parteiaussschuß und, falls dieser vom Parteitag abgelehnt werden sollte, für die Kontrollkommission.

In Bremen wurden zur Reorganisation des Parteistatus folgende Anträge des Genossen Pannekef angenommen:

Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereines (Vereines) spricht sich gegen die Einführung des von der Reorganisationskommission vorgeschlagenen Parteiaussschusses aus.

Es erachtet es als erwünscht, daß eine aus Vertretern der Großstädte und der großindustriellen Bezirke bestehende Körperchaft, mit nur beratender und informierender Funktion eingesetzt wird, die die Parteileitung in steter Verbindung mit der Stimmung der Massen hält, auf deren Schultern die Durchführung eventueller Massentaktionen ruht.

Es erachtet es für eine kräftige, weitbildende und schlagfertige Leitung der Partei notwendig, daß eine Trennung gemacht wird zwischen der aus den Sekretären bestehenden Parteileitung und der eigentlichen politischen Parteileitung, die zusammen den Parteivorstand bilden.

Den zweiten Absatz des § 8 wie folgt zu fassen: Die Abstimmungen auf dem Parteitag finden nach Organisationsstatut, jeder Organisation wird für jedes volle und angelegene laufende Mitglieder je eine Stimme zuerkannt. Zur Gültigkeit der Beschlüsse ist die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen erforderlich.

Vorher war ein Antrag angenommen worden, wonach gegen diejenigen Mitglieder beim Bezirksvorstande das Ausschlussverfahren beantragt werden soll, die nach dem Parteitag beschlossene verpflichtet sind, ihren Tagesberdienst vom 1. Mai an den Monatsfonds abzuführen, diesem Beschluß aber bis zum 15. August nicht nachgekommen sind oder nicht erklärt haben, wann sie ihm Folge leisten wollen.

Der Sozialdemokratische Verein Nürnberg a stellte folgenden Antrag zum Parteitag:

Der deutsche Parteitag wolle beschließen: Die in der Satzung zur Änderung des Organisationsstatuts in § 5 aufgenommene Bestimmung: „Der Mindestbeitrag beträgt für männliche Mitglieder monatlich 40 Pf. oder wöchentlich 10 Pf. und für weibliche Mitglieder monatlich 20 Pf. oder wöchentlich 5 Pf.“ ist zu streichen und die Festsetzung der Beitragshöhe den einzelnen Bezirksverbänden und Landesorganisationen wie bisher zu überlassen.“

Ein Antrag auf Aufhebung des Nürnberger Beschlusses betr. der Zahlung des Tagesberdienstes wurde gegen eine große Minorität abgelehnt.

Es lag weiter folgender Antrag vor:

Der Oberrheinische Parteitag erneuert und bekräftigt den von dem Völkischer und Magdeburger Parteitag beschlossenen Bescheidungsbescheid. Der Parteitag stellt fest, daß die bisherige Durchführung des Beschlusses an vielen Orten eine erhebliche Verminderung des Bescheidungsbedarfes zur Folge gehabt hat, die im Interesse der körperlichen und geistigen Volksgesundheit, der gesteigerten Kampffähigkeit des Proletariats und der Schwächung seiner bössartigsten Feinde freudig zu begrüßen ist. Er erkennt jedoch an vielen anderen Orten eine viel schärfere Durchführung des Beschlusses als notwendig und verpflichtet insbesondere die Vertrauenspersonen zu deren energischer Unterstüßung.

Der Parteitag verpflichtet demgemäß auch die Parteipresse, freierlie Angelen oder Anpreisungen von Spirituosen aufzunehmen. Er erachtet auch von den Verwaltungen der Volks- und Gewerkschaftshäuser sowie sonstiger Arbeiterunternehmungen daß sie die legendäre Bewegung des Bescheidungsbedarfes durch Einleitung des gesamten Spirituosenverkaufs wie auf sonstige geeignete Weise, Verbreitung von Aufklärung usw., kräftig fördern.“

Der erste Teil des Antrages wurde angenommen, der zweite abgelehnt.

Große Zustimmung fand ein Antrag an die bayerische Landesversammlung, der sich gegen die Doppelkandidaturen zum Reichs- und Landtag wendet.

Nachmal der „Holl Landberg“.

Der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg hielt am Dienstag abend seine Generalsammlung ab. Unter anderem berichtete der Ausschussvorsitzende Genosse Krenzel über die gemeinsam vom Vorstand und Ausschuss gepflogenen Verhandlungen über den „Holl Landberg“, der zu der Veröffentlichung der bekannten Erklärung der beiden Parteiführer führte. In der Diskussion wurde von einigen Rednern ihre Unzufriedenheit mit jener Erklärung zum Ausdruck gebracht. Genosse Landberg wandte sich gegen die Auffassung, daß er sich an einer monarchischen Coalition beteiligt habe. Wenn das der Fall sei, müßte ihm ein Mißtrauensvotum ausgesetzt werden, denn dann gehöre er in eine republikanische Partei nicht hinein; er werde unerbittlich die Konsequenzen ziehen. Er ließe an keinem Amt und nicht an dem Mandat. Die Generalsammlung beschloß mit großer Mehrheit, gegen vereinzelte Stimmen, den „Holl Landberg“ durch die oben erwähnte Erklärung der Parteiführer für erledigt zu erklären.

Notenliste der Partei.

In Stuttgart hat der Genosse Stolz Kurnhamer, der besonders während der Zeit des Sozialistengesetzes für die Partei tätig war und sich als Kassierer der verbotenen Parteiorganisation der Ausgewiesenen angenommen hat.

Neues aus aller Welt.

„Erster Klasse“

Eine bairische Episode nicht von Ludwig Thoma.

Vor einiger Zeit bestieg in Ludwigshafen ein Reisender den Eisenbahnzug, der 8 Uhr 37 Min. nach Wernersheim abgeht. Er benutzte ein Wagenabteil erster Klasse. Dort fand er schon einen Passagier vor, der den Ankommling mit kritischen Blicken musterte. Der Eintretende entbot dem anderen Herrn den üblichen Gruß, ohne daß dieser erwidert wurde. Wahrscheinlich ist der Herr schwerhörig; denn der Reisende erster Klasse kann man im allgemeinen einen Mangel an Höflichkeit nicht nachsehen. Kaum hatte der Reue angekommenen Platz genommen, entwickelte sich, wie das bairische Wochensblatt berichtet, folgender Dialog:

Der Erste: Haben Sie Fahrkarte erster Klasse?

Der Zweite: Warum stellen Sie diese Frage?

Der Erste: Dies hier ist Abteil erster Klasse!

Der Zweite: Das ist mir bereits bekannt. Haben Sie Fahrkarte erster Klasse? Ihre Frage habe ich ungehörig. Somit wollen Sie diese rechtfertigen?

Der Erste: Ich bin hier Kontrollbeamter im Zug!

Der Zweite: Dann bitte, stellen Sie sich erst vor! — Ich bin Mitglied der zweiten bairischen Kammer!

Tableau!

Der Herr „Kontrollbeamte“ entpuppte sich dann als Königl. bairischer Eisenbahndirektionsrat!

Der bairische Landtagsabgeordnete aber hatte die „Höflichkeit“ des Herrn Direktionsrats genugsam kennen gelernt und zog es vor ein Abteil zweiter Klasse aufzusuchen, trotz der numerischen Einübung des Herrn an den Abgeordneten, ihm seine Gegenwart nicht zu entziehen. Die Situation mochte dem Herrn Direktionsrat nicht wohl doch etwas unbehaglich vorkommen; denn nach einer Weile sah er den Abgeordneten in der zweiten Klasse auf — welche Überraschung! — und wandte sich an den Vertreter des bairischen Volkes mit der Frage:

„Wollen Sie nicht noch einen Augenblick zu mir herüberkommen?“

Volksvertreter haben aber manchmal eigenartige Ansichten und sind nachträglich für Höflichkeit sehr unempfindlich. Kurz, die Einübung wurde dankend abgelehnt.

Man darf wohl erwarten, daß das Verkehrsministerium in Zukunft mit der Zugkontrolle keinen Direktionsrat mehr betraut, denn wie der Fall zeigt, sind solche Herren so hoch erhaben über die übrige reisende Menschlichkeit, daß „Mitgriffe“ nicht ausgeschlossen sind.

Ein Blick für den hohen Herrn Direktionsrat, daß der Reisende kein — Zentrumsabgeordneter, sondern zufällig „nur“ ein sozialdemokratischer war. Einen Eierford oder sonstige notwendige „Requisiten“ hatte der sozialdemokratische Abgeordnete leider auch nicht bei sich. Somit wäre dem Herrn Direktionsrat der Kopfswinkel nicht passiert. So viel haben die Herren der Verkehrsverwaltung aus der Thomasschen Satire denn doch schon gelernt! —

Aus der Wäns wird dazu noch gemeldet: Es handelt sich um den von Blätting in Niederbayern nach Ludwigshafen versetzten Direktionsrat und Referent Dr. Max Pflüger und den Vertreter des ersten wänsischen Wahlkreises Speyer, Friedrich Probst aus Ludwigshafen. Als Folge der unhöflichen Behandlung des Abgeordneten hat nunmehr nicht etwa dieser, sondern der — Direktionsrats Beleidigungsklage eingereicht, wenigstens geht dies aus einer Vorladung hervor, die der Abgeordnete Probst zu dem vorgeschriebenen Wählertermin erhalten hat. Bei der fortreiten Haltung des Landtagsabgeordneten ist es nicht ersichtlich, was der Direktionsrat von der Alage eigentlich erwartet.

Ein Verbrechen auf der Hohen Laita

Wien, 24. Juli. Wie vor kurzem berichtet, ist vor drei Wochen die Krakauer Studentin Szostkowska gelegentlich eines Ausfluges in die Hohen Laita erschossen worden. Trotzdem früher mehr als 30 Rettungs-Expeditionen mit Polizeihunden auf die Suche ausgingen, ist es nicht gelungen, auch nur die geringste Spur der Vermissten aufzufinden. Mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren andere Touristen auf der ungarischen Seite des Hohen-Laita-Gebietes verschwunden sind, wurde der Verdacht geäußert, daß die Studentin von Bergjägern ermordet und beraubt sei oder in einer Dürstgrube gefangen gehalten werde. Man hat nun drei Kompanien des Infanterie-Regiments 100 in das in Betracht kommende Gebiet entsandt. Auch Polizeihunde wurden mitgenommen. Man fand Fußspuren zweier Vergleuts und später einen Damenschuh. Die Expedition vermutete, daß die Studentin in eine Höhle entführt worden sei. Die Familie der Studentin hat zweitausend Kronen als Belohnung für den Fall ausgesetzt, daß das Mädchen lebend geborgen werden könnte, und tausend Kronen für die eventuelle Vergeltung der Leiche. Mehrere gestern zurückgekommene Touristen erzählen, daß sie aus dem in Betracht kommenden Gebiete Schiffe und Wäpfe militärischer Abteilungen gehört hätten. Man glaubt daher, daß die Militärabteilungen mit den Bergjägern, die die Studentin entweder ermordet oder entführt haben, einen Zusammenhang haben. Ein Resultat über die militärische Expedition liegt bis zur Stunde hier noch nicht vor. In Betracht kommen vor allem die Gebiete in Arzhanica und das sogenannte Grille Tal.

35 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt.

Hessen, 25. Juli. In Linden wurde gestern eine große Scheune auch hochbelegter gerichtet. Nachdem sich eine Maßigkeit für alle Zimmerleute und sämtliche Tagelöhner des Dorfes hatt. Noch in derselben Nacht und am heutigen Morgen erkrankten sämtliche Teilnehmer unter Vergiftungserscheinungen. Circa 35 Personen, Männer, Frauen und auch Kinder, liegen in hohem Fieber bedenklich danteber.

Schweres Unglück auf einer Langrennenbahn.

Bonn, 25. Juli. In Bonn an der Ostsee ereignete sich gestern Abend ein bedauerliches Unglücksfall, dem eine Berliner Dame, Frau Gertrud von Berlin-W., zum Opfer fiel. Bei der Reunion im Hotel „Mercedstr.“ trank sie plötzlich ein Schuß, und eine Dame sank tot zu Boden. Sie hatte mit einem bekannten Herrn getanzt und dabei gefühlt, daß dieser in seiner Brusttasche eine Revolverpistole hatte. Frau von wollte sich die Waffe ansehen, aber im nächsten Augenblick wurde sie erschossen. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm eine Gerichtskommission den Tatbestand auf.

Schweres Tadelung auf Waj.

Waj auf Waj, 25. Juli. Beim Spaziergang auf dem Wallenberg zwischen Waj und Amrum ist gestern ein Fräulein von Waj aus Magdeburg mit einer Freundin in einem Tief verfunken und ertrunken. Die Leiche des Fräuleins wurde ausgefischt. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Die Leiche der Freundin ist noch nicht gefunden.

Wer sind die glücklichen Erben?

Zugentburg, 25. Juli. Meldungen aus Zugentburg zufolge ist in den Vereinigten Staaten ein Zugentburger namens Kaiser Kreutz-Wirth ohne Nachkommen vor drei Jahren unter Zurücklassung eines Vermögens von 27 Millionen Dollar gestorben. Bisher sind alle Nachforschungen, Familienangehörige ausfindig zu machen, gescheitert.

Verbrechen eines Geisteskranken.

Prüffel, 25. Juli. Heute vormittag überfiel ein anscheinend Geisteskranker im Stadthause einen Beamten und verletzte ihn durch Messerstiche. Der Beamte ist insofern seinen Verletzungen erlegen. Der Täter scheint durch die jüngsten politischen Zwischenfälle aufgeregt worden zu sein. Er erklärte im Verhör, wenn er in der Lage gewesen wäre, so hätte er auch den Reichspräsidenten und möglicherweise auch den Reichshof von Weiden getötet. Er wird einer ärztlichen Untersuchung unterzogen. Er ist ein Arbeiter aus Gert, der bereits früher aus der Armee ausgeschlossen war.

Ein vernichteter englischer Kreuzer.

Walta, 25. Juli. Man ist hier sehr beunruhigt über das Schicksal des englischen Kreuzers „Proserpine“, der am vergangenen Freitag von Alexandria abfuhr und nun schon über 38 Stunden vermisst ist. Mehrere im Hafen liegende Schiffe versuchten mittels drahtloser Telegraphie mit dem Dampfer in Verbindung zu treten, doch war dies ebenfalls erfolglos.

Verfammlungen.

6. Kreis, Bezirk Witten. Jahresversammlung am 16. Juli im Witzgergarten. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in kurzen Worten der elf Genossen und einer Genossin, welche der Tod unseren Reihen entriß. Die Versammelten

erhoben sich zu Ehren der Dahingegangenen von den Plätzen. Dieses Gedächtnisjahr, führte der Vorsitzende aus, stand im Zeichen des Kampfes, aber trotz aller Anstrengung haben sich unsere Genossen und Genossinnen nie ermüden lassen. Im Vereinsjahr fanden zehn Mitgliederversammlungen statt, die von 880 Mitgliedern besucht waren, außerdem noch elf Volksversammlungen, darunter drei Wahlversammlungen; hier ergab sich eine Besetzungszahl von 6700. Ferner waren 13 Verwaltungssitzungen und vier erweiterte Sitzungen notwendig. Den Kassenbericht gab Genosse Liebscher. Die Einnahme betrug 12 654,12 M., ein Mehr gegenüber dem Vorjahre von 1037,17 M. Zur Reichstagswahl brachte unser Bezirk durch Listen 1465,04 M. auf. Der Mitgliederbestand beträgt zurzeit 2450, darunter 295 weibliche Mitglieder. Genosse Hendrich berichtete über die Erfolge der Zeitungskommission. Auch hier sind erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Unter Hinzuziehung einer großen Anzahl Genossen wurden 2300 Adressen bearbeitet, u. a. s. allein einem Erlöse von 300 Abonnenten brachte. Insofern war eine Zunahme von 555 Abonnenten zu verzeichnen. Außerdem befindet sich das Wägenkomitee wieder in voller Tätigkeit, da zurzeit eine größere Agitation betrieben wird. Im letzten Vereinsjahr wurden nach dem Bericht des Genossen Adam 212 Wägen gewonnen, darunter 84 Freuen, gegen 143 im Vorjahre. Genosse Matthei konnte aus der Bibliothek von einem guten Aufschwung berichten. Es wurden ausgeleihen 2300 Bücher gegen 1457 im Vorjahre. Die größten Fortschritte weist die Jugendliteratur auf. Die Entleiherzahl ist von 141 im vorigen Jahr auf 471 in diesem Jahre gestiegen. Die Bücherzahl ist von 600 auf 716 gestiegen, um 83 Bücher ist allein die Jugendliteratur vermehrt worden. Da die Bibliothek außer einigen Straßbüchern keine Einnahmen hat, so gab der Bezirk einschneidend der Straßbücherei 200,00 M. aus. Genosse Müller als Kassier stellte fest, daß Wägen und Kasse jederzeit in bester Ordnung waren, und wurde auf seinen Antrag hin dem Kassierer einstimmig Entlassung erteilt. Genossin Kurt berichtete über die Frauenbewegung. Der Stand der weiblichen Mitglieder hat bereits die Zahl von 300 Genossinnen überschritten, gegen 278 im Vorjahre. Es fanden im Vereinsjahr acht Diskussionsabende, zwei Frauenversammlungen, eine Kreisfrauenversammlung statt, außerdem noch der Frauenausschuss, der Frauenrat und die Frauenkommission. Die Frauenratung wurde durch den Kreisrat als Vertreterin der Frauen in die Zeitungskommission ernannt. Die Zahl der Genossinnen in der Frauenratung wurde ebenfalls ebenfalls. Als Vertrauensperson der Frauen wurde Genossin Kurt und als Vertreterin Genossin Fiege gewählt. Aus dem Kreisratungsbericht ist auf die am 23. August im Reichs-Ratshaus stattfindende Kreisversammlung hinzuweisen, dieselbe erfolgt Bericht von der Landesversammlung. Des weiteren findet am 1. September bei Angermann in Köhlen eine Parteiverammlung statt, wobei die Stellung zum Parteitag genommen wird. Es waren noch folgende Wahlen, welche aus vorgenommen wurden, notwendig. In den Bezirksvorstand Genosse Fiege, in den Landesvorstand Genosse Schulze und in das Generalsekretariat Genosse Ditz; alle Wahlen erfolgten einstimmig. Als Reuerung in Sammlereisen tritt in Zukunft das Kartensystem ein; hierzu entspann sich eine kurze Debatte. Als Delegierte zur Landesversammlung ist für den Bezirk Witten Genossin Kurt gewählt. Genosse Fiege berichtete aus der V. V. S., daß am 28. Juli die letzte Vollversammlung stattfand, am 6. September wird ein Verhoerabend veranstaltet, und am 28. November singt Dr. Nothe wieder zur Laute. Nachdem die Wahl der Delegierten zum Parteitag vorgenommen war, wies der Vorsitzende noch auf das bevorstehende Sommerfest hin. In seinem Schlußworte sprach Genosse Gottlieb den aus dem Amt scheidenden Genossen seinen Dank aus und erwartete, wenn die Partei ruft, auch diese Genossen wieder auf dem Posten zu finden wie bisher. (Sitz. 22/7.)

6. Kreis, Bezirk Witten, (Versammlungsbericht). Genosse Bürger gab den Vorstandsbericht. Weiter teilte er die Resultate der Delegiertenwahlen zur Landesversammlung mit. Die Wahl der Delegierten zum Parteitag wurde vorgenommen. Unter zeitlichen Angelegenheiten machte Genosse Bürger einige Ausführungen über die herrschende Wohnungsnot. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, eine Petition an den Stadgemeindevorstand zu richten. Das Städtische Rathaus befindet sich in einem traurigen Zustande. Die Genossen beschloßen, ebenfalls eine Petition an den Stadgemeindevorstand zu richten. Für den Fall, daß der Stadgemeindevorstand keine Schritte unternimmt, um dem Uebelstand abzuhelfen, wird der Vorstand beauftragt, sich an die vorgesetzte Behörde zu wenden. Einstimmig wurde beschlossen, einen Schrank anzuschaffen. (Sitz. am 20/7.)

Drei Turnerschäfte Dresden und Umgegend. Am 21. Juli hielt der Bezirkskomitee im Volkshaus seine dritte Sitzung ab. Unter Mitteilungen wurde geübt, daß einige Mitgliedern mit ihren Er-

gänzungen für die Bundesversammlung im Volkshaus sind. Wenn erneuter Besuch um Mitbenutzung der städtischen Spielplätze an der Elbe zufolge hat der Rat auf zwei Sonntage Genehmigung erteilt. Das bisherige Prinzip des Dresdner Stadtrats, die städt. Vereine, ist damit durchbrochen. Man wird von den zwei zur Verfügung gestellten Sonntagen Gebrauch machen und erhofft in Zukunft vollkommene Gleichberechtigung, auch in bezug auf die städtischen Turnhallen. Erneute Besuche werden an den Rat darum abgegeben. Die betreffenden Mitgliedschaften, die Flugblätter herausgeben, die sich mit zeitlichen Verhältnissen befassen, sind verpflichtet, den Inhalt des selben dem Gruppen- oder Bezirksvertreter zur Kenntnis zu bringen, und zwar, bevor sie im Druck gegeben werden. Wiederholt ist zu konstatieren gewesen, daß durch falsche Abfassung der Flugblätter unterer Sache mehr Schaden als Nutzen zugefügt wurde. Die 3. Gruppe hat ein Turnfest abgehalten, zu dem erstmalig der Bezirk durch die Hauptstrassen von Deuben Genehmigung fand und die Gemeinbede überhaupte in wohlwollender Weise dem Fest gegenüber stand. In Witten aber wurden die freien Turnen mit vielerlei Maß gewirkt. Während man den Deutschen Turnen bei ihrem letzten Gausauftritt in der erdenklichen Weise entgegenkam, mußten sich die freien Turnen Einschränkungen auf Einschränkungen gefallen lassen. In Witten hat man wiederum, nachdem es schon einmal beseitigt war, das Jüdischen Turnverbot erlassen. Aus Mitgliedschaften der 2. Gruppe wird gemeldet, daß die Baumströmung das Jüdischen Turnverbot, natürlich nur für die freie Turnerschaft, erlassen hat. In Kleinnaundorf hat man ebenfalls wieder versucht, von der Schulbehörde aus das Jüdischen Turnverbot einzuführen. Der Versuch aber ist abgefallen. Der neu gegründete Verein in Kleinnaundorf (33 Mitglieder), der 4. Gruppe angehörend, sind 100 M. Darlehen zur Beschaffung der ersten Geräte gewährt worden. Drei Fußballclubs (Gorbis, Schützberg, Jandekode) haben sich angemeldet. Wegen die Aufnahme werden Einwendungen nicht erhoben. Allgemein jedoch ist der Wunsch, daß sich die Fußballclubs den Vereinen anschließen sollen. Mit Freizeitsport muß allerdings dahin getrachtet werden; die Vereine müssen mit Entschiedenheit bekämpft werden. Der Verein Witten, bisher zur 6. Gruppe gehörig, meldet sich besserer Verbindung wegen zur 1. Kreis. Immer noch nicht haben die schickenden Behandlungen der Behörden ein Ende, namentlich in Freiberg und Umgegend. Man ist der Meinung, Beschwerden auf Beschwerden einzuweichen bis die unzureichende Behandlung aufhört. Die 20. Gründungsfest des Bezirks, die am 2. November im Reichs-Ratshaus, Dresden-Friedrichstadt, von abends 8 Uhr an stattfindet, wird neben einem großen Konzert nur die besten turnerischen Aufstellungen bringen. Die Gruppen haben hierzu Vorschläge durch ihren Turnwart an den technischen Ausschuss gelangen zu lassen. Eine Festschrift des Bezirksvertreter, allgemeine Festschrift und eine Festschrift sollen die Fester zu einer imponanten gestalten. Der Eintritt beträgt 30 Pf. für Turner, 25 Pf. für Turnerinnen und Jugendliche. Zum Kreisvorsitzernamen in Witten werden Heller, Kun, Freytag und Worman delegiert. An die Gruppen ergeht die dringende Aufgabe, ihre Antwort zu delegieren. Das Uebelgemachte der Turnernachmittage im Bezirk auf Kosten der Bezirkskasse herzustellen zu lassen wird abgelehnt. Folgendes wird empfohlen, daß die Gruppen- und Vereinsturnwarte für ihre Turnernachmittage die nötige Anzahl von Exemplaren entnehmen bezu. garantieren. Ueber die Organisation des Spielbetriebes werden sich die kommenden Sitzungen noch beschäftigen müssen. Vorläufig liegt die Regelung der Bezirksspiele und der Spielangelegenheiten überhaupt einem Ausschuss ob, der sich aus dem Bezirks- und den Gruppenstellvertretern bilden hat. (Sitz. 24/7.)

Folgerbetrie. Am 23. Juli fand im Volkshaus die vierteljährliche Hauptversammlung statt. Der vom Kollegen Hanke erarbeitete Kassenbericht liegt erkennen, daß im zweiten Quartal sehr hohe Ausgaben für Streife zu bestreiten waren, so daß der Kassalassenbestand nur um ein geringes gestiegen ist. Dem Kassier wurde Entlassung erteilt. Dann nahm die Versammlung Stellung zu dem Antrag der Verwaltung, den Beitritt zu der geplanten Zentralbibliothek zu beschließen. In eingehender, sachlicher Diskussion wurde das Projekt von allen Seiten hin beleuchtet. Die Redner waren grundsätzlich mit der Errichtung dieser, die Arbeiterbildung fördern Institution einverstanden, doch wurde der in Aussicht genommene Beitrag von 10 Pf. pro Jahr und Mitglied als zu niedrig bezeichnet. Der Generalsekretär, Kollege Hänsel, legte die Gründe dar, die das Kartell zu seinem Vorschlag veranlaßt haben. Der Beitritt zur Zentralbibliothek wurde schließlich gegen eine scharfe Minorität beschlossen. Unter Generalsekretärisches wurde ein Antrag der Sektion der Bauarbeiter behandelt. Den Anhängern standen bis jetzt bestimmte Ausnahmestellen in bezug auf die Arbeitsvermittlung zu. Der Antrag der Bauarbeitergenossenschaft will diese Vorrechte aufheben. Die Versammlung stimmte demselben nach kurzer Debatte zu, so daß nun die Arbeitsvermittlung sich streng nach dem geltenden Arbeitsnachweis-Reglement zu richten. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß die Verwaltung in Zukunft gegen alle Kollegen, die den Nachweis umgehen, strenge Maßnahmen ergreifen wird. Der Besuch der Versammlung ließ sehr zu wünschen übrig. Die Verwaltung fordert die Kollegen auf, in Zukunft dem Verbandsteden mehr Interesse entgegenzubringen und alle Veranstaltungen vollständig zu besuchen. (Sitz. 25/7.)

Ausgesucht billig! Sonnabend d. 27. Dienstag d. 30.
Montag den 29. Mittwoch d. 31.
Ultimo-Tage!

habe ich nur für diese 4 Tage in jeder Abteilung Spezial-Angebote, die durch enorme Preisvorteile trotz Monatsende unbedingt Kauflust erwecken!

Ein Posten Musseline, imit. 25 Pf. Chemise-Kattune 25 Pf.	Ein Posten Hemdentuche 23 Pf. Stangenleinen und Damaste ¾ breit 55 Pf., ¾ breit	Ein Posten Damen-Hemden 95 Pf. Knie-Beinkleider 98 Pf.
Ein Posten Wollmusseline 55 Pf. Wasch-Crêpon 50 Pf.	Ein Posten Drell-Handtücher ges. ¼, Dtsd. 80 Pf. Wischtücher ¾, Dtsd. 35 Pf.	Ein Posten Blusen-Schürzen 98 Pf. Haus-Schürzen 98 Pf.
Ein Posten Frottier-Handtücher 55 Pf. Badetücher 98 Pf.	Ein Posten Gardinen vom Stück . . . 28 Pf. Abgepasste Fenster (zwei Schals) 1.75	Ein Posten Korsetts 90 Pf. Directoire-Korsetts mit Strumpfhaltern 1.75

H. Zeimann, Webergasse 1, erste Etage
Ecke Altmarkt.

Der Kurs der Staatschulden.

Warten in der glänzenden Wirtschaftsentwicklung, wenn die privaten Unternehmer in der Sonne stolgender Dividenden und Kurse leben, wenn die Spekulation Orgeln feiert, ist über die Staatswirtschaft fast aller Länder eine schwere Krise herabgebrochen. Nicht, daß die Staaten mit Defiziten zu kämpfen hätten. Keim. Fast sämtliche Budgets weisen „Ueberschüsse“ auf, selbst das Reichsbudget prümt mit einem Ueberschuß von 150 Millionen Mark, und in der Kräfte des russischen Kolosses, dessen Bevölkerung in 20 Gouvernements (1/3 der Gesamtbevölkerung) schwer Hunger zu leiden hat, sammelte sich ein „freier Vorrat“ von einer Milliarde Mark. Die Finanzlage scheint also überall glänzend zu sein, und dennoch sind die Kurse der Staatsanleihen der wichtigsten Mächte auf ein noch nie dagewesenes tiefes Niveau herabgesunken. . . .

Die Wirtschaftslage, von der doch auch die Finanzlage der Staaten abhängt, ist, wie gesagt, glänzend. Der englische Handel weist, trotz ungewöhnlich großer Vertriebsstörungen durch Streiks und Auslagerungen, Rekordzahlen auf. Die weiteren Aussichten scheinen ebenfalls günstig zu sein. Die Aussichten und die momentane Lage der englischen Textilindustrie sollen die besten in der Welt sein. Ebenso günstig ist auch die Lage der Schiffbauindustrie, von der die Lage der englischen Eisenindustrie in hohem Grade abhängt.

Auch Frankreich zeigt Zeichen einer bedeutenden wirtschaftlichen Erholung. So hat selbst die Eisenindustrie Frankreichs in den letzten Jahren kräftige Fortschritte gemacht. Die Hoheisenerzeugung ist in den Jahren 1901 bis 1911 um annähernd 100 Prozent auf 4,5 Millionen Tonnen, die Stahlerzeugung sogar um 150 Prozent auf 3,87 Millionen Tonnen gestiegen. Zurzeit befinden sich 18 neue Hochöfen im Bau und die Anlage von 10 weiteren Hochöfen ist geplant.

Die Auswärtsbewegung der deutschen Konjunktur wird schon durch die steigenden Einnahmen der Eisenbahnen aus dem Güterverkehr zur Genüge illustriert. Im ersten Halbjahre überstiegen die Einnahmen aus dem Güterverkehr die des Vorjahres um 11 Prozent, die des Jahres 1908 gar um 25 Prozent. Der deutsche Außenhandel ist ebenfalls mächtig gestiegen. Im ersten Halbjahre hat sich die Einfuhr um 5,54 Millionen Doppelzentner erhöht, wovon der Hauptanteil auf die gesteigerte Zufuhr von Getreide, Schmalen, Wägen usw., also von Rohmaterialien, entfällt. Auch die Ausfuhr ist stark emporgeschritten, um 30 Millionen Doppelzentner, wovon allerdings der größte Teil auf die Ausfuhr von fossilen Brennstoffen kommt, eine Folge des englischen Kohlenarbeiterstreiks, der den englischen Bergbau lahm gelegt hat. Aber auch die Ausfuhr von Maschinen, elektrotechnischen Erzeugnissen und Fahrzeugen hat beträchtlich zugenommen. . . .

Der deutsche Export von Eisenbahnmaterial hat seit der letzten Hochkonjunkturzeit immer bedeutendere Ausdehnung erfahren; in diesem Jahre ist etwa das Vierfache der Menge ausgeführt worden, die im Jahre 1907 zur Ausfuhr gelangte. In der Ausfuhr von Maschinen rangiert Deutschland seit 1911 an erster Stelle. Es exportierte 5,06 Millionen Tonnen, England 4,52, Belgien 1,42 und Frankreich nur 0,82 Millionen Tonnen. In allen diesen Ländern hält die Maschinenausfuhr auch im laufenden Jahre an. Kurz, die Wirtschaftslage ist glänzend. Wie erklärt es sich da, daß die deutsche Prozentige Reichsanleihe auf 80 Prozent, die englischen Konsols gar auf 72 Prozent herabgesunken sind? Woher dieses Mißtrauen zu der Wirtschaft der Großstaaten?

Auch die Aussichten für die Zukunft sind günstig, vor allem die Ernteaussichten.

England hat im Laufe des 19. Jahrhunderts schwere Krisen durchgemacht, Kriege geführt, liegt am Rande des Staatsbankrotts geknien, und dennoch hat der Kurs der englischen Konsols noch nie so tief gesunken wie heute, wo England sich anscheinend auf dem Gipfel seiner Macht befindet und mit der wirklich guten Lage seiner Finanzen prangen kann.

Der Kurs der Staatspapiere hängt von der Höhe des Diskontsatzes ab. Das ist zweifellos richtig. Wenn der Kurs der Staatspapiere wie aller anderen finanziaeren Kapitalien ist nichts anderes als der kapitalisierte Ertrag des Papiers auf der Grundlage des jeweiligen Zinssatzes. Wenn ein Kapitalist für sein Geld 4 Prozent erhalten kann, so wünscht er, daß auch der Staat ihm annähernd den gleichen Zins gewähren soll. Wird aber die Staatsanleihe mit geringeren Prozent verzinst, so sinkt ihr Kurs um so viel, bis sich die reale Verzinsung auf 4 Prozent stellt. So bringt die Prozentige Reichsanleihe bei einem Kurs von 80 annähernd 4 Prozent Zinsen ein. Die reale Verzinsung der englischen Konsols bei einem Kurs von 72 ist 3,5 Prozent. Man könnte also im allgemeinen sagen, daß das ungewöhnliche Fallen der Kurse der Staatsanleihen nur die Anpassung dieser an den Marktzinssatz ist, den jeder Geldkapitalist heute erhält. In der Zeit liegt auch zweifellos darin die wichtigste Ursache dieser Erscheinung. Es bleibt aber immer noch unerklärlich, warum die Kurse der Staatspapiere gerade jetzt so tief gesunken sind, während sie zu anderen Zeiten starker Geld- und Kreditanpannung bedeutend höher standen.

Um dieses Rätsel zu lösen, muß zunächst auf die ungewöhnliche Ueberhöhenung des Marktes mit Effekten aller Art hingewiesen werden. Nach einer Zusammenstellung wurden in der Welt allein in den letzten vier Jahren ungefähr 100 Milliarden Franc emittiert.

Im Vergleich mit den früheren Jahren stellt sich die Emission der letzten 15 Jahre wie folgt (in Milliarden Franc):

Jahr	Jährlich	Insgesamt
1871/73	131,4	39,1
1874/81	5,6	45,2
1882/87	4,8	28,6
1888/93	7,5	44,8
1894/01	11,5	94,2
1902/08	18,7	136,4

Die ersten Jahre nach dem Deutsch-Französischen Kriege, die durch die gewaltige Schuldentnahme Frankreichs und das Gegenstück der Kriege in Deutschland gekennzeichnet sind, zeigen eine relativ starke Emissionstätigkeit, die darauf bis gegen Ende der 80er Jahre immer mehr nachläßt. Seitdem beginnt sie wiederum zu steigen; in der letzten Ausschüttungsperiode übersteigt die Emission von Wertpapieren selbst die von 1871/73, und in den Jahren 1909 bis 1911 ist sie noch viel bedeutender.

Der tatsächliche Besitz der einzelnen Staaten an Effekten stellt sich ungefähr wie folgt: der Großbritanniens auf 125 bis 130 Milliarden Franc, der der Vereinigten Staaten auf 110 bis 115, der Frankreichs auf 95 bis 110, Deutschlands auf 80 bis 75, Italiens auf 20 bis 25, Oesterreich-Ungarns auf 20 bis 22, Japans auf 10 bis 12, Japans auf 5, und der Effektenbesitz der übrigen Staaten wird auf 30 bis 35 Milliarden geschätzt.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Belastung des Geld- und Kapitalmarktes durch diese Effektenemissionen der letzten Jahre zu groß ist. Zwar ist die Produktivität der Arbeit und mit ihr die Kapitalbildung stark gestiegen. Trotzdem sind 110 Milliarden Mark, die die letzten fünf Jahre erforderlich eine so bedeutende Summe, daß der Kapitalmarkt darunter stark angespannt wurde. Dabei entfällt ein recht bedeutender Teil dieser Emissionen auf Staatschulden, also im Grunde genommen auf unproduktive Anlagen, was einer Verminderung des Kapitals beinahe gleich ist.

Dazu kommt noch folgender Umstand in Betracht: die Staatspapiere genießen früher in den Augen gewisser Geldkapitalisten, die ein höheres Rentnerleben führen wollten, den Vorzug der Sicherheit gegenüber den anderen Effekten. Eine Reihe guter Geschäftsjahre, nur durch kurze Krisen unterbrochen, hat den Glauben der Geldkapitalisten an die Ueberlandfähigkeit der Industrie, speziell der faktellierten Industrie, gestärkt, und sie machen nunmehr keinen Unterschied zwischen den Staatspapieren und Aktien privater Gesellschaften, ja, sie bevorzugen die Aktien, weil diese höhere Verzinsung bieten. . . .

So ist den Staatspapieren eine gewaltige Konkurrenz in den Dividendenpapieren, besonders der faktellierten, also nach der Meinung der Börslaner sicheren Unternehmungen, entstanden. In gleichem Maße wirkt auch die Ueberführung der Kapitalmärkte Europas mit egotischen Staatsanleihen, die höhere Zinsen gewähren. Früher verhielt man sich zu diesen etwas vorzüglich. Heute ist die Macht der europäischen Staaten, die im Dienste des Geldkapitals steht, so gestiegen, daß der Geldkapitalist ruhig um die Zinsen auf seine Titel sein kann; die egotischen Staaten werden schon gezwungen werden, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Es ist, nebenbei sei es bemerkt, eine schamlose Heuchelei, wenn die Norddeutsche Allgemeine Zeitung heute erklärt, daß die Finanzkontrolle des Reichsmächte-Syndikats über die chinesischen Finanzen im Interesse der Gläubiger notwendig sei. Sie weiß sehr gut, daß China selbst während der Revolution seinen Verpflichtungen nachgekommen ist, daß die Großmächte es dazu leicht zwingen können, daß China auch leicht ohne diese Kontrolle Geld bekommen kann. Sie weiß auch, daß diese Kontrolle nichts anderes als die Auslieferung Chinas an Ausland bedeutet, daß von China fordert, daß es das aufgenommene Geld nicht zur Reorganisation seines Heeres verwenden solle. Aber nach der Zusammenkunft in Vattisport unterstützt Deutschland die ründerliche Politik Russlands in Asien, und tritt auch die Norddeutsche Allgemeine Zeitung für die Schwächung und Teilung Chinas ein, obgleich die Handelsinteressen Deutschlands gerade das Gegenteil fordern. Nicht das Interesse der Geldgeber Deutschlands macht die Kontrolle über Chinas Finanzen notwendig, sondern Russlands und Japans Wunsch, China unter sich zu teilen, sowie der einiger Kapitalistengruppen Europas, die auf diese Weise hoffen, China ihre Waren auszuführen zu können.

Im allgemeinen stellen die egotischen Anleihen eine ebenso sichere Kapitalanlage wie die der europäischen Staaten dar, und merkwürdigerweise sind die „Russens“ und „Japaner“ sogar weniger im Kurs gesunken als die deutschen Anleihen. Der Geldkapitalist zieht eben die egotischen Kapitalanlagen vor, weil sie eine höhere Verzinsung gewähren, und so müssen sich auch die europäischen Staaten dazu bequemen, eine höhere Verzinsung zu versprechen, oder die Kurse ihrer Papiere gehen zurück.

Nicht zuletzt wirkt schließlich die akute Kriegsgefahr, die über Europa hängt wie das Damoklesschwert. Zwar scheinen sich die Verhältnisse zwischen Deutschland und England in der letzten Zeit gebessert zu haben, aber der Balkan gleicht einem Pulverfaß, in dessen nächster Nähe ein Kiesenbrand ausgebrochen ist. Schon beginnen sich die kleinen Balkanstaaten zu rühren, ein Zeichen dafür, daß sie auf Russlands Hilfe hoffen können. Da die Türkei ihre Sympathie für England gerade jetzt unterstreicht, so scheint es, daß sie England gegen Russland ausspielen will. Dagegen die allgemeine Börslanstimung

zweifelhaft ist, führt doch der Börslaner die drohende Gefahr in seinem tiefsten Innern und beiläufig, die Staatspapiere abzustößen, die unter einer politischen Krise zu allererst leiden werden. So drückt sich im Kurse der Staatspapiere die unsichere politische Lage aus. Das Barometer fällt, zeigt auf Sturm. . . .

In den verschiedenen Ländern wirken dabei verschiedene Nebenursachen. Die englische Finanzarkitektur kann der liberalen Regierung noch immer ihre Steuerreform mit der Erhöhung der Einkommensteuer nicht vergessen und rächt sich auf diese Weise, daß sie den Kurs der Konsols nicht stützt, vielmehr zu dessen Niedergang alles, was in ihrer Kraft liegt, beiträgt. Denn in England wird der Staat durch Sinken des Konjunkturums unmittelbar getroffen, weil die Konsols von Postsparkassen, Gerichten usw. in großen Mengen angekauft sind, so daß der Staat jetzt den eingetretenen Verlust zu tragen hat. In Deutschland macht sich die Furcht vor neuen Anleihen, die bei der jetzt wiederum einseitigen leistungswirtschaftlichen Weise sehr wahrscheinlich auf sich nicht lange warten lassen werden, und die wohl unter den herrschenden Verhältnissen zu einem hohen Zinssatze gemacht werden müssen, bemerkbar. Jede neue Anleihe muß aber den Kurs der früheren, die keine solche Verzinsung gewähren, brühen. In Frankreich macht sich die unglückliche Marokkoinvasion bemerkbar, die den französischen Staat unsummen von Geld gekostet hat und noch kosten wird. . . .

So befindet sich jetzt die Staatswirtschaft in einer äußerst schweren Krise, die sich erst recht verschärfen dürfte, falls die Ereignisse auf dem Balkan bald eine günstigere Wendung nehmen werden. . . .

Die Anleihen der Städte.

Das Budget der Gemeinden wächst nicht minder rasch wie das der Staaten.

Die Grundursachen dieser Erscheinung liegen darin, daß die Staaten Wirtschaftspolitik treiben, die ihre Einnahmen verschlingen, so daß für soziale und Kulturzwecke nicht viel übrig bleibt. Da aber die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Landes die Befriedigung dieser Bedürfnisse unerlässlich macht, springen die Gemeinden ein und suchen die Lücken zu füllen. Da hier der Einfluß der Arbeiterschaft relativ stärker zum Ausdruck kommt, so können sich die Städte ihrer Aufgaben nicht gut entziehen. Dazu kommt noch, daß die Leistung des Budget der Gemeinden mit ihrem ausgedehnten Beamten- und Arbeiterpersonal schwer belastet und in die Höhe treibt. Wollen die Gemeinden ihre Ausgaben durch Steuern decken, so stoßen sie auf den Widerstand der wohlhabenden Klasse. So bleibt ihnen nichts übrig, als ihren Erwerbsbetrieb immer mehr auszuweiten. Dazu brauchen sie aber Geld; und so wächst die Schuldenlast der Gemeinden rasch an. So betragen die Schulden der preussischen Städte mit über 10 000 Einwohnern Ende März 1906 234,7 Millionen Mark und 1911 schon 425,2 Millionen Mark, d. h. 53 Prozent mehr. Ähnlich haben sich die Schulden der badischen Städte von 1900 bis 1908 verdoppelt (375 gegen 182 Millionen). Alle das ganze Reich wurde festgestellt, daß die Schulden der Städte 1881 nur noch 772 Millionen, 1907 aber schon 5296 Millionen Mark betragen. Diese haben sich also verdreifacht. Seitdem ist die Schuldenlast wohl noch bedeutend gestiegen. Allein die Inhaberdobligationen, die rund 54 Prozent der Schulden ausmachen, belaufen sich Ende 1910 auf 4180 Millionen Mark, die Gesamtschuld der Städte wird somit wohl auf 7,7 Milliarden Mark stellen. Der Schuldenzins beträgt über 300 Millionen Mark. Das ist der Tribut, den die Städte an das Geldkapital zahlen müssen.

Das Problem der Städteschulden wird gerade in der letzten Zeit besonders aktuell. Unter der Verflechtung des Geldmarktes und dem Sinken der Kurse der Staatsanleihen leiden auch die Städte sehr stark. Es wird ihnen immer schwieriger, Geld zu erhalten, während die Ausgaben, die sie gerade in der letzten Zeit der Leistung auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und des Wohnungswesens, von allem anderen schon abgesehen, zu erfüllen haben, immer bedeutender und immer dringender werden. Diese Finanzlage der Gemeinden auszunutzen, sucht das Kapital (vor allem das Geldkapital) sich die Gemeinden zu unterwerfen, indem es ihnen die vorteilhaftesten Anlagen abnimmt oder wenigstens für sich daran teilhaben ausbedingt. Die großen Elektrozugwerke und die Großbanken haben vor einiger Zeit eine Trustbank gegründet, die den Gemeinden das notwendige Kapital leiht, aber nur natürlich gegen Anzessionen an diese Unternehmungen sowie gegen Unterstützung von deren Monopolbestrebungen. So sehen wir, daß Städte ihre Anlagen entweder ganz veräußern oder verpachten, oder den Kapitalisten eine entscheidende Stimme einräumen. Um der Gefahr der Unterjochung der Gemeinden durch das Geldkapital entgegenzuwirken, müssen die Städte daran gehen, selbst eine Kommunalbank zu gründen, die die Spargelder sammeln und diese unter den Gemeinden demnachmäßig verteilen soll. Die Organisation des kommunalen Kredits befindet sich noch in den Kinderschuhen. Wenn aber bis in die 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts eine solche Organisation noch kein großes Bedürfnis war, da man Geld leicht überall haben konnte, so ist es jetzt bei der allgemeinen Verflechtung des Geldmarktes und der Erhaltung des Finanzkapitals zum dringenden Bedürfnis geworden, wenn die Unterjochung der Gemeinden durch das Finanzkapital und die Auslieferung der Gemeindebetriebe an die Trusts verhindert werden soll. Die Städte müssen sich Banken gründen und diese unter einander verbinden, um ihre wirtschaftliche Tätigkeit fortführen zu können. Und in dieser Richtung werden unsere Vertreter auf die Städteverwaltungen auch einwirken. Spectator.

Nur kurze Zeit noch

Fortsetzung Saison-Ausverkaufs

unseres diesjährigen

Die klaren, greifbaren Preisvorteile, die unser Ausverkauf bietet, verursachen dessen Zugkraft!

Straßburger Hut-Bazar

Wettinerstraße, Ecke Zwingerstrasse * Hauptstraße 2, Ecke Am Markt.

Dresdens größtes Spezial-Hutgeschäft!



30.
31.
8 Pl.
8 Pl.
0 Pl.
75
ge
kt.



Sachsen wieder eingetroffen:

Neue Vollheringe

großstückig, 5 St. 35 Pf., 100 St. 650 Pf.
1/2 Original-Tonne 26 R.

Neue zarte Matjesheringe

Stück 10 bis 25 Pf.

Heute wieder lebendfrisch aus See eintreffend:

Schellfisch, ca. 2 Pf. f. 100 St. . . . Pfund

Seelachs ohne Kopf Pfund

Goldbarsch ohne Kopf Pfund

fest wie Tafelkarpfen Pfund

Schollen, beifast zum Baden Pfund

Rotzungen, hart, vorzügl. zu Koteletten, Pfund 20 Pf.

Ausfädelische gebrauchte Kochrezepte gratis.

Neue saure Gurken

fest und haltbar, von vorzüglichem Geschmack

3 Stück 12 Pf., 100 Stück 350 Pf.

in Orig.-Tonne von etwa 500 St. das Hundert 3,40 M. inkl. Tonne.

Versand prompt gegen Nachnahme.

Geschäfts-Gröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Dresden-Neustadt zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich

Sonnabend den 27. Juli eine

Bäckerei-Filiale, König-Albert-Str. 12, vis-à-vis dem Zirkus

eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, mit nur preiswerter Ware von feinsten Qualität das mich beschreibende Publikum zu bedienen.

Wohlfühlung bewilligt.
Brüder frei ins Haus.

Hochachtungsvoll **Emil Kellner,**
Bäcker u. Konditor. Hauptgeschäft: Kuffenstr. 1a.

Sonnabend

den 27. Juli bis abends 9 Uhr gelangen zu **Ausnahme-Preisen**

zum Verkauf: 10 **Ruchbaum-Trumeaux**, Pfeiler- und Solapiegel, Kleiderst. Veritös, Herrenschreibtische, Sofas, Chaiselongues, Kuschel- und Stegtische, 120 Hochlehnstühle, eine rote und grüne Plüschgarnitur. Außerdem: Ein Vollen besserer Gardinen-Muster, passend zu 1-2 Fenstern, abgepaßte Gardinen, Tisch-, Divan- und Steppdecken, Portieren, 20 Teppiche mit kleinen Mustern mit einem Nachlaß bis 40 Prozent.

34 Marschallstraße 34.

Max Jaffé.

Reich

bleibt Reich! Und reich ist auch die Auswahl in nur von Herrschaften getragenen Herrenkleidern, einzelnen Jacketts, Hosen und Westen. Alles in nur guter Qualität zu den billigsten Preisen. Großes Lager in Schuwaren für Herren, Damen und Kinder. Große Auswahl in neuen und getr. Wollstoffen, Paletots und Sommerbergeleinern. Wollentwollen neuer moderner Anzüge an groß und en détail. Fracks und Gehätze werden billig verkauft und beliehen. Nur **Dresden Gr. Brüdergasse 5**

Ergebnisse der Reichstagswahlen vom Jahre 1871 bis zum Jahre 1912

Inhalt:
Das Ergebnis der Reichstagswahlen am 12. Januar 1912 für den 4., 5. und 6. sächsischen Reichstagswahlkreis. Stimmenverhältnis der Parteien in Sachsen. Die Staatseinkommensteuer. Die Reichstagswahl 1912. Die Vertretung der Wahlkreise im Deutschen Reichstage von 1871 bis 1912 in Zahlen dargestellt. Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen bei den Reichstagswahlen von 1912 und 1907.

Preis 10 Pfennig
In bester durch die Volksbuchhandlung, Dresden, Große Zwingerstraße 14, und die Kolportage.

Wissen Sie, Herr Nachbar

daß man Schuwaren und Herrengarderobe wirklich billig und reichlich
Dresden - A., Am See 21
kauft? Große Gelegenheitskäufe in Herren- u. Damen-Anzügen sowie Hosen von 1,80 M. an. Herrenwesten von 28 Pf. an. Herrenpaletots von 4,50 M. an. Damen-Hüften, Brauns u. schwarz, mit u. ohne Radkappe, von 5 M. an. Nur am See 21. Bitte genau auf die Nummer zu achten.

Staunen erregt

und viele Vorteile bietet für jedermann allein **der** in der Zeit vom 27. Juli 5. 10. Aug. während

Saison-Ausverkauf

des in Leistungsfähigkeit u. billigen Preisen hier von allen getragenen Herren-Garderobengeschäften

37 Pimsler, Dresden 37

Große Brüdergasse
nebei Postplatz, gegenüber der Sophienkirche

Es gelangen zum Verkauf:
Ca. 600 neue Herrenanzüge, teils auf Maßgearbeitet, ein- und zweifach, Erlos für Max. schon von 8 M. an.
Ca. 200 wenig getragene Herrenanzüge, von 6,50 an.
Ca. 200 Herrenanzüge zu staunend billigen Preisen.
Ca. 300 Stück Herren- u. Damenpaletots, hochleg., zur Hälfte des sonstigen Preises.
Ein gr. Posten Pelzinnen u. Sammetmäntel außerst billig.
Ein Gelegenheitsposten neuer Herren- u. Damenanzüge von 5 M. an. — Kinderanzüge von 3 M. an.

Fracks und Gehätze werden billigst beliehen und verkauft.
Kunden von auswärts erhalten Fahrvergütung.

Bitte genau **Nr. 37, I. Etage** zu beachten!

Billiges Angebot!

400 Anzüge

neu u. getragen, v. 8.- an. S.-Paletots u. Ulster von 6.- M. an. Einzelne Jacketts, Hosen von 2,50 M. an. Pelerinen und Joppen (spottbillig). Schuwaren für Herren und Damen von 5.- M. an nur bei **M. Rauch** Gr. Brüdergasse 41, 1.

Achtung!

Herren u. Damen

welche sich bei Einkauf von herrschaftlich getragener Herren- und Damen-Garderobe vor Liebesvorteil schützen wollen, geben nur bei **E. Näther, Frauenstr. 10, 1.** Dort kauft man Anzüge, Paletots und Damen-Kleider zu billigsten Preisen. Frack- u. Gehätze-Anzüge, Zylinder werden verkauft und beliehen ohne Gebühre.

Teppiche u. Gardinen

Gardinen

gr. Stoffe, haltbare Qualität, Meter von 30 Pf. bis 1 M.
Teppiche von 4,50 bis 120 M.
Chaiselongue-Decken von 5 bis 30 M.
Portieren Stells, von 3 bis 15 M.
Tischdecken in Filz, Tuch u. Wollstoff von 90 Pf. bis 15 M.
Sofa-Bezüge der ganze Bezug v. 5 bis 20 M.
Schlafdecken von 80 Pf. bis 8 M.
Stepdecken von 3 bis 15 M.
Stärer Dresden - A. Wildruffer Strasse nur I. Etage. **Kein Laden.**

Flotte Widelmacherin

findet heute in der Werkstätte **Wilhelm Leuschner** Zigarrenfabrik Niedergorbitz

Erfinder

wenden sich an das bestrenommierte Patentbüro **HOLSMANN**, Dresden, Waisenhausstr. 32 Ankerkastelle. Lang. Erfolge. Erfindungen. Gratisberatung u. Anträge v. Firmen die ev.

Käufer

Nur Gr. Brüderg. 10, 11.

neben Restaurant Wobsa kaufen Sie gute herrschaftliche wenig getragene wie auch neue Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe zu billigsten Preisen.

Gr. Brüdergasse 3

Wer Geld sparen will?

der soll seinen Bedarf in Herren- u. Anabenanzügen sowie in Herren-, Damen- und Kinder-Schuwaren nur bei **Trinezer, Dresden** Große Brüdergasse 3, 1. beden.

Dort finden Sie schon Monats-Anzüge von 1 M. an. Stets Gelegenheitskäufe, Garde- roben nur besserer Qualität schon von 18 M. an am Lager. Stiefeln u. Jacketts v. 3 M., einzelne Westen v. 10 Pf. an. Elegante Damen-Garderoben. Kunden von auswärts wird bei Einkauf eines Anzuges bis 1 M. Fahrt vergütet. Lieberbringer dieser Annonce bekommt bei Einkauf eines Anzuges 1 neue Weste gratis! Nur Große Brüdergasse 3, 1. Ecke Schloßstraße.

4. Kreis, Gruppe Lausa-Weixdorf.

Am 24. Juli starb nach langem Krankenlager unser Parteigenosse **Emil Riemer** Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Bergarbeiter-Verband.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kamerad **Emil Ahliss** aus Zschiedge am 24. Juli verstorben ist. Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittags 2^{1/2} Uhr vom Trauerhause aus statt.
Zahlreiche Beteiligung erwartet **Die Bezirksverwaltung.**

Herrlichen innigen Dank

allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten für die innige Teilnahme bei dem plötzlichen schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders **Kurt Walter Jacobi**. Dank auch für den zahlreichen Blumenschmuck und die Geldspenden. Dank Herrn Pastor Damm für die trostreichen Worte am Grabe unseres lieben unerblicklichen Sohnes.
Ratib, 28. Juli 1912.
Die tieftrauernde Familie.
Dir aber, lieber Walter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die kühle Erde nach.

Herrlichen Dank

für die liebevolle Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres guten Vaters **Hermann Wettermann**. Dank vor allem den lieben Hausbewohnern, dem Sozialdemokr. Verein, dem Metallarbeiter-Verband und seinen lieben früheren Arbeitskollegen für die Blumenspenden, sowie auch Herrn Pastor Reibitz für die trostreichen Worte am Grabe.
Dresden, den 26. Juli 1912. In tiefer Trauer **ANNA VARN, Wettermann** nebei Hinterbliebenen.

Braune Tage! Grösste Leistung!

Der Preis von nur **6⁷⁵** mit u. ohne Lackkappe pro Paar
Ist das höchste Angebot der Gegenwart.
Schuhhaus „Modern“
Amalienstraße 21 DRESDEN Wilsdruffer Str. 30

Kredit!

Auf Kredit

Möbel, Betten, Polsterwaren, Spiegel, Regulatoren
mit kleinster Anzahlung
Enorme Auswahl in Herren-Anzügen, Herren-Paletots, Ulster, Damen-Konfektion, ganzen Kostümen, eleganten Paletots, Damen-Jacketts, Schuh- u. Manufaktur-Waren
mit einer Anzahlung von **3 M. an.**
Ohne Anzahlung alte Kunden u. Beamte
Einzelne Möbelstücke von 3 M. Anzahlung an.
S. Sachs
Dresden-A.
Neumarkt 11
Kredit nach auswärts.

Kredit!

Genossenschaftswesen.

Die Gartenstadt Milanino.

Die von der berühmten Mailänder Konsumgenossenschaft Unione Cooperativa de Milano errichtete Gartenstadt Milanino blüht jetzt auf das erste Jahr ihres Bestehens zurück. Milanino ist bekanntlich auf einem außerordentlich günstig, 165 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen, lumpstreifen Gelände errichtet, das mit Mailand durch die Nordbahn und außerdem durch eine Dampfstraßenbahn verbunden ist. Das ganze Terrain umfaßt 1300000 Quadratmeter, von denen zunächst 200000 Quadratmeter als erste Bauzone in Angriff genommen, parzelliert, kanalisiert und mit Wasserleitungs-, Gasleitungs- und Elektrizitätsnetzen versehen worden sind. Der größte Teil dieses Geländes ist bereits in den Besitz zahlreicher, meist dem Mittelstande angehöriger Mitglieder der Konsumgenossenschaft und in den der Baugenossenschaft übergegangen. Die Mitgliedschaft bei der ersteren ist nämlich die Voraussetzung für die Erwerbung von Grundbesitz in der Gartenstadt (Cooperativa Inquilini). Zur Erlangung der Mitgliedschaft in der Baugenossenschaft ist die Einzahlung eines Geldanteils in Höhe von 100 Lire nötig, die aber in Raten a 5 Lire erfolgen kann. Ein großer Teil der Plätze ist auch bereits bebaut, resp. in der Vorbereitung begriffen. Wie wir einem Berichte im Organ der deutschen Gartenstadtgesellschaft entnehmen, haben dabei leider die Erbauer von Privatvillen statt sich an den in Italien vielfach zu findenden einfach ländlichen Villenstil zu halten, es vielfach bevorzugt, ihren Häusern ein prägnantes Aussehen zu geben.

Einer geschmackvolleren Bauweise hat sich die Baugenossenschaft selbst befleißigt, die bis jetzt eine größere Anzahl von Ein- und Zweifamilienhäusern fertiggestellt hat. Ein kleiner Garten von 200 bis 300 Quadratmeter Fläche ist jeder Wohnung beigegeben. Leider ist der Mietpreis der mit allem modernen Komfort — Badgelegenheit, Wasserloset, Gas, elektrisches Licht usw. — ausgestatteten Häuschen ein derartiger, daß wohl nur die allerbest situierten Arbeiterfamilien daran denken können, sich hier niederzulassen. Er beträgt, je nachdem die Wohnungen 4, 5 oder 6 Räume enthalten, 523 bis 710 Lire. Dessenhalb wird die Genossenschaft bei ihren künftigen Bauten darauf bedacht sein, gerade auch für den Teil der Bevölkerung etwas zu schaffen, der auch in Italien am schwersten unter der Wohnungsnot zu leiden hat.

Bis zum 29. September v. J. hatte die Genossenschaft den ersten Teil ihres Bauprogramms, der acht Häusergruppen mit 34 Wohnungen und 200 Räumen auf einer Grundfläche von 8210 Quadratmeter umfaßt, erledigt. Die Finanzierung zur Bebauung des restlichen Grundbesitzes in Größe von 6000 Quadratmeter ist bereits gesichert. Die Mailänder Gesellschaft zur Errichtung von Volksheimen beabsichtigt übrigens die Erbauung mehrerer kleinerer Volkshäuser nach dem Pabillon-system, in denen ledige oder verwitwete Personen beiderlei Geschlechts Unterkunft und Verpflegung finden können.

Die Mailänder Konsumgenossenschaft selbst will in der Gartenstadt ein großes Geschäftsgebäude errichten, dessen erster Flügel bereits fertiggestellt ist. Der Restbau soll in Angriff genommen werden, sobald die Wachstumsvermehrung der Bevölkerung Milaninos das Bedürfnis hierfür anzeigt. Das Gebäude wird nach vollendetem Ausbau eine Fläche von 5000 Quadratmeter einnehmen.

Das wichtigste Problem für Milanino ist augenblicklich die Verbesserung der Verkehrsbedingungen. Zwar vermitteln die eben erwähnten Bahnen circa 40 Fahrten täglich; aber die Fahrtdauer ist zu lang, die Fahrt zu teuer

und nicht bis ins Innere der Stadt vordringend. Augenblicklich schweben Verhandlungen mit der Mailänder Gemeinde auf Schaffung einer direkten elektrischen Verbindung, die in 12 Minuten von Milanino bis zum Mailänder Domplatz führen soll. Sobald sie zu einem glücklichen Abschluß gelangt sind, wird die Entwicklung Milaninos in ein wesentlich beschleunigtes Tempo übergehen.

Gerichtszeltung.

Schöffengericht.

Stellungsbild. Die 25jährige Buchhalterin Rosa Selma B. ist schon einmal infolge Arbeitslosigkeit auf mehrere Monate ins Gefängnis gekommen, als sie sich auf jede erdenkliche Art Darlehen und Kredit verschaffte. Nach Verbüßung der Strafe wollte es ihr erst recht nicht gelingen, wieder festen Fuß zu fassen. Aus ihr und wieder fand sie ausbühlerische Beschäftigung als Verkäuferin. Jetzt wird sie abermals aus der Unternehmungsbau vorverhaftet, um sich wegen Betrugs und Gewerkschaftsbruch zu verantworten. Sie logierte sich bei einer Leberfegerin ein, konnte aber die Miete nicht im voraus bezahlen. Da sie der Wirtin angab, sie habe feste Stellung bei einer hiesigen Firma und reise in Geschäften für diese auf acht Tage nach Dessau, so verleierte die Frau ihr auch das Zimmer. Nach acht Tagen kam die Angeklagte wieder, konnte aber immer noch nicht bezahlen und gab an, sie besomme ihr Gehalt erst am kommenden ersten. Als nun die Wirtin bei der betreffenden Firma Erkundigungen einlegte, erfuhr sie, daß die Angeklagte nicht in fester Stellung bei ihr sei und nur ausbühlerische für Dessau beschäftigt worden war; daß sie auch kein Gehalt weiter zu erwarten hätte. Nachdem die Wirtin die Angeklagte zur Rede gestellt und diese ihre Zahlung versprochen hatte, mußte das Mädchen die Wohnung verlassen. Nun fand sie wieder Stellungs- und obdanks da. Da lernte sie den Handlungsgehilfen Hempel kennen. Sie legte sich ihm gegenüber eine falschen Namen bei und dieser verschaffte ihr auch unter diesem Namen Unterkunft im Hotel garni Sandt. Den ersten Tag bezahlte sie, da Hempel ihr 6 M. lich. Dann blieb sie aber logiergeld und Rechte bis zur Höhe von 10,50 M. schuldig. Sie hoffte das Geld bezahlen zu können, da sie ihren Vater ermatete. Dieser wurde sie aber durch die Polizei verhindert, die sie wegen falscher Namensnennung festnahm. Sie mußte eine Poststraße deswegen verbüßen und wurde gleich in Untersuchungshaft gehalten. Sie war dadurch verhindert, für die Begleichung der Schulden Sorge zu tragen. Das Darlehen von 6 M. von dem Handlungsgehilfen soll sie sich dadurch verschafft haben, daß sie diesem vorpiegelte, ihr Vater komme nächstens und bringe ihr Geld. St. befanderte aber als Zeuge, es habe ihm nichts davon gelegen, das Geld wiederzuschaffen. Später hat die Angeklagte mit einem Ranne im Hotel zur Weibe gewohnt, der ihr mit Geld ausgeholfen hat. Das Gericht erkannte im Falle Stempel auf Freisprechung und verurteilte sie wegen Betrugs in zwei Fällen zu 1 Monat Gefängnis und wegen Gewerkschaftsbruch zu 2 Wochen Haft. Die Poststraße gilt als verbüßt.

Schwere Sühne. Der Arbeiter Kreisla entwendete dem Kaufmann Zeidler aus den Lagerbeständen Leber und verkaufte es dem Kaufmann Emil Max 3 L h a n n und dem Schuhmacher Franz Gustav F r i e d r i c h e. Die beiden hatten sich deshalb wegen Hehlerei zu verantworten, während Kreisla seine Tat mit dem Tode gelüßt hat. Der Wert des Lebers ist nicht bestimmt festzustellen; es werden etwa 100 M. in Frage kommen. Die beiden Angeklagten wurden zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die 100 M. forderten also als Sühne ein Menschenleben und 4 Monate Gefängnis.

Verfammlungen.

Rittenmacher. Am 15. d. M. fand die vierzehnjährliche Branchenversammlung statt. Sektionsleiter Kollege Wagner referierte über: Die Entwicklung der Deutschen Gewerkschaftsbewegung und deren innerer Ausbau. Der Vortrag, der beifällig aufgenommen wurde, war speziell zur Aufklärung der Kollegen geeignet. Leider war die Versammlung sehr schlecht besucht und mußte seitens der Kol-

legen in den Betrieben versucht werden, die säumigen Kollegen aufzuräumen. Es genügt nicht, daß man organisiert ist, sondern jeder Kollege hat die Pflicht, tätig zu sein, nur dann können wir unsere Lage verbessern. Die am 1. Juni erfolgte Lohnerhöhung ist nicht durchgeführt bis auf die Firma Dentschel, wo noch Kollegen unter dem Rindfleisch arbeiten. Es liegt nun an den betreffenden Kollegen, Herrn Dentschel zur Bezahlung des tarifmäßigen Lohnes zu zwingen, aber dem Betriebe den Rücken zu kehren. (Eing. 23. 7.)

Briefkasten.

Streichhölzer, Dresden, Reim.
P. R. Kuglbauer Straße. 1. Ja. 2. Reim. 8. Großhörnig.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 25. Juli 1912 zu Dresden.

Schlachtvieh- artung und Antrieb	Bestklassen	Marktpreis für 50 kg Schlach- tgewicht
I. Rinder A. Ochsen 8	1. Vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwerte bis zu sechs Jahren	71. 22
	2. Junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgemästete —	62—64 93—100
	3. Mäßig genährte junge — gut genährte ältere	46—48 85—92
	4. Gering genährte jeden Alters	38—43 77—82
	5. Mäßig genährte ältere	— —
B. Küllen 10	1. Vollfleischige, ausgemästet. höchst. Schlachtwerte	52—54 82—87
	2. Vollfleischige jüngere	47—50 85—88
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	42—46 80—84
	4. Gering genährte	— —
	5. Mäßig genährte ältere	— —
C. Kalben u. Rühe 1	1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	50—53 90—95
	2. Vollfleischige, ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwertes bis zu sieben Jahren	46—49 84—87
	3. Mäßig genährte Kalbe und gut entwidelte jüngere Kalbe und Rühe	40—44 78—82
	4. Gut genährte Rühe und mäßig genährte Kalben	34—38 73—78
	5. Mäßig und gering genährte Rühe und gering genährte Kalben	— —
D. Ferkel 1237	1. Doppellender	75—83 115—125
	2. Beste Mast- und Saukfäher	55—57 85—91
	3. Mittlere Mast- u. gute Saukfäher	51—54 81—84
	4. Geringe Mast- u. gute Saukfäher	46—48 83—88
	5. Mäßig genährte Mast- u. gute Saukfäher	47—50 85—90
III. Schafe 48	1. Mastlamm u. jung. Mastlamm	42—44 88—92
	2. Mastlamm	— —
	3. Mäßig genährte Mast- u. gute Saukfäher	34—38 74—80
	4. Gering genährte Mast- u. gute Saukfäher	— —
	5. Mastlamm	— —
IV. Schweine 1819	1. Vollfleischige der feineren Klassen und der Kreuzungen im Alter 1 bis 1 1/2 Jahr.	60—62 80—85
	2. Vollfleischige	62—63 82—88
	3. Mäßig genährte	58—59 78—82
	4. Gering entwidelte	56—57 76—77
	5. Fauen und Eber	58—57 78—77

Gesamtaustrieb: 3118 Tiere. Ausnahmepreise über Preis-Verhältnisse: Bei Rindern und Schweinen mittel. Leberhant: 13 Rinder (davon 5 Ochsen, 7 Küllen, 1 Kalb); 2 Schafe, 10 Schweine.

4. Kreis.

Die nächste Vorstandssitzung findet nicht Montag, sondern Mittwoch den 31. Juli statt.

Naturheilverein f. Radebeul u. Umg.

Sonntag, 28. Juli
Halbtags-Partie
ins Sandbachtal, Pringenmühle.
Mit Musik, eventuell Tanz.
Abfahrt nach Gauernitz 11,55 Uhr
mittags mit Dampf von Radebeul.
Recht rege Beteiligung erwartet.
Der Vorstand.

Naturheilverein Radeberg und Umgegend (L. V.).

Sonntag den 28. Juli
Großes Sommerfest
im Gasthof zum Hof.
Anfang 8 Uhr.
Abends: Lampenanzug der Kinder.
Zahlreiche Beteiligung wünscht.
Der Vorstand.

Wandergarten, Cosmannsdorf.

Sonabend den 27. Juli
Gesangs-Konzert
ausgeführt vom Männergesangsverein Sängerkreis, Cosmannsdorf.
Anfang 8 Uhr. — Eintritt frei.
Es laden ergebenst ein.
Kurt Andreas u. Frau.

Naturheil-Verein Radeberg.

Das Luftbad, auf dem Schloßberg gelegen, ist von früh 6 bis abends 9 Uhr geöffnet. Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. nur f. Erw.

Teppiche Gardinen
auch solche mit u. ohne Vorhang
fl. Webstühlen, Run, Runge
staunend billig bei
Kupfermann
Wilsdruffer Str. 14, I. Etage.

Gelegenheitskauf!
Verkauf sol. oder später mein
kleines aber gutgehendes
**Milch- u. Butter- und
Produktengeschäft**
in guter Lage, für jeden annehmbaren
Betrieb. Wohnung anst. d.
Koffen für eine Leute oder Frau
als Nebenbeschäftigung. Offerten
unter A. B. Postamt 28 erbeten.

Erstklass. Fahrräder
sowie Zubehör u. Reparatur.
gut u. billig.
(auch Teils.) b. H. Engel, Dr.-Grass,
Röhmischstraße 28.

= Auf Kredit! =
Möbel u. Polsterwaren
Herren- u. Damen-
Konfektion
Kinderwagen
Wälche + Federbetten
Anz. v. 3 M. Woche 1 M. an.
Kredithaus Miersch
Marienstr. 13, I. u. II.
gegenüber Drei Raben.

Engl. Bettst. mit Matratzen,
Plüschstühle, eing. Möbel, emp.
billigst. **Röhmisch, Schäferstr. 22.**
Teilszahlung gestattet.
wie neu, best.
Kinderwagen, Zubehör, Götze,
Schillerstr. 25.

Zur Fleischnot
empf. ist für nur Sonnabend
Salze, Salze, Salze-
Fleisch 4 Pf. 1 St. u. 3 Pf. 1 St.,
frische Fleide 4 Pf. 1 St., frische
Runde 4 Pf. 1 St. **Schmalz-Fleisch**
(Kalb, Rind u. Schwein) ganz ohne
Ameisen 90 Pf. **Wurstfleisch-**
Beine 60 Pf. **Wurstfleisch** 80 Pf.
an. **Pa. Schmalz**, Schweine,
Rohwurst 50, Hausmacher-Wurst
fest 50, ff. Schinkenfest 1/2, Pf. 45 Pf.
Schmalzstraße 31, 6de Nicolaistr.

Mutterspritzen
Hygien. Frauenartikel
Frau Heusinger
••• Am See 37 •••
••• Die Dittoldsdorfer Wä-
••• chen- und Perrenrad mit
••• 1/2, Kinderwagen u. Gummir.
••• für 8 M. u. d. J. d. J. d. J. d. J. d. J.

Wir empfehlen:
Lehrbuch des Schachspiels.
1.50 M.
**Sammlung von Schach-
Aufgaben.**
6 Bände à 80 Pf.
Lehrbuch des Damenspiels
80 Pf.
Wassergewichte Kartenspiele
1 M.
Mittelschach (Mittel u. Aufsteig)
1.50 M.
Volksbuchhandlung
Dresden, Große Zingst. 14.

1 eleg. Pilsener, in solch. Kauf-
bill. gu. vert. **Stierbräu I. L. v.**
Bad. 38 Pf. **Freil. Flemingstr. 24, 2.**
L. v. L. Bad, 86 Pf. **Polnistr. 19, 2.**

Restaurant
Zur Wartburg
Berberstraße 5
am Theater-Neubau
Empfehlen unsere Kellnerinnen ge-
neigter Beachtung.
Oskar Lorenz und Frau

Restaurant
Saxonia
Dresden-N., Elbthorstraße 4
empfehlen seine freundl. Kellnerinnen
Täglich Konzert.
Edmund Richter u. Frau

M. Niemers Restaurant
Zur Nauhlitzer Höhe
2 Grundbergstraße 2
hält sich bestens empfohlen.
Fisch-Götze
Vogelwiese
Globusplatz.
Kellner Wirt & Frau. Popplwitz.

**Frauen-
Tee!**
ausb. v. v. v. 75 Pf.
Alle
Frauen-Artikel
R. Froisloben
Postplatz.

Seifersdorf.
Gefüllungen auf die Dresden-
Gefüllungen, Dresden, Post-
platz, Dresden (sowie sämtliche
Verteilungsorte) und durch
aufträge nimmt entgegen
Bruno Geißler
Seifersdorf No. 25.

und war? Sie war so mit ihrem Bewusstsein fertig geworden... Die Hand, die sie so oft gehalten war, die sie so oft gehalten war...

noch nicht etwa einmal auf dem Kopf gefallen, aber in die fern... Thieren schüttelte ungeduldig den Kopf. „Du schielst...“

Und auch die unpassende Stelle bemerkt, so hatte sie sie bisher... Das Wort in der Sprache hat die Welt der Welten nicht so schön...

Thieren sah ihn an. „Das doch nicht?“ rief Herr Schumann, dessen Verstand... „Was nicht?“ fragte der andere.

Hafenstürme

Roman von W. Jacoby

Neuntes Kapitel

Die Angst vor der Verlobung seines einzigen Sohnes... Seine Hand lag seine neuen Ohren mit großer Tapferkeit... „Was ist das?“ rief der andere.

„Was ist das?“ rief der andere. „Begehrtest!“ Herr Schumann nickte. Sein Gesicht war vollkommen... „Was ist das?“ rief der andere.

Erst Thieren gegenüber, bei einem Abend einen... „Was ist das?“ rief der andere.

„Was ist das?“ rief der andere. „Begehrtest!“ Herr Schumann nickte.

„Was ist das?“ rief der andere. „Begehrtest!“ Herr Schumann nickte.

„Was ist das?“ rief der andere. „Begehrtest!“ Herr Schumann nickte.

„Was ist das?“ rief der andere. „Begehrtest!“ Herr Schumann nickte.

„Was ist das?“ rief der andere. „Begehrtest!“ Herr Schumann nickte.

halten, die nachherlich herabfallen konnten, daß sie keine... „In der Hellen-Allee empfing Herr Oswald Lampe, der...“

schiffliche Wagnisse über und über bei demselben... „Die größte englische Corporation für...“

„In der Hellen-Allee empfing Herr Oswald Lampe, der...“

„Die größte englische Corporation für...“

„Aber das waren Männer von Temperament; Herr Lampe...“

„Die größte englische Corporation für...“

„Er sollte sich doch herausgeben, rief Herr Wilkens, der...“

„Die größte englische Corporation für...“

Umfchau

Heimatstaus

Heimatstaus und Heimatstaus. Wie langsam die Welt, die der Verein Heimatstaus... „In der Hellen-Allee empfing Herr Oswald Lampe, der...“

„Die größte englische Corporation für...“

Hofbrauhaus

Dresden
empfehlte seine ausgezeichneten
Biere

Deubener Mühlen-Brot

von höchstem Nährwert, Wohlgeschmack und gleichmäßiger Güte, empfiehlt
Moritz Grahl, Sidonienstr. 4, Telefon 1654.
Hauptniederlage der Deubener Mühlenfabrikate.
Wenn nicht in benachbarten Geschäften zu haben,
erbitte direkte Bestellung.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Geschäfte

88 **SULIMA** 88

Matrapas-Cigarette

Feinste Marke zu 2 1/2 - 5 Plg. pr. Stück.

60% Rabatt
Lebensmittelvertriebsgesellschaft
15 Spezial-Geschäfte

Dresd.-Döblich: Drosdenerstr. 10, T. 15103
Dresden-A.1: Marktstr. 11, T. 35-41
Zwingstr. 12, Fraunstr. 12, Pfotenauerstr. 42, Lindenauerstr. 20, Schillerstr. 46, Söbelsstr. 1, Eck. Hallesch.

Dresden-M.1: Heintzstr. 2, Hübnerstr. 38, Altonaerstr. 53, Trautenbergerstr. 28.
Dresd.-Strieflitz: Dürerplatz 21, Auguststr. 10, Sprennerstr. 10, Hübnerstr. 28 u.

Silber umsonst
als Prämien für Kakao-Trinker
Kakao Marke:
Deutschmeister
Hervorragende Qualität.
Mit wertvollen Geschenken.
Alleinige Fabrikanten: Peitzold & Aulhorn A.-G., Dresden

fertig ist der Lack von
Friedrich & Glöckner

Prämiiert mit der Goldenen Medaille
Luxemburg 1912.
NOXON-Werke,
Dresden-A. 7.
Bestes Putzmittel
mit etw. Gegenwart für
Metalle, Glas
und Marmor.
Überall
erhältlich.



Nach Branchen alphabetisch geordnet

Alkoholfreie Getränke Stenke und 3 Kronenbrauerei Verwendung: weiches Frischbier besonders zum Hochgenuss! Bismarckstr. 10, T. 1111 Trinkt Malzöl in Bier's Trinkhallen. Paul Horn Münchener Wasserwerk Lobnitzstr. 46, Tel. 5481. Limetta-Marke-Consom Eislimetta-Frischöl Apotheken Lassing-Apotheke Königsplatz 20, 10% Rab. Königsplatz 20, 10% Rab. Königsplatz 20, 10% Rab. Artikel für Gesundheitspflege Informations „Neues Leben“ Dresden N 6 Kurfürstenstraße 15. Automaten See-Automat Neul. Ecke Seestr. Neul. neben dem Ministerhotel. Beilstr. 2. Bandagen Hauptstraße 38 I. Etg. Herm. Straube, Bandagist und Chirurgie — Mechaniker. Spez. Dr. Kaisers Leibkinder. A. Zuber Gummiswaren Hilfenstraße 29. Badeanstalten Albertbad Grünerstraße 35 Kupf. und Wasserschloß. Behrisch-Bad Kupf. u. Wasserschloß Behrischstr. 29. „Margarethenbad“ alle Art Bäder. Bismarckstr. 75, Tel. 1038. Berufsgenoss. u. Sarg-Magaz. Dresdener Beerdigungs-Anstalten Pietät und Heimkehr 26 Am See 26 Fernsprecher 107 Hauptstr. 27, Fernspr. 600 Berufskleidg. A. Altus Berlinerstraße 43 Hilfenstraße 11, T. 1111 Oscar Blalla Königsplatz 11, Laden u. 1. Etg. Elektrischer Betrieb Größe Leinwandstr. 11 Emil Hohlfeldt Spezial-Fabrik für Berufskleidung Hilfenstr. 2 u. 4. Bäcker- und Konditoreien F. Kregschmar Fogwitz 1. Telefon-Nummer 11664. Oskar Neubert Friedrichstraße 11. C. H. Hahn Fogwitz 1. Otto Frenzel Hilfenstraße 11.	Bäcker- und Konditoreien Georg Fressa Görliitzer- Straße 27. Otto Grundmann Königs- Straße 8. Paul Helm Schumannstr. 43. P. Pa. Backwaren. M. Herrmann Friedrichstr. 5. Hilfenstraße 11, T. 1111 M. Hoffmann Schandauerstr. 22 B Hilfenstr. 11, T. 1111 Friedr. Höper Ostra- Allee 12. R. Köhler Dippoldiswalder- Platz 4. Wilh. Kunad Görliitzer- Straße 18. Franz Laux Mittelstr. 22. Ecke Stärkengasse Friedr. Richter Ostra-Allee 24 b. Tel. 12623. Max Saupé Rosenstr. 29. Ecke Maternstr. Alfred Schlegel Jordan- Str. 6. Paul Seidel Bismarck- Friedenstraße 15. Rudolf Seiler Mohnstr. 2. Br. Straube Gr. Bräuer- gasse 25. Bierhandlung. Gebr. Haubold Hilfenstr. 42, Teleph. 3041. Hartung & Fickler, Zwickauer Str. 12 - Tel. 12 476 Friedrichstr. 12, T. 1111 Gustav Adolph Nachl. Lobnitz- str. 44 H. Hache Hilfenstraße 24. Brauereien Echt Müschener Eberl-Bräu mit Prämien-Bons überall erhältlich. Brauerei Döhlen empfehlte ihre vorzüglichen Einfach-, Böhmlach-, Lager- u. Münchener-Biere. Spezialität: ff. Ritterbräu. Reichel- Bräu Reisewitzer Biere tipp-toppl! Genossenschafts-Brauerei a. G. m. b. H., Niederpoyritz. Biere vorzügl. u. wohlbekömm. Buch- u. Musikal. Handlungen Jos. Günther, Ziegelstr. 24. Ludw. Ed. Stammann Hilfenstr. 21. Butter, Milch Käse Hecklenburger-Butter-Verf. 26, 1969 I. Osk. Drogen, Tel. 1331. Friedrichstr. 11, T. 1111 Max Rüger Mühlbergstr. 16. Emil Hänsel, Rosenstr. 70.	Cigarrenhdg. Hermann Rumrich Cigarren-Engros 19 Zwickauerstr. 16 Beate Berggasse 1, Private u. Wiederverk. Verkauf von 50 Stück an. HA CI FA Cigarren Ferdinand Hof Friedrichstr. 30 Hotel Europäischer Hof Cigarettenfabrik „Italia“ Görliitzerstraße 24 Richard Kramer Hauptstr. 34. alle Tabako, lose ausgewogen. Emil Paul, Zigarren- Fabrik, Görliitzerstr. 9. Beate Einkaufs- stelle für Wiederverkäufer. Adolf Schaal Cigarren-Fabrik Bürgerstr. 10. Beate Berggasse 1, Wiederverk. Cymont Bauch Königsplatz 11, T. 1111 Walther Eberth, Schillerstr. 57. Br. Kiehnert, Reibbahnstr. 12. Bernhard Moldau Ecke Annenstr. Herm. Patock Ecke Erlenstr. Emil Schirwinsky Wettiner- str. 4 O. Schneider Nchl. Ammonstr. 10 H. Walther, Ziegelstr. 1.	Fahrräder u. Nähmaschinen M. Eberhardt Spez. Melior Nähmaschinen Reparaturen aller Systeme Marianstr. 14. H. Zeschke vorm. M. J. J. J. Ankerstr. 48, T. 1111 Fahrräder, Nähmaschinen etc. auf Teilzahlung. J. Kabis, Behrischstr. 44, T. 2438 G. Löhner sp. neu u. geb. Näh- masch. Wettinerstr. 52 R. Zedler Rep. Zubehörtelle Fleischereien Max Angermann Ammonstr. 10 Tel. 2167. Emil Bähr, Wettinerstr. 23. Paul Baudant Gröbenhainer- Straße 120 Alb. Blochschmidt Gr. Bräuerstr. 12 H. Max Gneuß Fleischerei Fritz Leutnerstr. 14. G. Götz Wettinerstr. 35. Ecke Sprennerstr. Max Herrmann Altenberger- Str. 28. Bruno Hertrampf Schandauer- Str. 77. Curt Heyne Strial 10, Ecke Lerna- str. Tel. 3296. Aug. Kasper Schandauer- Straße 50. Emil Kamm Lobnitz- str. 12. Br. Klotzsche Rosenstr. 49 Telephon 19 266. Frz. Lehmann Hilfenstr. 25 Telephon 3005. Georg Naumann Amalienstr. 25 Telephon 3005. Robert Peschke Königsplatz 11, T. 1111 P. Prunzel Fleischerei, 2a Spaenwärtelstr. Bruno Schumann Bergmann- Str. 38 Br. Seifert Dippoldiswalder Platz 5. Ferd. Sommer Altona- str. 25. H. Tränkner Fleisch- u. Wurst- Rosenstr. 30.	Haus- und Küchengeräte Fritze Fanger Oskarstr. 15 und Wettinerstr. 19 Spezialgeschäft für Geschenk-Artikel. Hüte und Mützen Hut-Bazar Saxonia Gröbenhainer Straße 114 Spezialität: Demoput. Buchholz Hüte Wettinerstraße 21. O. Mörbe Hauptstr. 23 Ecke 4 1/2 Köpflerstr. Kaffee-Röstereien A. Klemm Webergasse 33, Ecke Wallstr. Fornat 2023. Kohlen, Koks Holz Glückauf! Fahnenstraße 15 - Telephon 1288. R. Häger Pirnaische Str. 84 Telephon 11 225. Frz. Burkhardt Ammonstr. 10 Telephon 3001. Paul Erler Wittener- Straße 55, T. 1901 Friedr. Landrock Menzelstr. Str. 12, T. 1926 J. P. Ludowig Wittenerstr. 17, T. 1921 Tittmannstr. 29 B	Molkerei-Artikel Emilie Frank Königsplatz 11, T. 1111 Optiker Ed. Wiegand Wettinerstr. 3, Telephon 10 109 In Optik stets das Neueste. G. Rosenmüller Hauptstraße 18-20 moderne Augengläser jed. Art Hilfenstr. 14. Papierwaren J. Hönigsberg Ammonstr. 10 Postkarten-Centrale, Tag-Neuheit Billig, Bezugsquelle f. Wiederverk. Putz- und Modewaren Cl. Klüglich Fritz Beutlerstr. 12 Ecke Hilfenstr. u. Sprennerstr.	Schokoladen, Cacao, Tee Gerling & Rockstroh Läden in allen Stadtteilen Chocoladen Hering empf. seine Sommer-Spezialität Sarsaparilla-Eis Bonbons, Pralinen Hugo Müller Am See 44. Kakao, Schokol. Zuckerwaren für Wiederverk. Fabrikpreise A. Klemm, Margrafenstraße 31. Schuhwaren Größtes Schuhlager Dresdens Neustadt Amerikan. Besohlenstift Hilfenstr. 12, Telephon 1111 Friedrichstr. 12, T. 1111 Theophil Just Hilfenstr. 10 Spez. u. Turnschuh-Fabrik Ellenbergerstr. 10 Rep. u. Maß-Arbeit Jacob's Schuhhäuser Alleinverkauf Marke Mara 10.50 Wettinerstr. Ecke Postplatz Amalienstr. Ecke Bertr. Hauptstraße 6. Anton Müller, Halen- u. Sept. 43
Restaurants Konzerthaus Stadtwald- Schlösschen Postplatz. Staubtreier Garten. Hirsch D/Rauchbau Wobsa Echte Biere a Glas 20 Plg. Vorzügliche Billige Speisen Große Brudergasse 12-14. Bauernschänke In Neumann's Konzerthaus Schubergasse 41 Krystall-Hallen Scheffstr. 18. Neul. Himmels Höhe, Katakomben H. Schnabel Schreiberstraße 21 Stadt Gambrinus, Postplatz. C. Görlicke, Freiburgerstr. 9. August Knoll Friedrichstr. 11, T. 1111 Mühlthor Friedrichstr. 4. Internationales Friseur. Otto May, Lilienstraße 25. Schleizer Hof, Kantzen- str. 11, T. 1111 Folsenkeller-Ausschank Postplatz. Tunnel-Restaurant, Altmarkt.	Seifen G. A. Gäbler Seifen- und Seifenpulverfabrik Fabrikdet. allverkauftstellen: Freiburgerplatz 23 Webergasse 23 Scheffstr. 8 gr. Zwingstr. 28 Stempel, Schilder Vereinsabzeichen Wilhelm Richter Görliitzerstr. 11, Gräberstr. Stempel u. Vereinsabzeichen Schilder, Fahnen, Leinwandstr. 11	Uhren und Goldwaren MOLL Annenstr. 10 am Postplatz Enorme Auswahl Billigste Preise Erstklassige Fabrikate Edwin Falke, Falkenstr. 11. Lorenz Frauenstr. 1. Rep. billig. Gustav Loose Markgraf. Heinrichplatz 31 Heinz Richter Margrafenstr. 42 Spezialist f. Uhren. Max Röber Königsplatz 11, T. 1111 Ecke Lindenstr. 1, T. 1111				

Fortsetzung siehe nächste Seite

Tafelöle Florida-Tafelöle in Flaschen von 1/2 bis 1 Liter empfangen pro Pfd. 10,- in 1 Liter Florida-Oil-Compagnie Dresden, A. 11, 11a, 11b, 11c, 11d, 11e, 11f, 11g, 11h, 11i, 11j, 11k, 11l, 11m, 11n, 11o, 11p, 11q, 11r, 11s, 11t, 11u, 11v, 11w, 11x, 11y, 11z, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.	Dresden-Cotta M. Hübner Großer Schwanenlager H.N. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.	Anna Schlesinger, Putzgeschäft Löbtau, Musenhalle. Dresden-Löbtau Bruno Brückner Fleischermeister H. Büttner Leinwand-Fabrikant B. Demnitz Brot-, Weiß- und Feinbäckerei J. Diefenthaler Eisenhandlung A. Böring Fleischermeister G. Eckardt Kuchenhändler B. Ehrlich Metzgermeister E. und Verkaufsgeschäft Dresden, 1. 1/2, 1. 2/2, 1. 3/2, 1. 4/2, 1. 5/2, 1. 6/2, 1. 7/2, 1. 8/2, 1. 9/2, 1. 10/2, 1. 11/2, 1. 12/2, 1. 13/2, 1. 14/2, 1. 15/2, 1. 16/2, 1. 17/2, 1. 18/2, 1. 19/2, 1. 20/2, 1. 21/2, 1. 22/2, 1. 23/2, 1. 24/2, 1. 25/2, 1. 26/2, 1. 27/2, 1. 28/2, 1. 29/2, 1. 30/2, 1. 31/2, 1. 32/2, 1. 33/2, 1. 34/2, 1. 35/2, 1. 36/2, 1. 37/2, 1. 38/2, 1. 39/2, 1. 40/2, 1. 41/2, 1. 42/2, 1. 43/2, 1. 44/2, 1. 45/2, 1. 46/2, 1. 47/2, 1. 48/2, 1. 49/2, 1. 50/2, 1. 51/2, 1. 52/2, 1. 53/2, 1. 54/2, 1. 55/2, 1. 56/2, 1. 57/2, 1. 58/2, 1. 59/2, 1. 60/2, 1. 61/2, 1. 62/2, 1. 63/2, 1. 64/2, 1. 65/2, 1. 66/2, 1. 67/2, 1. 68/2, 1. 69/2, 1. 70/2, 1. 71/2, 1. 72/2, 1. 73/2, 1. 74/2, 1. 75/2, 1. 76/2, 1. 77/2, 1. 78/2, 1. 79/2, 1. 80/2, 1. 81/2, 1. 82/2, 1. 83/2, 1. 84/2, 1. 85/2, 1. 86/2, 1. 87/2, 1. 88/2, 1. 89/2, 1. 90/2, 1. 91/2, 1. 92/2, 1. 93/2, 1. 94/2, 1. 95/2, 1. 96/2, 1. 97/2, 1. 98/2, 1. 99/2, 1. 100/2.	Kesselsdorf, Grumbach, Wurgwitz H. Scheibner Feinbäckerei, Kesselsdorf Gasthof z. Krone, Kesselsdorf Th. Richter Bäckerei, Kolonialwaren, Grumbach P. Nake Polster- und Möbelgeschäft, Wurgwitz Laubegast Molkerer Naake Täglich frische Molkerer-Produkte K. Kaiser Hefe, Kollan, Bricketta, Füllgeseh. Bernd. Maul Haus- und Kuchengeschäft. Lausa-Weizdorf Max Beyer Fleischermeister Max Gössel Fleischermeister Leuben Apothekenzu Leuben F. Kleemann Papier- und Buchhandlung Aug. verw. Langer, Kaufhaus Bernh. Stark Fleisch- und Wurstwaren A. Weinhold, Bierhandlung Leubnitz-Neuostra Rud. Kimberg Fleischermeister Leutewitz Otto Gersten Kolonialw., Drogerie u. Wein Jon. Becker Fleisch- u. Wurstwaren Brauerei Leutewitz O. Lieber Metzgermeister W. Yach Metzgermeister Lockwitz-Kreischa O. Kunze Krosche Potschappel Bernh. Göthe Kindert., Klapp-u. Leinwand Curt Gieseler Bäckerei mit Motorbetrieb Otto Eckert - Emma Eckert Kaufhaus Eckstein Wurstwaren Pulmanns Residenz-Saaz, Witzke's, Saachart Otto Pössner Ultra-Goldw., Op., Musikwerk. Kurt Sorge neben A. Apotheke Kaffee, Tee u. Kakaohandlung Rabenau G. Glöckner Haus- u. Kuchengeschäft P. Morgenstern Ultra, Goldw., Witzke, Saachart.	Niedersedlitz Fr. Günther Klempnermeister Max Otto Fahrrad-, Nähmaschinen Gotth. Peisner Fleischer Osk. Wende Götter-Schilling der Umgebung Radeberg Konfektionshaus R. Lederer S. MANNASS Herren-, Damen- u. Kinder-Garderobe. Apothekenzu Radeberg Radebeul Alte Apotheke Spezialität: Ferriphosphor Albert Böhm Fahrrad- und Nähmaschinen Paul Gruber Klempnermeister Friedr. Jenke Leinwand- u. Stoffhandlung Louis Lange Fleischermeister Ernst Müller Schilling u. Saachart A. Reich Haus- u. Kuchengeschäft.
Waffel- und Cäkefabriken ALFA Cäke- u. Waffel-Fabrik Fr. Rühlberg Fabrikverkauf Waffeln Richard Seim, Leipzigerstr. 70 <				